



Wanderer

Nr. 28

Begründet 1824

110. Jahrgang · Verlagsort Gleiwitz
Preis 15 Pfg., in Polen 35 Groschen

Heute neu!
Domingopost

vereinigt mit der Deutschen Ostfront

Amtliches Organ der NSDAP sowie aller staatlichen und städtischen Behörden

Ercheint wöchentlich, Nebenmal morgens. — Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Postgebühren 2.40 RM
Postbezug monatlich 2.— RM einschließlich 0.53 RM Postgebühren zuzüglich 0.42 RM Postbestellgeld In Polen 4.50 Zloty
Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung — Schriftleitung und Verlag: Gauverlag
R.Z. Schlein, Gmbh., Zweigverlag Gleiwitz Leuchterstraße 16, Bernspruch · Sammel · Nummer 3491, Postfach-Konto: Breslau 43 927

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pfg., Familien-Anzeigen 8 Pfg.; Klein-Anzeigen bis 60 mm Höhe Stellen-
angebote und Stellenangebote 8 Pfg., in Polen 12 Groschen Anzeigen im Letztteil 65 Pfg. Nachlässe laut Anzeigenpreisliste 11 für das
Ercheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenheften Anzeigenschluß einen Tag vor Ercheinen um
17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz — Bernspruch-Sammel-Nummer 3491 — Postfach-Konto: Breslau Nr. 43 927

Appell an alle Deutschen: Am Sonntag Flaggen heraus!

Das Programm des 30. Januar

Großer Vorbeimarsch vor dem Führer — Dr. Goebbels spricht zur HJ

Berlin, 28. Januar

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Für den 30. Januar, dem fünften Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung, ist folgendes Programm vorgesehen:

8 Uhr: Großes Wecken durch Musik- und Spielmannszüge der Bewegung. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wird um 9 Uhr aus dem großen Sendesaal des Berliner Funkhauses zu den Angehörigen der HJ sprechen, die sich im ganzen Reich in ihren Heimen, in Turnhallen und Sälen zum Gemeinschaftsempfang versammelt haben.

Um 10 Uhr wird der Führer vor der Reichslangelei den Vorbeimarsch der Leibkardars Adolf Hitler abnehmen.

Um 11 Uhr wird der Führer den Trägern des Nationalpreises 1937 die Ehrenzeichen dieses Preises überreichen.

Um 20 Uhr werden in Berlin die uniformierten Formationen der Bewegung und der angeschlossenen Verbände einen Fackelzug veranstalten, der seinen Weg vom Königsplatz durch die Friedensallee, das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zur Reichslangelei nimmt. Hier Vorbeimarsch am Führer. Zur gleichen Zeit werden die Ortsgruppen der NSDAP im ganzen Reich Kameradschafts-abende durchführen.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat zum 30. Januar folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Anlässlich der fünften Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung wird unser Parteigenosse Reichsminister Dr. Josef Goebbels zur Hitler-Jugend sprechen. Die Veranstaltung findet am 30. Januar, vormittags 9 Uhr, im Funkhaus zu

Berlin statt und wird auf alle deutschen Sender übertragen. Einheiten der Hitler-Jugend (DJ, HJ, JM, BDM) hören die Rede im Gemeinschaftsempfang.

Baldur von Schirach.“

Flaggen heraus!

Berlin, 28. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt folgenden Aufruf:

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches fordere ich alle Deutschen auf, am 30. Januar Häuser und Wohnungen zu beflaggen.

Berlin, 28. Januar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Bernd Rosemeyer tödlich verunglückt



Von der Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt kommt die erschütternde Meldung, daß Bernd Rosemeyer mit dem Auto-Union-Retfordwagen tödlich verunglückt ist. Nachdem Caracciola mit 437 Kilometerstunden einen neuen Rekord aufgestellt hatte, ging Rosemeyer an den Start, um zu versuchen, diesen neuen Rekord zu brechen. Er geriet in einen Luftwirbel, der den Wagen aus der Bahn trug. Das Fahrzeug wurde völlig zertrümmert. Der Rennarzt konnte nur noch den Tod Bernd Rosmeyers feststellen.

(Ausführliche Meldungen Seite 2.)

Der Führer und seine Wehremacht

Von Oberstleutnant im Generalstab Foertsch

Adolf Hitler war Soldat der deutschen Armee des Großen Krieges. Er war Soldat wie jeder andere, der seine deutsche Heimat viereinhalb Jahre lang verteidigte. Und war doch nicht Soldat wie irgendeiner. Sein Leben im Kriege ging auf in der Pflichterfüllung des einfachen Soldaten, der ohne hohen Rang die große Verantwortung fühlte, die auch im scheinbar kleinsten Meldegang liegt. Sein Erleben des Krieges war die große Abwehrgemeinschaft des deutschen Volkes, die Volksgemeinschaft in schwerer Zeit. Seine Erkenntnis aus dem Kriege aber war die Erhärtung des Glaubens, daß ein Volk nur leben kann, wenn es gelernt hat und gewillt ist, sich zu wehren und, wenn es nötig ist, um sein Dasein und seinen Lebensraum zu kämpfen bis zum Äußersten.

Um ein so hohes Ziel zu erreichen, bedarf es einer starken und dauernden Erziehung des Volkes. Das Mittel zu solcher Erziehung aber war in erster Linie die Wehremacht. Der Führer hat in seinem Werk „Mein Kampf“ das Heer „Die hohe Schule der Nation“ genannt; „Die gewaltigste Waffe im Dienst der Freiheit der deutschen Nation und der Ernährung der Kinder“.

„Was das deutsche Volk dem Heere verdankt, läßt sich kurz zusammenfassen in ein einziges Wort, nämlich: alles.“ So faßt der Führer sein Urteil über den Wert und die Bedeutung der alten Armee zusammen.

Aber auch diese Armee konnte den Zusammenbruch 1918 nicht verhindern. Politische Kräfte der Zerlegung waren am Werk und erfolgreich. Der Einklang zwischen Wehrziehung und politischer Erziehung war vor dem Kriege nicht vorhanden, die Notwendigkeit dieses Zusammenwirkens nicht erkannt.

Verfaßtes veritimmelte die deutsche Wehr, zerriß das deutsche Volk weiter. In einem wehrunfreundigen Staat mühte sich eine zahlenmäßig unzulängliche Wehremacht, den Wehrgehabten hinüberzuretten in eine Zeit, die endlich eine gesunde politische Grundlage für ein wehrhaftes Volk bringen konnte. Die Wehremacht tat ihre Pflicht. Auch der Führer hat

Deutsche Arbeiter in Ost-OS sind rechtlos

Gericht anderer Ansicht als der Schlichtungsausschuß

Kattowitz, 28. Januar.

Vor dem Appellationsgericht in Kattowitz ging am Freitag nach zweitägiger Verhandlung ein Prozeß zu Ende, den 12 deutsche Arbeiter gegen den Betriebsrat der Friedenshütte angestrengt hatten. Bekanntlich macht sich in der ostoberschlesischen Schwerindustrie seit über einem halben Jahr das Bestreben bemerkbar, die Betriebe von den wenigen noch in Lohn und Brot stehenden deutschen Arbeitskräften zu „läubern“. Zahlreiche deutsche Arbeiter, fast ausschließlich seit vielen Jahrzehnten in den Betrieben beschäftigt, wurden plötzlich gefündigt mit der Begründung, daß „sie nicht mehr fähig seien, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen“. In den meisten Fällen lehnten es die Betriebsräte ab, den Einsprüchen der deutschen Arbeiter gegen die Kündigung stattzugeben, womit den Gefündigten jede Möglichkeit genommen wurde, nach den bestehenden Gesetzen über den Schlichtungsausschuß zu ihrem Recht zu kommen.

Die genannten 12 ehemaligen Gefolgschaftsmitglieder der Friedenshütte, die vor etwa einem halben Jahr auf die Straßen gesetzt wurden, ließen es dabei nicht bewenden, sondern strengten vor dem ordentlichen Gericht eine Klage gegen den Betriebsrat des Unternehmens an und verlangten von diesem Zahlung einer Entschädigung in einer Höhe, die der Schlichtungsausschuß festgesetzt haben würde, wenn der Betriebsrat seiner Verpflichtung nachgekommen wäre. Die klagenden deutschen Arbeiter konnten sich dabei auf eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses in Königs- hütte stützen, der vor einiger Zeit 14 deutschen Arbeitern, die auf die gleiche Weise und mit der gleichen Begründung entlassen worden waren, eine Entschädigung von 12000 Zloty zugesprochen hatte, die die Verwaltung der Friedenshütte zu zahlen hat. Der Spruch des Schlichtungsausschusses erfolgte mit der Begründung, daß die Entlassung der deutschen Arbeiter eine soziale Härte darstelle.

Die Klage der 12 Deutschen vor dem ordentlichen Kattowitzer Gericht wurde vor einiger Zeit in der ersten Instanz abgewiesen mit der Begründung, daß der Betriebsrat der Friedenshütte nicht (!!) gegen die Bestimmungen des Gesetzes verstoßen habe. Auf die Berufung der deutschen Arbeiter hin mußte sich das Appellationsgericht mit der Angelegenheit beschäftigen. Aber auch dieses Gericht verschloß sich den klaren rechtlichen Begründungen, die die deutschen Arbeiter ihrer Klage zugrunde legten und bestätigte das Urteil der ersten Instanz, wobei es sich die Ansicht des Vordergerichts zu eigen machte.

Mit diesem Urteilspruch ist die eigenartige Lage entstanden, daß die aus offensichtlich politischen Gründen um ihren Arbeitsplatz gebrachten deutschen Arbeiter, wie der Entscheid des Königs- hütter Schlichtungsausschusses beweist, zu ihrem Recht gekommen wären, wenn ihnen der Betriebsrat den Rechtsweg nicht in pflichtwidriger Weise verbannt hätte, während die ordentlichen Gerichte die Rechtlosigkeit der deutschen Arbeiter, wie die genannten Urteile zeigen, bekräftigen.

17 Millionen-Sonderspende des WSW

Besondere Hilfsaktion zum 30. Januar

Berlin, 28. Januar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Am 30. Januar 1938 feiert das deutsche Volk den 5. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution. Aus diesem Anlaß wird eine besondere Hilfsaktion des WSW durchgeführt. Es werden Sonderzuwendungen im Werte von rund 17 Millionen Mark verteilt. Trotz der gesunkenen Zahl der vom WSW betreuten Volksgenossen entspricht die Höhe dieser Sonderzuwendungen der des Vorjahres. Der dadurch zur Verfügung stehende

Mehrbetrag wird an linderreiche Familien verteilt. Ihnen gebührt der besondere Dank der Nation.

Die Durchführungsbestimmungen für die Hilfsaktion am 30. Januar 1938 erläßt der Reichbeauftragte für das WSW.

Es lebe der Führer!

Es lebe das nationalsozialistische Volk und Reich!

Berlin, 28. Januar 1938.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Betriebsappelle am 31. Januar

Das schaffende Deutschland gedenkt der nationalsozialistischen Erhebung

Berlin, 28. Januar.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, gibt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes bekannt:

Am Montag, 31. Januar 1938, veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront in allen Betrieben des Reiches kurze Betriebs-

appelle aller Schaffenden, in denen der Betriebsführer und der Betriebsobmann in Ansprachen von wenigen Minuten des Tages der Machtübernahme gedenken und ein Gelöbnis zum Führer ablegen. Die Festsetzung des Zeitpunktes für den Betriebsappell ist jeweils der Betriebsleitung überlassen.

Siehe auch Seite 4

Bernd Rosemeyer tödlich verunglückt

Der berühmte deutsche Rennfahrer fiel mitten im Kampf

dieser stillen Pflichterfüllung seine Anerkennung nicht verjagt und hat einmal den Auftrag der „Reichswehr“ und die Schaffung der nationalsozialistischen Partei die beiden großen Leistungen in der Nachkriegszeit genannt, die Bewunderung verdienen. Aber auch er mußte, was damals jeder denkende Soldat schwer empfand, daß diese kleine Wehr nur eine begrenzte Auswirkung haben konnte, daß ihr verjagt bleiben mußte, selbst eine politische Wandlung herbeizuführen und sich die feste Grundlage eines besseren Willens zu schaffen. Die Wehr-gemeinschaft des deutschen Volkes konnte nur auf der Volksgemeinschaft aller schaffenden Deutschen neu aufgebaut werden. Diese Volksgemeinschaft zu bilden, war das große Ziel der von Adolf Hitler ins Leben gerufenen nationalsozialistischen Bewegung. Sie gebildet zu haben, ist die erste große wehrpolitische Tat des Führers und Staatsmannes.

Dazu bedurfte es einer Revolution. Nicht einer Revolution, wie sie die Geschichte vieler Völker aufzuweisen hat, die nur niederreißt und nicht aufbaut, nicht einer Revolution der Gewalt, sondern einer Revolution der Geister. Deshalb hat die revolutionäre nationalsozialistische Bewegung damals auch nicht den Weg beschritten, der so häufig in aller Welt neue Regierungen zum Ziele führen sollte, den Weg über die Zerstückelung der Wehrmacht, die als stärkstes Machtmittel des Staates gelten muß. Der Führer hat immer dem Gedanken Rechnung getragen, daß die deutsche Wehrmacht, die innerlich gesund geblieben war, seiner politischen Bewegung niemals entgegenstehen konnte, weil sie dieselben Ziele — auf verschiedenem Wege — verfolgte; daß sie dem von ihm erstrebten Staat einfließen werde und dienen müsse, weil sie eine — wenn auch noch so kleine — Sicherung nach außen bedeutete; daß also nicht eine Auflösung oder Zerstückelung der Wehrmacht das Ziel sein konnte, sondern ihre Einfließen in einen neuen nationalsozialistischen Staat. Diese Erkenntnis mit den aus ihr gezogenen Folgerungen ist für die weitere wehrpolitische Entwicklung von größter Bedeutung gewesen.

Es hieße unehrlich sein, wenn man verschweigen wollte, daß nicht alle Herzen der Wehrmacht von vornherein der nationalsozialistischen Bewegung entgegen geschlossen und daß manche Schritte auch in den soldatischen Reihen herrschte. Die Wehrmacht stand auf eigenen Füßen. Sie hatte in dem unsoldatischen Weimarer Staat ihr Eigenleben geführt. Sie hatte gelernt, nach Seedts Mahnung „zu arbeiten, zu schweigen und zu gehorchen“. Sie glaubte an des Führers rein nationales Ziel, sie teilte aus dem Erleben des Weltkrieges seine sozialen Erkenntnisse. Aber sie hatte in all den Jahren so viel Worte gehört, und so wenig Taten gesehen, daß auch hier viele den vorgezeichneten Weg geradeaus weiter gingen, ohne rechts und links zu sehen. Erst als die Partei Adolf Hitlers Macht gewann über die Herzen und Geister, kam auch dem Soldaten das Bewußtsein, daß hier doch eine Tat zu verzeichnen war, daß wenn überhaupt eine Macht in Deutschland die immer unerträglicher werdenden Verhältnisse ändern könne, es nur diese immer stärker werdende Bewegung sein könnte. Und daraus ergab sich von selbst die Folgerung, daß dann auch nur diese Kraft imstande sein würde, auch die Wehrpolitik Deutschlands in neue Bahnen zu lenken und die Fesseln von Versailles abzureißen, die wohl niemand in Deutschland so drückend fühlen konnte wie der deutsche Soldat.

Und als dann schließlich die Wucht der nationalsozialistischen Revolution alles hinwegfegte, was auch dem Soldaten störend und hindernd im Wege stand, da schlugen auch die letzten Soldatenherzen dem Mahne entgegen, der ja aus ihren Reihen gekommen war und der ihre Ideale zu den Idealen des ganzen Volkes zu machen versprochen hatte.

So konnte eine neue zielstrebendere Wehrmachtführung dem vom Reichspräsidenten mit der politischen Führung des Reiches betrauten Führer der nationalsozialistischen Bewegung die Wehrmacht vorbehaltlos als ein unverfälschtes, innerlich lauberes und in sich geschlossenes Werkzeug der Politik zuführen. Die Reichswehr, klein an Zahl, stark im Geist, fest im Willen, stand vom ersten Tage der Machübernahme hinter — und vom Ausland aus gesehen — vor der neuen Staatsführung. Das erscheint uns heute rückwärtend eine Selbstverständlichkeit. Die Geschichte kennt andere Beispiele, die nicht zum Segen der Nationen ausliefen, und spätere Geschichtsschreibung wird erhärten, was heute klar gefühlt wird, daß hier ein geschichtliches Verdienst einer weitblickenden Führung vorliegt. Der Führer hat diese Feststellung in seiner großen Rede am Jahrestag der Machübernahme, am 30. Januar 1934, vorweggenommen, als er erklärte: „Es ist ein einzigartig geschichtlicher Vorgang, daß zwischen den Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer auf das äußerste disziplinierten Wehrmacht sich herzliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Erscheinung trat wie zwischen der nationalsozialistischen Partei und mir als ihrem Führer einerseits und den Offizieren und Soldaten des deutschen Reichsheeres und der Marine andererseits“. Der erste Marschallstab des Dritten Reiches trägt nicht nur die Eisernen Kreuze als soldatische Symbole, sondern auch die Hoheitszeichen des neuen Deutschland als politische Symbole. Er ist nicht allein dem ersten Oberbefehlshaber der neuen Wehrmacht, sondern auch dem letzten Wehrminister der Reichswehr verliehen worden.

Ein starkes Band verbindet seit der Geburtsstunde des neuen Reiches die Staats- und Parteiführung und die Wehrmachtführung; ein Band, das nicht gelockert werden konnte durch Treibereien der Kreise, die als Feinde des neuen Deutschlands im Ausland Unheil stifteten, und nicht durch Zweifel von ewig Gestrigen im eigenen Land. Diese enge Verbundenheit findet in vielen Ausrufwörtern ihren Ausdruck, die zu erwähnen heute schon überflüssig ist, weil sie zum selbstverständlichen täglichen Bild gehören.

Die stärkste innere Bindung ist und bleibt der Eid des Soldaten, erstmalig an dem Tage geschworen, der den Führer zum Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht werden ließ, am 2. August 1934, als der greise Feldmarschall in die Emigrität einging und zwanzig Jahre seit dem Ausbruch des Weltkrieges vergangen waren.

Für den Nationalsozialisten war es selbstverständlich, daß die Volksgemeinschaft ihren Abschluß finden mußte in der Wehr-gemeinschaft. Die Verwirklichung dieses Zieles war nicht abzusehen. Sie schien nach allen Erfahrungen und Beobachtungen des politischen Weltgeschehens die schwerste Aufgabe, die es wehrpolitisch zu lösen galt. Mit einer unerbittlichen Entschlossenheit sah der Führer am 16. März 1935 die allgemeine Wehrpflicht wieder.

Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht mußte eine erhebliche Vermehrung der deutschen

Frankfurt a. M., 28. Januar
Eine erschütternde Meldung kommt von der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt. Bernd Rosemeyer ist mit dem Auto-Union-Rekordwagen tödlich verunglückt.

Nachdem Mercedes-Benz seine Rekordfahrten für Freitag abgebrochen hatte, ging die Auto-Union mit Bernd Rosemeyer am Steuer des Rekordfahrzeugs an den Start zu neuen Versuchsfahrten. Nach der ersten Fahrt erklärte Rosemeyer, daß der starke, böige Südwestwind ihn beinahe von der Straße gedrückt habe. Trotzdem startete er abermals, und diese neue Fahrt sollte seine letzte werden. Das Unglück ereignete sich am Kilometerstein 9 beim Zubringer Bangen—Mörsfelden kurz vor der Brücke, gerade als Rosemeyer in höchster Geschwindigkeit die Meß-Strecke zur Meile beenden sollte. Er geriet in einen Luftwirbel, bei dem das Fahrzeug ergriff und in hohem Bogen gegen die Brückenböschung warf, wo es völlig zertrümmert wurde. Rosemeyer war schon vorher herausgeschleudert worden. Kennarzt Dr. Gläser konnte nur noch den Tod feststellen.

Die Nachricht von dem tödlichen Unfall Bernd Rosemeyers hat nicht nur jene Menschen tief erschüttert, die sich — wie er — dem Motorsport verschrieben haben. Sie hat alle ergriffen und mit großer Trauer erfüllt. Der Kampf der Motoren und der mutige Einsatz von Männern, die ihn bestanden, ist ja längst den engeren Bezirken des Sports entwichen und zur Sache der Allgemeinheit geworden. Daß es so wurde, daß der Stolz über die Leistung und die Erfolge gerade der deutschen Rennwagen alle Deutschen erfüllten, war mit dem Verdienst Bernd Rosemeyers. Wenn es einen Tot für den herben Verlust gibt, den sein tragischer Tod bedeutet, dann ist es der, daß er mitten aus dem Kampf gerissen wurde, daß er beim Angriff auf einen eben aufgestellten neuen Rekord fiel, wo sein kurzes Leben immer nur dem höheren Ziele galt, neue Siege zu erringen.

Der Name Bernd Rosemeyers stand in den letzten Jahren an der Spitze aller Ausschreibungen zu internationalen Automobilrennen. Daß er später auch die Siegerliste anführte oder

wenigstens in der Reihe der Erfolgskronen zu finden war, war uns allen schon eine Selbstverständlichkeit geworden.

Bernd Rosemeyer wurde am 24. Oktober 1910 in Lingen im Emsland geboren. Schon als Kind zeigte er größtes Interesse für den Motorenbau; in der Reparaturwerkstatt seines Vaters hatte er gute Gelegenheit, sich die Kenntnisse vom Motor und seinen Funktionen zu erwerben. Mit sechzehn Jahren bestreitet er das erste Bahn- und bald darauf auch Straßenrennen. Dann reißt sich ein Erfolg an den anderen, immer neue Siege folgen, und 1933 rückt Bernd Rosemeyer bereits in die Spitzenklasse auf. 1934 wird er von der Auto-Union als Rennfahrer verpflichtet. Von der ununterbrochenen Kette von Siegen gegen schwerste Konkurrenz im In- und Ausland zeugen die Preise und Goldmedaillen, die der vielfache Meistersfahrer erwarb. Ein hartes Gesicht hat diese Erfolgskette des mutigen und zähen Kämpfers zerrissen.

Bernd Rosemeyer war mit der erfolgreichen deutschen Fliegerin Lilly Weinhorn verheiratet. Er hinterläßt einen jetzt zweieinhalb Monate alten Jungen.

Die Leiche Bernd Rosemeyers wurde in den ersten Nachmittagsstunden nach Frankfurt a. M. gebracht und im Hause der H in der Bodenheimer Landstraße aufgebahrt.

Korpsführer Hühlein zu dem Unglücksfall
Der Führer des deutschen Kraftfahrersports, Korpsführer Hühlein, veröffentlicht zum Unglücksfall Bernd Rosemeyers folgende Ausführungen:

Rekorde stellen Spitzenleistungen dar, die Marksteine in der Entwicklung des Automobils sind. Um diese Spitzenleistungen wird ebenso heiß und erbittert unter den Nationen und Werken gekämpft, wie um den ersten Platz im internationalen Rennen.

Deutschland kann mit Stolz auf die lange Liste der Rekorde blicken, die seine Meistersfahrer seit der Machtergreifung auf Mercedes-Benz und Auto-Union errungen haben.

Das Kraftfahrersportjahr 1937 war ein ununterbrochener Siegeszug unserer deutschen Rennwagen. So war es nur allzu verständlich, daß nach Abschluß der Rennsaison unsere Werke und Fahrer darauf brannten, nunmehr auch die bestehenden Rekorde zu verbessern, um vor aller Welt zu beweisen, welche unerhörten Spitzen-

Neue Schläge gegen die Genfer Entente

Artikel 16 sturmreif — Polnische Kritik am Rohstoff-Ausschuß

O. Sch. Genf, 29. Januar.

Genf steht nach wie vor unter dem Eindruck des stillen Ringens zwischen Eden und den sogenannten neutralen Staaten. Eden hat es erreicht, daß die öffentliche Debatte im Rat nicht über den allgemeinen Rahmen hinaus ging. Dies kann aber nicht hindern, daß die neutralen Staaten in Genf, wenn auch verhältnismäßig still, ihre Opposition gegen den Artikel 16 des Patates angemeldet haben. Hierin liegt die große Niederlage für Eden.

Im übrigen mußten sich die internationalen marxistischen und sonstigen Hezer gestern, wenn auch indirekt, eine neue deutliche Lektion erteilen lassen. Vor dem sogenannten Dreier-Komitee, in dem England, Frankreich und Schweden vertreten sind, teilte der Vertreter der Genfer Liga in Danzig, Professor Burckhardt, seinen Jahresbericht mit. Er betonte, daß es in Danzig keine Schwierigkeiten mehr gegeben hat, seitdem die Freie Stadt Danzig über die inneren Verhältnisse nach eigenem Ermessen entscheide. Heute wird der polnische Außenminister Bed mit diesem Dreier-Komitee noch eine besondere Besprechung haben. Von einer von gewisser Seite gern gewünschten Behandlung der Danziger Frage vor dem Rat mußte man unter diesen Umständen natürlich absehen. Damit sind alle bolschewistischen Manöver gegen Danzig unmöglich gemacht worden.

Am Rat sprachen der türkische Delegierte und der französische Außenminister Delbos kurz über die Sandschak-Frage. Der türkische Vertreter betonte, die Türkei müsse verlangen, daß auch auf die im Sandschak, einem autonomen Gebiete, lebende türkische Mehrheit weitgehende Rücksicht genommen werden muß. Der schwedische Dele-

Streitkräfte zur Folge haben, ganz abgesehen davon, daß die durch Versailles diktierte Wehrmacht niemals die deutsche Sicherheit gewährleisten konnte, weder der Zahl noch der Ausrüstung nach. So mußte also ein Aufbau einsehen, wie er in dem Ausmaß und in der Zeitfolge wohl einzig in der Geschichte da steht. Auch zwei weitere wichtige wehrpolitische Ereignisse dürfen in dieser Darstellung nicht unerwähnt bleiben: Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Wiederbelegung der Rheinlande. Gerade die Wiederbelegung der Rheinlande hat dem Führer die Herzen aller Soldaten erobert und die letzten Zögerer mitgerissen; denn hier erwies sich nicht nur ein staatsmännischer und politischer Weitblick, sondern auch jene begnadete Fähigkeit, als Soldat im rechten Augenblick die notwendigen militärischen Entschlüsse zu fassen und durchzuführen. Die Wiederbelegung der Rheinlande ist allein und ausschließlich das Werk des Politikers und Soldaten Adolf Hitler. Auch diese Entschlüsse sind folgerichtig gefaßt und verwirklicht worden und haben die Wehrhoheit Deutschlands endgültig festgelegt. Alle soldatische Grundwahrheiten verkörpert sich hier: Das Notwendige ganz zu tun und die Überraschung als wesentliches Erfolgsmittel auszunutzen. Und ein anderes zeigt sich deutlich an diesen Beispielen wehrpolitischer Handlung: Daß Entschlüsse und Maßnahmen, die für die Sicherheit des Landes notwendig sind, keine Störung durch parlamentarische Debatten oder Parteienkämpfe vertragen, sondern Führerentschlüsse sein müssen. Es ist bei den großen wehrpolitischen Ereignissen der letzten Jahre deutlich geworden, daß alle großen Entschlüsse und Maßnahmen für die Wehrhaftmachung und Verteidigung

gierte Unedel will noch vor Schluß der Ratstagung neue Vorschläge unterbreiten.

Polen hat bei der Berichterstattung über die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses noch einmal zum Ausdruck gebracht, daß es keineswegs mit den Genfer Methoden einverstanden ist. Der polnische Delegierte Kormanicki übte scharfe Kritik an diesem Komitee und sagte, daß der Bericht der Rohstoffkommission zahlreiche Staaten enttäuscht habe. Es sei nicht gerecht gewesen, dabei die Kolonialfragen einengen zu wollen, da unausgenutzte Rohstofflager der Kolonien den Ländern ohne Rohstoffe große Möglichkeiten bieten können. Er bezeichnete auch die Ergebnisse auf diesem Gebiet als ausgesprochen unbefriedigend. Diese Kritik, die sich offensichtlich gegen England wandte, hat hier weiter nicht erkaunten können.

Die Chinesen, die mit Eden, Delbos und Titowin heute verhandelten, möchten gern, daß über die Ostasien-Ereignisse noch eine Diskussion im Rat erfolgt. Auf jeden Fall hat man davon abgesehen, das Ostasien-Komitee einzuberufen. In den Wandelhallen der Genfer Liga konnte man den Vertreter der spanischen Bolschewisten, del Vayo, sehen, der fast ständig mit dem Sowjetjuden Rosenblum in Konversation war.

Die Schweiz will nur dann in Genf einen großen Vorstoß unternehmen, wenn sie sicher ist, daß dieser nicht abgelehnt werden kann. Auf alle Fälle wird sie ihre Wünsche hier noch offiziell mitteilen, und zwar in eindeutiger Form. Bundesrat Motta wird am Sonntag eine längerer Unterhaltung mit dem französischen Außenminister Delbos haben. Wie es heißt, wird er sich auch über das Verhalten eines Teiles der französischen Presse der Schweiz gegenüber beklagen.

denkbar sind auf Grund des Zusammenhanges des politischen Willens und des Willens der Selbsterhaltung in einer großen Einheit, wie sie durch Partei und Wehrmacht dargestellt wird. Während im Parlamentarismus alle Anlässe einer kraftvollen Entwicklung im Streit der Parteien zerfallen, ist durch die politische Gestalt und Führung, die der Staat durch die NSDAP erfährt, eine Grundlage geschaffen, die auch in Zukunft, wie bisher, die sicherste Gewähr für eine neue und stetige Entwicklung der Wehrkraft und der Wehrmacht des deutschen Volkes bietet.

Wer über den Führer und seine Wehrmacht schreiben soll, kann mit der Darstellung der wehrpolitischen Taten nicht abschließen. Es widerspricht aber soldatischen Empfinden, die Zeichnung eines Persönlichkeitsbildes zu versuchen, wenn es sich um Vorgesehene und gar um den Obersten Befehlshaber handelt. Dank und Verehrung soll nicht durch Worte, sondern durch Haltung und Taten ausgedrückt werden. So ist es altes soldatisches Geles. Darum sei hier nur eine Feststellung getroffen, die jeder Deutsche selbst machen kann, wenn er das Glück hat, den Führer bei seiner Wehrmacht zu sehen; daß alle Augen leuchten und alle Herzen höher schlagen, wenn der Führer bei seinen Soldaten erscheint. Dann schwingt auch aus den unter präzisiertem Gewehr erstarrten Fronten, aus den im Übungskampf gebundenen Verbänden eine Welle dankbaren Vertrauens und freudiger Verehrung zu dem Manne, dem die neue deutsche Wehrmacht ihr Entstehen und ihr Werden verdankt und von dem sie weiß, daß er nicht nur ihr Oberster Befehlshaber, sondern ihr erster und bester Soldat ist.

geschwindigkeit mit den deutschen Rennwagen zu erzielen sind.

Diesem Zweck diene ich von mir im Oktober 1937 auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt durchgeführte „Internationale Rekordwoche“. In ihrem Rahmen gelang es der Auto-Union mit Bernd Rosemeyer insgesamt neunzehn neue Rekorde aufzustellen und hierbei erstmalig die enorme Geschwindigkeit von 406 Stundenkilometern auf einer öffentlichen Straße zu erreichen.

Bei Mercedes-Benz stellten sich bei den Probefahrten Mängel an der windschlüpfigen Karosserie heraus, die das Werk veranlaßten, den Wagen nicht einzusetzen, um die als notwendig erkannten Verbesserungen vorzunehmen. Die Daimler-Benz-Werke führten diese Verbesserungen planmäßig durch und meldeten sodann ihre Absicht an, nunmehr ihrerseits eine Verbesserung der inzwischen erzielten Rekorde zu versuchen.

Den neuen Antrag von Rekordversuchen machte ich von vorherigen gründlichen Vorbereitungen im Windkanal und auf der Straße abhängig, die die Gewähr boten, die bestehenden Geschwindigkeiten wesentlich zu überbieten und somit kleinliche Kämpfe um die Bruchteile von Geschwindigkeitsverbesserungen auszuschalten. — Zu dieser Maßnahme veranlaßte mich der hohe Einsatz für diesen Spitzkampf.

Der heutige Erfolg Rudolf Caracciolos auf Mercedes-Benz, dem es auf Anhieb gelang, den bestehenden Rekord von 406 Kilometerstunden auf 437 Kilometerstunden heranzuschrauben, bewies die Gründlichkeit der getroffenen Vorbereitungen.

Auch die Auto-Union meldete auf Grund ihrer Vorbereitungen berechnigte Ausflüchte zu einer weiteren Verbesserung der Rekorde. So trat auch sie — mit meinem Einverständnis — heute früh auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt mit ihrem Wagen an.

Der erste Probelauf von Bernd Rosemeyer brachte eine Verbesserung seines früheren Rekordes von 406 Kilometerstunden auf 429 Kilometerstunden. Beim darauf folgenden Meßlauf erreichte ich dann das tragische Geschick. Er wurde hierbei durch Umstände, die bei einer solchen Kraftentwicklung kein Mensch nachträglich sicher zu erforchen vermag, aus der Bahn getragen.

„Angreifen, kämpfen, siegen!“

Zum Tode des Rennfahrers Bernd Rosemeyer haben der Führer des deutschen Kraftfahrersports, Korpsführer Hühlein, und der Reichsführer H Himmler folgenden gemeinsamen Nachruf erlassen:

„Der deutsche Kraftfahrersport verlor heute durch ein tragisches Geschick einen seiner großen Meister. H-Hauptsturmführer Bernd Rosemeyer fiel 27-jährig in jenem Kampfe, dem er sich von frühesten Jugend an verschrieben hatte. Wenn das Wort vom geborenen Rennfahrer eine Berechtigung hat, so bei ihm.

Vom Sattel des Rennmotorrades kommend, kämpfte er sich mit fanatischem Einsatz in kürzester Zeit am Steuer des Auto-Union-Rennwagens zu internationalen Spitzenklassen empor. Die ganze Welt wurde zum Bewunderer seiner Leistungen. Europameister 1936 — Sieger im Vanderbilt-Wettbewerb in Amerika — in der Ceppa Acerbo in Italien — im Internationalen Eifelrennen — im Donington Park-Rennen in England — und nur etliche stolze Namen aus der langen Reihe seiner Siege.

Bernd Rosemeyer war und bleibt das Vorbild der rennbegeisterten Jugend und des stets für Deutschland einsatzbereiten H-Führers. Sein Lebensziel: „Angreifen, kämpfen, siegen“. Ob auf der Rennbahn, als H-Führer oder am Steuer seines Flugzeuges — er kannte kein Zurück.

In Trauer um diesen Meister des deutschen Kraftfahrersports und getreuen Kameraden senken H und NSKK ihre Standarten.

Der dritte Sturm der H-Motorstandarte 4 Bremen und der NSKK-Motorlehrtruppe Berlin werden mit Genehmigung des Führers künftig den Namen „Bernd Rosemeyer“ tragen.“

Beileidtelegramm des Führers

Der Führer und Reichsminister hat an Frau Lilly Rosemeyer-Weinhorn folgendes Telegramm gesandt:

„Die Nachricht von dem tragischen Geschick Ihres Mannes hat mich tief erschüttert. Uebermittle Ihnen mein aufrichtiges Beileid. Möge der Gedanke, daß er im Einsatz für deutsche Geltung fiel, Ihren tiefen Schmerz lindern.“

Adolf Hitler.“

Ungewöhnliche Anteilnahme in London

Der tragische Tod des deutschen Rennfahrers Bernd Rosemeyer hat in der Londoner Abendpresse Bedauern und Mitempfinden ausgelöst, wie man es sonst in der so zurückhaltenden englischen Presse nur selten antrifft. Ausführlische Frankfurter Meldungen schildern dem englischen Leser nicht nur den Unfall selbst, sondern auch den Lebenslauf und den Charakter des verunglückten deutschen Rennfahrers.

Verlag und Druck:

Sauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz.

Verlagsleiter: Erwin Schwarzlopp, Gleiwitz

Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz

Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und Chef vom Dienst: Peter Jänich, Gleiwitz

Verantwortlich für Politik: Dr. Josef Seibold;

für Kulturpolitik und Unterhaltung: Jürg Straill-

berger, Lorenz; für Volkswirtschaft, Industriegebiet und

Kreis Groß-Gleiwitz: Kurt Baum; für Provinz:

Gubert Schray in Gleiwitz; für Bezirksbeilage

CoSEL-Neustadt und Ratibors-Beilage: 1. B. Otto

Lochowitz, in Arland (Verreuter Dr. Hans Fiedl-

er); für Sport: Walther Rönberg; für Wirtschaft:

Peter Jänich; für Anzeigen: Friedrich

Reichelt in Gleiwitz.

Gesamtdruckauflage XII/37 täglich 37.661, davon Bezirks-

Beilage CoSEL-Neustadt 5.947 und Bezirks-Beilage Ratibor-

Leobschütz 3493

Jahrgang bei Preisliste 12 Gültigkeits-

Für Rückgabe unverlangt eingehender Beiträge, Zeich-

nungen und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Breslau, 28. Januar 1938

Table with columns: Getreide per 1000 kg., Tendenz fest, Festspreisgebiet (II, IV, VI, VII), and various grain types like Weizen, Roggen, Hafer, Futtermittel.

Breslauer Produktenmarkt

Breslau, 28. Januar.

Der Breslauer Getreidegroßmarkt zeigte am letzten Vortage der Woche das unveränderte Bild der Bortage. Die Umsatztätigkeit in Weizen insbesondere hielt sich in engen Grenzen.

Berliner Effektenmarkt

Aktien und Renten freundlich

Berlin, 28. Januar.

Die Befragung des großartigen Bauprogramms für die Reichshauptstadt, durch das der Bauindustrie und durch die als Schlüsselindustrie der allgemeinen Wirtschaft ein großes Arbeitsgebiet eröffnet wird, die Jahresabschlüsse der Berliner Handelsgesellschaft und des Siemenskonzerns sowie andere günstige Wirtschaftsmeldungen standen heute naturgemäß im Mittelpunkt der Unterhaltungen und festigten die an sich schon seit Tagen freundliche und zuversichtliche Grundstimmung.

einige Zufallsforderer hin setzte sich sogar eine ganz leichte Belebung durch, die aber auf die Kursbildung keine nennenswerten Einflüsse ausübte. In Spezialitäten wurden Gemische Reichelt wiederum mit 115 Prozent gefordert.

Berliner Butternotierungen

zwischen Erzeuger und Großhandel

Breslau, 28. Januar.

Preise per 50 Kilogramm einschließlich Verpackung und Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers. Deutsche Markenbutter 130 RM.

Londoner Metallbörse

London, 28. Januar.

Kupfer: Tendenz willig. Standard per Kasse 39,25 bis 39 1/2, drei Monate 39,50-39 1/2, Sekt. Preis 39,25, Elektrolyt 43,50-44,25, best selected 43-44,25, Elektrolyt 44,25.

Breslauer Effektenmarkt

Breslau, 28. Januar.

Der Aktienmarkt nahm einen uneinheitlichen Verlauf, ohne eine ausgeprägte Tendenz erkennen zu lassen. Auf

Breslauer Schlachtviehmarkt

Berlin, 28. Januar.

Auftrieb: Rinder 1320. Darunter: Schen 123, Bullen 207, Kühe 864, Färjen 116. Rinder direkt zugeführt 118, Rinder 2083, Schafe, Lämmer und Hammel 4941.

Vereinskalender

Rechtal

Solbatenkameradschaft Rechtal O.S. Am Sonntag, den 30. Januar 1938, um 10 Uhr findet im kleinen Saale des Deutschen Hauses (Graska) der fällige Monatsappell statt.

Hindenburg

Kneipp-Verein, Hindenburg e. V. - Filmvorführung. Am Dienstag, 1. Februar, 20 Uhr, läuft im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses an der Floriansstraße der große Kneippfilm: „Gesundheit - die Quelle des Glücks“.

Der oberschlesische Wanderer vereinigt mit der Deutschen Ostfront ist die beliebteste und weitverbreitete Tageszeitung Oberschlesiens

Blinn Anzeigen

Kleine Anzeigen im Wanderer vereinigt mit der Deutschen Ostfront haben nachweislich den stärksten Erfolg. Preis p. mm 8 h im voraus zahlbar

Stellen-Angebote Schuhmachermeister gesucht. Müssen an Ausputzmaschine perfekt arbeiten können und die Meisterprüfung bereits abgelegt haben.

Bau- und Möbelschreiner. Vorarbeiten bei A. Faber, Bau- und Möbelschreiner, Sarglager, Ehrenfort O.S.

Stellen-Gesuche. Junges, gewand. Gastwirtschepaar beides Fachleute, sucht a. l. 4. 38 oder früher die Leitung ein. Gaststätte oder eines Destillationsauschants.

Großer, 2 fenstriger Laden in Gleiwitz, Bahnhofstr. bis 1. Juli d. Js. als Ausstellungs- oder Verkaufsräum zu vermieten.

Wegen Aufgabe meiner Werkstatt (Schlosserei und Inflation) Werkzeuge und Material billig z. verkauf. Otto Berger, Gleiwitz, Bahnhofstr. 37.

Fleischerei. In Glas ist eine gutgehende infolge Erbaueinandersehung preiswert zu verkaufen. Selbstreflektanten wollen sich unter Angabe der Anzahlung wenden an Otto Rehner, beidiger Buchrevisor, Glas, Ebereschenweg 5.

Automarkt. 5/28 Hansa-Cabrio, i. allerbest. Zust., April 36 zugelass., 157/5 Mercedes-Sport, „Mannheim“, 4-tür., in Lederpolst. in best. Zustand, Mai 36 zugelass., stehen punktl. zum Verkauf. August Sabel, Bautzscherei, Ratib., Tel. 2792.

Heiraten. Alleinlebende Dame. Anfang 40, sucht Lebenspartneren poss. Alters ab. Heirat. Kl. Barvermög. u. Ausgestaltung vorhan. Aufsucht u. St 161 Wand. Hindenburg.

Posilagernd. In vielen Fällen wird bei Zuschriften auf Grund der im D.S. Wanderer veröffentlichten Kleinen Anzeigen Anboter „Posilagernd“ gewünscht. Bei der großen Zahl von Briefen, die den Aufgebern der Kleinen Anzeigen zugehen, ist es diesen nicht immer möglich, alle Zuschriften sofort besw. an einem Tage zu bekräftigen. Es kann also oft einige Tage dauern, bis die gewünschte Antwort gegeben wird. Darum ist in solchen Fällen wiederholte Nachfrage beim Postamt erforderlich.

Der Reichsparteitag 1937 ist erschienen! In Suche. Keine Verkaufskanonen, keine überlegenen Kräfte, keine hervorragenden Organisationsfaktoren.

Stenotypistin. mit Büropraxis zum sofortigen Antritt von größerem Werk auf dem Lande gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild erbeten unter B 478 an den Wanderer Gleiwitz.

Ständige Fleischhackerin. Sucht: Stellung. Ang. unt. 3 676 an Wand. Gleiw.

Werkstatt und Lagerräume. m. Werkst., evtl. auch Garage, im ganzen od. geteilt, auch für industrielle Zwecke geeignet, i. Ind.-Gebiet Waldenburg-Neurode sofort zu vermieten. Auskunft durch: Otto Rauf, Schweidnitz (Schl.), Grünstraße 3.

Pappeln zu verkaufen. St. Daniel, Hindenburg-RD., Beuthen, Str. 60.

Wasser- und Gasleitungen. 12-15000 RM. als 1. Hypothek auf schön. Bins. i. B. v. 40000 RM. bei 4% Zins, u. punktl. Zins, bis 1. Juli v. Selbstgekauft. Andere Schuld, nicht vorh. Ang. unt. G 479 an Wand. Gleiwitz.

Hier hätte Ihre Verkauf-Anzeige gestanden die Sie doch schon lange aufgeben wollten. Sider hätten Sie mit ihr auch Erfolg gehabt, denn mehr als 34 000 Familien lesen d. Dtsch. Wanderer.

Bessere Dame, 33 J., lat., 1,60 gr., blond, gesund, vollschlan, wirtschaftl., m. Rückf. u. u. etw. Vermög. wünscht Beamten b. 50 J. ab. Heirat kenn. zu lernen. Witwer angemehm. Zuschrift u. St 167 Wand. Hindenburg.

Vertreter. Fleißige und gewandte Verkäufer für Wein, def. Sanduhrschiff von Schiff, Tisch- und Kleiderstoff-Firma gesucht. Reich, Kollektion, Anzahlung, st. Verdienstmöglichkeit. Ausf. Bewerbung unter B 480 an den Wanderer Gleiwitz.

jüngerer Verkäufer. Zum baldigen Antritt suche ich (gelernter u. geprüfter Eisenhändler) mit besten Umgangsformen u. Warenkenntnissen. Schriftliche Angebote mit allen Unterlagen an: Ja. Josef Augustin, Hindenburg O.S., Dorothienstr. 11a

Stellung als Hausmädchen. Ältere schon in Stellung gewesene. F. Gruchta, Höhenwalde Nr. Gr. Strahlitz.

6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Garage usw. in Gleiwitz, Oberwallstraße, zu vermieten. Anfr. unter B 2 an Wand. Gleiw.

Grundstücke. Gasthaus mit Saal. 17 Morgen, Obstgarten, Hof, wegen Doppelbes. z. verkaufen. 24 000 RM. Ang. ca. 12000 RM. Klein-Lotfischen, 10 Min. v. d. Bahn. Nitzki, Obernig bei Breslau.

Ein Landgasthaus. gegenüb. d. Kirche m. ca. 23 Morgen Land, Baupläne u. diese wegen schw. Krankheit, sof. z. verkaufen. Ang. unt. A 477 a. d. Wanderer Gleiwitz.

3 Zimmer-Wohnung. 1. Etod (ohne Bad) zu vermieten. Glt., Karlstr. 1.

Ein Landgasthaus. gegenüb. d. Kirche m. ca. 23 Morgen Land, Baupläne u. diese wegen schw. Krankheit, sof. z. verkaufen. Ang. unt. A 477 a. d. Wanderer Gleiwitz.

Essigschmann. für sofort gesucht. Vorarbeiten: Sonntag 10-13 Uhr und Montag 9-13 Uhr. Essig-Röhre, Gleiwitz, Bahnhofstr. 23. Telefon 4944

Füchtiger Fleischergehilfe. mit Führerschein, Kl. 3 u. 1. perf. im Schlachten u. Brustmachten zum 15. 2. od. später gesucht. Ang. u. B 675 Wd. Glt.

2 Zimmer-Wohnung. mit entspr. Belag, gelag. per sof. gef. Evtl. Mietvorauszahlung bis zu 1 F. Dlugosch, Gleiwitz, Vöhrenstraße 17.

3 Zimmer-Wohnung. 1. Etod (ohne Bad) zu vermieten. Glt., Karlstr. 1.

3 1/2 Zimmer-Wohnung. mit allem Beigel. im 1. Etod vom 1. 3. od. später z. verm. Zu erf. Fr. Franke, Gleiwitz, Schwerinstraße 2.

2. und 3. Zimm. Whng. per sofort zu vermieten. Zu erf. Bischof, Gleiwitz, Stadtwaldstraße 9

Ein kleines Nebensmittelgeschäft. m. ansehl. schöner Wohn. in ober-schles. Kreisstadt, sof. od. spät. z. verm. Anfr. an S. Smolnik, Oppeln, Friedensweg 47.

Ein kleines Nebensmittelgeschäft. m. ansehl. schöner Wohn. in ober-schles. Kreisstadt, sof. od. spät. z. verm. Anfr. an S. Smolnik, Oppeln, Friedensweg 47.

Bauunternehmung in Gleiwitz sucht für sof. selbständ. arbeitende tüchtige Bürokräft für Lohnwesen, Stenographie und Schreibmaschine in Dauerstellung. Ang. mit Zeugnisabschrift erbeten unter U 666 an Wanderer Gleiwitz

Lehrmädchen. v. acht. Eltern f. Fleischerei zum 1. 2. g. s. u. t. Ang. unt. St 158 Wand. Hindenburg.

Schlafstelle. sofort zu vermieten. Gleiwitz, Barbarastraße 28 III, r.

Ein leere Stube zu vermieten. Gleiwitz, Goldbergweg 43.

Verkäufe. Kolonialwaren-, Wein- und Spirituosen-gesch. in Breslau preiswert zu verkauf. Gute Lage. Nähe großer Krankenhäuser, schöner Laden. Ang. unt. R 486 Wd. Glt.

Ein leeres Zimmer. 1 gr. leer. Zimmer ab 1. 2. z. verm. Zu erf. Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 111a

Lehrmädchen. v. acht. Eltern f. Fleischerei zum 1. 2. g. s. u. t. Ang. unt. St 158 Wand. Hindenburg.

Blenda X Zahnpasta 25 und 45 h

Statt Karten!

Curt Schöne
Margarete Schöne
geb. Genschte
Vermählte

Gleiwitz, 29. Januar 1938

Nachruf!

Am 25. d. Mts. verschied nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche, unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Bahnhofswirt

Vincent Czwienczek

kurz nach Vollendung des 71. Lebensjahres.
Konstadt OS., den 25. Januar 1938.

Schmerzerfüllt zeigen dies an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung fand am 28. Januar, um 9 Uhr früh, vom St. Josefskrankenhaus aus statt.

Nachruf!

Am 27. Januar 1938 erlitten auf unserer Schachtanlage I/II die Gefolgschaftsmitglieder

Zimmerhauer

Johann Gniorsdorff
aus Neubersdorf und
Fördermann

Josef Froß
aus Hindenburg-Ost

durch plötzlich hereinbrechendes Gestein den Bergmannstod. Wir verlieren in den Verunglückten, die uns das Schicksal bei treuester Ausübung ihres Berufes entrissen hat, zwei fleißige und brave Arbeitskameraden, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Führer und Gefolgschaft
des Steinkohlenbergwerks Delbrückschächte

Nachruf!

Am 27. Januar 1938 erlitten auf unserer Schachtanlage I/II die Gefolgschaftsmitglieder

Zimmerhauer

Johann Gniorsdorff
aus Neubersdorf und
Fördermann

Josef Froß
aus Hindenburg-Ost

durch plötzlich hereinbrechendes Gestein den Bergmannstod. Wir verlieren in den Verunglückten, die uns das Schicksal bei treuester Ausübung ihres Berufes entrissen hat, zwei fleißige und brave Arbeitskameraden, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Führer und Gefolgschaft
des Steinkohlenbergwerks Delbrückschächte

Die bekannte Marke

Meerkrone
bietet für Qualität
ff Bratheringe, Rollmöps,
Bismarck- u. Geleeheringe, Räucherfische
Peter Bade, Schlutup

Vertreter: Ernst Kambach Nachf., Inhaber Herbert Ragotzi, Gleiwitz

Buſſin 70 **Calla**

des Weines durch „Blume“ ersetzen.

Buſſin, engl. Wort mit der Bedeutung Boaschhaut, für Wolltuche zu Herrentleibern. Buſſin wird aus reiner Wolle, aber auch mit Baumwolle, Leinwandgarnen und Kunstwolle hergestellt.

Bulldogge, Bullenbeißer, engl. Hunderrasse. Charakteristisch sind die kurze gespaltene Schnauze mit sichtbaren Zähnen, der große Kopf und die breite Brust. Bulldoggen sehen gefährlich aus, sind aber gutmütig und anhänglich.

Bulle, reifes männliches Rind.

Burgunderweine, französ. Rot- und Weißweine aus der Bourgogne.

Butt, Butte, Bütt, mundartliche Bezeichnungen für ein aus Dauen zusammengesetztes, oben offenes, fäßähnliches Gefäß.

Butter, das aus der Sahne (Rahm) beim Buttern gewonnene Fett, ist sehr vitaminhaltig und daher sehr gesund. Butter von weidenden Kühen (Grasbutter) ist goldgelb. Gefalzene Butter hält sich länger, aber auch ungefalzene kann mehrere Tage frischgehalten werden, wenn man sie gut mit Wasser durchknetet, in einen Steintopf drückt und mit einem salzwassergetränkten Leinwandlappen bedeckt. Ranzierte Butter wird mit kaltem Wasser durchknetet, dem etwas doppeltsoßensaures Natron zugefügt ist.

Butterkühler, Gefäß aus porzellanem Ton, meist mit Wasser umgeben, dessen Verdunstung die Butter kalt hält.

Buttermilchnahrung, sehr fettreiche Nahrung für schwächliche, aber darmgesunde Säuglinge zur Fettanreicherung. Sie besteht aus Milch und einer Einbrenne (Mehlschwitze). Auf je 100 g Einbrenne kommen nach der Originalvorschrift 7 g Butter, 7 g Weizenmehl, 5 g Kochsalz. Im Verhältnis 2:1 Milch zusetzen. Die Gesamtmenge betrage 150—200 Gramm pro Kg. Körpergewicht.

Buttermilch ist der wässrige Rückstand bei der Buttergewinnung, sie hat nur wenig Fettgehalt, ist aber ihrer sonstigen Bestandteile wegen sehr gesund und als Getränk erfrischend. Man kann sie zu mancherlei Speisen, Suppen wie Süßspeisen usw. verwenden.

Buttermilchnahrung, Heilmilchnahrung für darmempfindliche Säuglinge aus besonders bereiteter Buttermilch. Als holländische Säuglingsnahrung bekannt.

Butterschmalz, Kochbutter, die sich lange frisch hält. Butter wird langsam erwärmt, abgeschöpft, in Gefäße gefüllt und kalt aufbewahrt.

Calceolaria f. Pantoffelblume.
Calla, Sumpfpflanze, als Zimmerpflanze verbreitet. Nach der Blütezeit im März ruht die Pflanze mehrere Monate im Garten. Im August verpflanzen, bis zum Frost im Freien lassen, dann kühl und ab November warm stellen.

Der aktuelle Ansager und lustige Plauderer

Bruno Pfingst

noch einige Daten frei. Gef. Angeb. an die Reichstheaterkammer, Fachschaft Artistik Gleiw. erb.

Soldatenbund (Reichstreuebund) Gleiwitz

Unser langjähriges Mitglied, Kamerad **Paul Römer** ist verstorben. Wir werden das Andenken des verstorbenen Kameraden in Ehren halten. Beerdigung: Sonnabend, 15 Uhr. Antreten der Kameraden um 14.50 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Meine Privatpraxis
befindet sich jetzt Gleiwitz
Friedrichstr. 12 pr.
Herta Klauke
staatl. aner. Gymnastiklehrerin

Möbel-Transporte

R. SCHWERDTNER GLEIWITZ O/S
R. SCHWERDTNER GLEIWITZ O/S
Markgrafenstraße 30

Sonntag, 30. Jan., vorm. 11 Uhr
Große Sonderveranstaltung
mit dem ausgezeichneten Großfilm der NS-Kulturgemeinde

Ewiger Wald
Eine herrliche Filmdichtung mit Musik und Chören

Jugendliche 25 Pfg.
Erwachsene ab 45 Pfg.

LICHTBURG
Hindenburg, Peter-Paul-Pl.

Wittbrodmann

Verlangen Sie aber stets die echte M. Brodmanns gewürzte Futterfahmischung **„Zwerg-Maerle“**

Schnelle Maß, keine Knochenweide, gesunde Aufsicht, mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen usw.

Der „Ratgeber“ sagt alles; neue (11.) Ausgabe kostenlos.

Su haben in den einschläg. Geschäften
1/2 kg 0.85, 1 kg 0.65, 2 1/2 kg 1.50, 25 kg 8.90, 50 kg 16.-RM.

Deutsches evangelisches Männerwerk Ortsgr. Gleiwitz

Unser Mitglied, Herr Oberkirchenrat **Paul Römer** ist am 26.1. verstorben. Wir gedenken dankbar seiner Treue zu Kirche und Gemeinde.

J. A.: Pastor Kiehr
Die Beerdigung findet am 29. 1. 1938, um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Familien-Anzeigen
finden größte Beachtung!

Abjag-Ferkel

schon haan., videnbg. Rasse, sowie veredel. weiß, Landfchm. breits. bucht. m. Schlappohren, kerngei., beste Fresser, die bestgeign. z. Mast, versende p. Nachnahme z. heutigen Preis

15-20 Pfd. 13-15 RM., 20-25 Pfd. 15-18 RM., 25-30 18-21 30-35 21-24

Qualitätsmerkmale: 40-50 Pfd. pro Pfd. Nacht und Bannentensporngewicht, geht z. kalten d. Käufers. Rüte kostet bei 8 Ferkel 2.-RM. Preise f. Zuchttiere auf Anfrage.

Für leb. u. gef. Ank. garant. ich b. 8 Tg. n. Empfang. Nichtgefall. Tiere nehme innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück, daher kein Risiko. Bitte Beruf u. Bahnstation angeben. Warme Verpackung. d. Jahreszeit entsprechend.

Herrn Paul, Laer 49, Wej. Ostabrück.

Amptliches Handelsregister

Amtsgericht Beuthen OS., Abt. 16.
Beuthen OS., 26. Jan. 1938.

Veränderung:
A 2469: „Richard Schlimme“, Beuthen OS. (Gaurahütter Sandstraße 8/10). Die Firma lautet fortan: „Spezial-Teignit, Inhaber Richard Schlimme.“

Neueintragungen:
A 2584: „August Bodeschwit“, Bobref-Karj II (Lebensmittelgeschäft, Bergwerkstraße 111). Inb. Kaufmann August Bodeschwit in Bobref-Karj II.

A 2585: „Erich Wosnial“, Beuthen OS. (Wolkerei-Produkte, Herbachstr. 5). Inb. Kaufmann Erich Wosnial in Beuthen OS.

Ein geplatztes Wasserleitungsrohr umwickeln? man mit Leuchoplast!

Sie werden als Handwerker darüber lachen und über solchen Unbestand läse sein. Aber es ist schon so, weil die meisten Leute fürchten, daß eine Reparatur solcher Schäden viel Geld kostet. Sagen Sie es durch Anzeigen, daß gerade solche Arbeiten werden müssen und daß sie billig sind. Auch Handwerkerarbeit sollte jede Woche einmal im „Wanderer“ angekündigt werden, es lohnt sich bestimmt.

Versteigerungen Rheinischer Kaltblutpferde

44. Versteigerung (100 Zuchtstuten)
am 9. Februar 1938 um 12 Uhr in Köln (Messelände)

45. Versteigerung (100 Gebrauchspferde)
am 10. Februar 1938 um 12 Uhr in Köln (Messelände)

Bestichtigung ab 9 Uhr vormittags

Ausführliche Verzeichnisse kostenlos durch die Rheinische Pferde-Zentrale, Bonn, Eidenhofer Allee 60

Die „Gagjah“ baut in Hindenburg-Mathesdorf an der Kronprinzen- und Lüderitzstraße

Eigenheime

Die Heimstätten haben 4—4 1/2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Waschküche sind voll unkehlert und sehr günstig finanziert. Anzahlung ca. 1400 RM.

Auskunft und Beratung: Im Verkaufsbüro auf dem Baugebäude Sonntag von 10-16 Uhr oder werktäglich von 10-12 Uhr auf der Geschäftsstelle der

„Gagjah“, Gleiwitz, Auf der Höhe 11

Verkehrsverbindung zum Baugebäude: Straßenbahn Linie 4 bis Mathesdorf (Gasthaus Schymon) neben Auto - Burtzik.

Schwarzes Brett der Deutschen Arbeitsfront

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Iost

Am Sonntag, dem 30. Januar 1938, um 18 Uhr findet im Schützenhaus Iost ein Appell der Politischen Leiter, Walter und Warte der Ortsgruppe Iost statt. Die Teilnahme an diesem Appell ist für sämtliche Politischen Leiter, Walter, Warte und Betriebsobmänner unbedingt Pflicht.

METROPOL-VARIETE
HINDENBURG

Heute, Sonnabend: **Teatliches Kunterbunt und rheinisches Humoc**
mit Fritz Friemel, dem Stimmungsmacher u. der lustigen Künstlerschar
Kappen gratis! - Eintritt frei!

Markgrafen-Kabarett
Gleiwitz, Nikolaistraße 13

Heute: **Großer Bunter Abend**
Sonntag: **Abschieds-Abend**
des beliebten Sudetendeutschen Damen-Orchesters E. Schmiel
An beiden Tagen Polizeistundenverlängerung
Es ladet ein **A. Skrzypczak.**

Oberhieslisches Landestheater

Beuthen OS.: Sonnabend, den 29. Januar, 20.15 Uhr
Der Tanz ins Glück
Operette in 3 Akten von R. Stolz.
Preise von 0.75 bis 4.25 RM.

Gleiwitz: Sonnabend, den 29. Januar 1938, 20.15 Uhr
Packstraße 13
Kriminalstück von Axel Jovers.
Preise von 0.55 bis 3.30 RM.

NEUERÖFFNUNG!
Das **Schokoladen u. Konfitürengeschäft**
Gleiwitz, Tarnowitzer Straße Nr. 2 (gegenüber Hotel „Goldene Gans“) ist neueröffnet u. meinem Hauptgeschäft in Gleiwitz, Wilhelmstraße Nr. 59 als Filiale angeschlossen.

Gertrud Seidel
Schokoladen-u. Konfitüren-Groß- u. Kleinhandel

Neumanns
BUCH- UND PAPIERHANDLUNG

Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21 u. Papierhandlung des Wanderers Hindenburg, Dorotheenstraße 10

Die vorgeschriebenen **Gehaltskontobücher Lohnkontobücher Umsatzsteuerbücher für den Großhandel** sowie die **Wehrlohnsteuertabelle Einkommensteuertabelle Gewerbesteuertabelle** erhalten Sie in

Die vorgeschriebenen Gehaltskontobücher Lohnkontobücher Umsatzsteuerbücher für den Großhandel sowie die **Wehrlohnsteuertabelle Einkommensteuertabelle Gewerbesteuertabelle** erhalten Sie in

Neumanns
BUCH- UND PAPIERHANDLUNG

Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21 u. Papierhandlung des Wanderers Hindenburg, Dorotheenstraße 10

Schwarzes Brett der Deutschen Arbeitsfront

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Iost

Am Sonntag, dem 30. Januar 1938, um 18 Uhr findet im Schützenhaus Iost ein Appell der Politischen Leiter, Walter und Warte der Ortsgruppe Iost statt. Die Teilnahme an diesem Appell ist für sämtliche Politischen Leiter, Walter, Warte und Betriebsobmänner unbedingt Pflicht.

Kurzfilm des Alltags

7 Tote wegen eines Hahnenkampfes

In Palpa (Mexiko) kam es während eines öffentlichen Hahnenkampfes zu einem schweren Zwischenfall. Die eine Hälfte der Zuschauer hatte auf einen Hahn gewettet, der im Duell mit seinem Gegner unterlegen war. Plötzlich wurde behauptet, daß der Besitzer des Siegerhahns dessen angeschaltete eiserne Kampfsporen vergiftet hatte; sofort brach unter den Zuschauern eine wilde Schlägerei aus. Auch die Polizei war anfangs vollkommen machtlos; unter den sieben Toten und sechs Schwerverletzten, die schließlich aus der Hahnenkampfarena getragen wurden, befanden sich auch zwei Polizisten.

Flugzeug zur Seuchenbekämpfung

Die britischen Verwaltungsbehörden in Indien haben sechs neue Luftflugzeuge in den Dienst der Seuchenbekämpfung gestellt. Sowie an irgend einem Punkte des Landes die Pest, die Cholera oder eine andere Seuche ausbricht, werden mehrere Flugzeuge dorthin entsandt. Sie werfen über dem bedrohten Gebiete mit Fallbomben Kästen ab, in denen sich Arzneien, Impfstoffe und sonstige Hilfsmittel für die Ärzte befinden, die dadurch in die Lage versetzt sind, in wenigen Stunden nach dem Ausflattern einer Epidemie sofort wirksam einzugreifen.

44 Grad Fieber

Eine der höchsten Fiebertemperaturen, die jemals beobachtet worden sind, wurde unlängst im Tropenkrankenhaus von New York verzeichnet. Dort wurde ein Matrose mit einem schweren Fall von

Horst-Wessel-Roog — Heimat neuer Bauern

Wertvoller Ackerboden wurde dem Meer abgerungen — Raum für 35 Siedlerstellen

Der bisherige Hever-Sommerroog im Kreise Eiderstedt an der Westküste Schleswig-Holsteins trägt fortan den Namen Horst-Wessel-Roog. Diesem neuen Roog, der im Rahmen des Röhse-Planes geschaffen wurde, galt der Besuch unzähliger Mitarbeiter.

Die Bäume an der Straße hatten gebeugte Rücken. Es war, als trügen sie den Wind, der vom Meere herüberkam, wie eine ewige Last. Die Leute gingen nach vorn gestemmt, mit flatternden, wehenden Kleidern. Weiße Möwen strichen in leuchtendem Flug durch die Lüfte. Und hoch über dem Deich hing ein wunderliches Wolkengebilde gleich einer scharfen Harpune mit Widerhaken am Himmel.

Bei Tettenbüllspieker sahen wir auch zum ersten Mal den neuen, im vorigen Jahr vollendeten Roog, der nun den verpflichtenden Namen Horst Wessels trägt und mit seinen 650 Hektar den gleichfalls an der Küste der Landschaft Eiderstedt gelegenen Hermann-Göring-Roog noch an Raum übertrifft. Das Land öffnete sich in dunklem Braun, weit und groß und erhaben. Auf manchen Aedern war Winterkraut aufgegangen, und der hauchzarte Flor stand diesem Stück Erde in seiner herben Strenge

jeltam anmutsvoll zu Gesicht. Während sich draußen vor dem Seedeich die für die Landgewinnungen gezogenen Lahnungen als markante Linien aus dem hellen, dunkigen Blau der See hoben und das Wasser der Flut noch in den Gräben des Vorlandes blinkte, hat der Roog bereits die ersten Ernten hinter sich. Hier und dort waren die Bauern gerade dabei, weitere Teile des restlichen Weidelandes zu umbrechen und für die landwirtschaftlichen Bestellungen vorzubereiten.

Hölzerne Giebel ragen in den Himmel

Die neugeschaffene Straße läuft wie eine starke Ader mitten durch den langgestreckten Roog, von Tettenbüllspieker nach Osterhever. Zu beiden Seiten liegen die Siedlerstellen über den vorbildlich aufgeteilten Boden verstreut. Beim Anblick der Neubauernhöfe drängte sich hinsichtlich der farblichen Uebereinkimmung und der Schönheit der Formen sofort der Vergleich mit den Bauten des Adolf-Hitler-Rooges auf, wenngleich sie kleiner sind, weniger wichtig wirken und durch einen schmutzen,

hölzernen Seitengiebel über der Toreinfahrt belebt werden. Auch die Arbeiter- und Handwerkerfamilien gliedern sich vorzüglich in das architektonische Gesamtbild ein. Man kommt sich verloren vor angedächts der weiten, grau verbäuernden Ebene des Rooges, in der man nur wenigen Menschen begegnet. Aber es ist noch nicht lange her, daß hier der Rauch der Feldblotomotiven über arbeitenden Kolonnen zerfetzte, daß Lorenzüge polternd über die Schienen rollten, daß Krane ihre Arme reckten und tausend Arbeiter Hand an ihre große Wert legten. Abseits vieler Häuser stehen noch die gelben Holzbaracken, die den Siedlern in der Bauzeit als Wohnung dienten, und es ist, als ob auch heute jenes hämmernde, dröhnende Lied der Arbeit in der Luft liegt, das im vergangenen Sommer tagaus, tagein über den werdenden Roog klang.

1,2 Millionen Kubikmeter Boden bewegt

Im Herbst 1935 begannen nach Abschluß der nötigen Vorbereitungen 100 Mann mit der Arbeit. Später, in der auf die Sommermonate fallenden Hauptbauzeit, waren es 1100. Sie haben insgesamt etwa 1,2 Millionen Kubikmeter Boden bewegt. Die Schüttung des großen Seedeiches, der streckenweise der Linienführung des alten, bereits gegen Ende des vorigen Jahrhunderts errichteten Sommerdeiches des ehemaligen Hever-Rooges folgte, nahm im März 1936 ihren Anfang und war im Oktober desselben Jahres vollendet. Nun legt sich der 8,1 Kilometer lange neue Deich wie ein Festungswall vor den Roog, den er auch in der Zeit der Winterstürme vor jeder Ueberflutung schützt. Allerdings: während des Baues gab es kritische Stunden, in denen höchste Gefahr drohte. Das war während der Sturmflut 1936, als die See wild und aufgewühlt gegen das fast fertige Werk sprang. Die Wellen spritzten bereits über die Deichkrone und ließen mit schäumender Zunge die Böschung hinab.

An der Entwässerungsschleuse nahe bei Tettenbüllspieker drohte auf einem noch in Arbeit befindlichen, etwa 50 Meter langen Deichabschnitt das Wasser mit voller Gewalt hereinzubrechen und Wertvolles zu vernichten. Nur dem schnellen, tatkräftigen Einsatz der Garbinger Abteilung des Reichsarbeitsdienstes, die von SA-Männern, Soldaten und Feuerwehr unterstützt wurde, war es damals zu verdanken, daß das Anglied rechtzeitig durch Sandsackpattung verhindert wurde.

Drei Generationen betreuen die Siedler

Der Horst-Wessel-Roog gehört vorläufig zu den drei Gemeinden Tettenbüll, Osterhever und Neuhauptenloog, die auch die Betreuung der schulpflichtigen Kinder der Siedler übernommen haben. Bei der Besiedlung ist man nach dem bereits in anderen Rogen der schleswig-holsteinischen Westküste angewandten Prinzip einer gelungen Mischung von Bauern, Arbeiter- und Handwerkerstellen verfahren, wobei man gleichfalls nicht veräuerte, für einen Stamm bodenständiger Landarbeiter zu sorgen. Die 26 Neubauernstellen des Rooges haben eine Größe von 14 bis 29 1/2 Hektar. Dazu gesellen sich sieben Landarbeiterstellen von je zwei bis drei Hektar, eine Schmiebestelle und eine Bäckereistelle. Durch diese Siedlung führt die bereits erwähnte 6,5 Kilometer lange Landstraße zweiter Ordnung. Für die Wirtschaft des Rooges ist es weiterhin von größter Wichtigkeit, daß der am Oiteingang gelegene Hafen von Tettenbüllspieker einen günstigen Verladeplatz für Einfuhr von Futtermitteln und die Ausfuhr von Getreide darstellt. Dadurch sind wesentliche Verkehrserschwerigkeiten behoben.

Ein starkes Geschlecht von Neubauern

Seewolken segelten über die kahlen Felder des neuen Landes. Der Wind piff in dünnen Gräsern. Im Sommer aber leuchtet und wogt wieder das gelbe Korn. Schwerbeladen schwanken dann die Erntewagen in die Scheuern. Das wird der schönste Lohn sein für die jungen Bauern des Horst-Wessel-Rooges, die Pioniere sind und harte Arbeit leisten. Wir wissen, daß der Frohsinn in ihren Häusern niemals stirbt; denn dieses Neubauerntum ist ein an Leib und Seele gesunder, starker Schlag, der das Leben mit beiden Händen anpackt. Der Mann, den wir mit dem Spaten graben sehen, die Frau, die vor jeder Tür ihrer Siedlung stand mit einem Blick von Stolz und Besitzerfreude, das Mädchen, das uns auf dem Fahrrad begegnete, mit blondem, offenen Haar und einem wunderbar frischen Lachen, — sie hatten alle etwas Freies, Gerechtes in ihrer Haltung. Es muß wohl dies weitgehende, neue Land am Meer sein, das ihre Herzen offen sein läßt.

Schmugglertrick eines Blinden

Einem einzigartigen Schmugglertrick kam man an der ostafrikanischen Küste auf die Spur. In Daresalam verrichtete ein Blinder jahrelang zur besten Zufriedenheit des Handelshauses Smith & Co. Botendienste, d. h. er besuchte regelmäßig die Schiffe der Reederei kurz vor der Abfahrt, und niemand arawöhnte Böses, wenn er mit seinen Briefen an Bord ging. Zwar hatte man schon lange beobachtet, daß auf diesen Schiffen Diamanten geschmuggelt wurden, ohne daß es freilich gelang — abgesehen von einigen Schwarzen, die man, da sie es sehr plump angestellt hatten, auf frischer Tat ertappte — die Schmuggelerei ganz zu unterbinden. Eine unvermutete Leibesdiszitation bei dem Blinden führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß er regelmäßig in den beiden Augenhöhlen hinter den grünen Gläsern je einen Stein an Bord getragen hatte.

Unheimliches Skelett. In Kent wurde in einer einsamen Hütte, unweit von Hythe, unter der Fußbodenverkleidung ein Skelett entdeckt. Man nimmt an, daß es von einem Schmugglerabenteurer herrührt, denn diese Gegend bildete einst die Durchgangsstation für Küstenschmuggler.

Er hat keine Krone. Der Kaiser von Japan hat keine Krone. Die kaiserlichen Regalien bestehen aus einem Schwert, einem Spiegel und einem Edelstein.

Ein alter Deserteur. In La Rochelle wurde der 50 Jahre alte Louis Thevenin verhaftet, weil er im Jahre 1916 von seinem Regiment desertierte. Er floh nach Spanien und kam jetzt zurück, um die Erbschaft abzuholen, die ihm sein kürzlich verstorbenen Vater hinterlassen hatte.

„Gott in Frankreich“ am Genfer See

„Ein schweres Brot“ — Zur 100. Sitzung des Genfer Rates in diesen Tagen

Elegante Autos, noch elegantere Häuser und Wohnungen, Reisen in alle Teile der Erde: das sind so die Dinge, die für einen Völkerverbandsbeamten zu den Selbstverständlichkeiten eines Daseins gehören, das der Traum eines jeden Westeuropäers ist. Aber zu den Realitäten: was verdient denn so einer im weißen Prunksaal am Genfer See?

„Es ist nicht Sache des Bundesrates ...“

Die Schweiz hat nicht nur die teils angenehme, teils peinliche Aufgabe, der etwas brüchig gewordenen „Genfer Entente“ den Grund und Boden zur Verfügung zu stellen und jene Einrichtung gewisser Großmächte mit allem, was dazu gehört, zu beheben, sondern die Schweizer müssen außerdem in jedem Jahr einmal die Abrechnungen überprüfen. Eine solche Überprüfung zerfällt in zwei Abschnitte: Kontrolle der Rechnungen des Vorjahres und Prüfung des Voranschlages für das nächste Jahr.

In jedem Jahr wiederholt sich nun seit 18 Jahren das gleiche Spiel: mit geträubten Haaren berichten sie nach guter alter eidgenössischer Tradition auf nüchternen Sparjamkeit eingestellten Schweizer Kontrollbeamten von den überpannten Gehältern der Delegierten nebst Anhang und davon, daß nun im Voranschlag schon wieder ein paar neue Beamte eingesetzt und hier und da erhöhte Speisen und erhöhte Gehälter in Vorschlag gebracht würden.

Der Schweizer Bundesrat hört den Bericht kopfschüttelnd an. Und dann gibt man einen ersten Kommentar zu der Ueberfracht, muß aber im übrigen in Anbetracht der notwendigen Neutralität der Schweiz betonen, daß es nicht Sache der Schweiz sei, die Gehälter der Genfer Halbgötter zu kürzen oder zu revidieren. Man könne nur immer wieder zur Vernunft mahnen ...

Beschlüsse einer schwachen Stunde — und ihre Durchführung

Auch die letzte dringende Mahnung des Schweizer Bundesrates gegen die übersteigerten Gehälter war sehr berechtigt. Sie erwuchs aus der Prüfung der Rechnung für 1936 und aus der Kontrolle des Voranschlages für 1938. Das Völkerverbandssekretariat und das Internationale Arbeitsamt waren sich darin einig, daß eine Erhöhung der Bezüge nötig sei, bestimmt aber eine Ermäßigung der Bezüge bei Neu-Einstellungen, wie sie in einer schwachen Stunde einmal geplant worden war, unbedingt wieder wegschmeißen müsse. Das Ganze kam mit anderen Worten auf eine Gehälterhöhung von zehn Prozent hinaus.

Die Begründung dafür lautete, daß man wirklich erstklassige Arbeitskräfte nur bekommen könnte, wenn man mit den Gehältern so in die Höhe gehe. Denn so schön sei es am Lac Lemman nun wieder

nicht, daß jemand nur der Naturschönheiten wegen komme.

Wenn man eine Durchschnittszahl für die Besoldung nur eines kleinen Beamten in mittlerer Position errechnen will, dann braucht man sich nur an die nüchterne Statistik zu halten. Die Durchschnittsbezahlung beträgt 15 000 Schweizer Franks im Jahr bei völliger Steuerfreiheit und bei größter Zollfreiheit für den Import von Gegenständen des täglichen Bedarfs aus dem oft noch billigeren Frankreich.

Was jedoch die Gehälter der höheren Beamten anbelangt, so ergeben sich, wenn man die Gehälter anderer Schweizer Persönlichkeiten oder sonstiger Diplomaten heranzieht, folgende Grotesken: der Generaldirektor der Schweizer Bundesbahnen, ein Mann mit einer ungeheuren Verantwortung, bekommt bei weitem nicht das Gehalt, das ein kleines Sektionsmitglied im Sekretariat der Genfer Institution Monat für Monat faßt. Und der belgische Ministerpräsident liegt mit seiner Besoldung weit unter den Bezügen, die ein höherer Angestellter auf seinem Gehaltszettel findet.

Unter diesen Umständen wird man verstehen, wenn sich so mancher stark für eine feste Stellung in Genf interessiert. Und wenn einmal besondere Reisen zu machen sind, dann läßt man sich nicht lumpen. Es gibt Direktoren und Abteilungschefs in Genf, die im Monat 10 000 Franks als Gehalt abbuchen und dazu noch riesige Summen für Reisen und Repräsentationen beziehen.

Bei der Abwertung auf der „Höhe“

Bei solchen Ziffern ist es möglich, daß selbst bei 34 Millionen Einnahmen zum Schluß ein Defizit herauskommt. Eine im Interesse der „schwer arbeitenden“ Angestellten besonders begrüßenswerte Einrichtung ist die Pensionskasse. Bis in ihre spätesten Tage sind die „Räder“ des Genfer Versorgungsinstitutes verlorrt. Die Pensionskasse hatte einen Bestand von 24 Millionen Franks, als die Abwertung des Schweizer Franken erfolgte. Aber vorher hatte man für diese 24 Millionen Schweizer Franks Gold gekauft, so daß ein angenehmer Gewinn herauschaute, als die Finanzoperation zu Ende ging.

Denn man wechelte das Gold wieder ein, als sichere Informationen vorlagen, daß keine zweite Abwertung des Schweizer Franken erfolge. Es war also ein glattes Abwertungsgeschäft, für das man sonst in der Schweiz die Leute wegen heimtückischer Spekulation einbüchset. Aber wer kann schon jenen freundlichen Herren böse sein, die außer ihrer anstrengenden Tätigkeit noch in ihrer Bürozeit zur Verbefferung ihrer Einnahmen diese Bücher schreiben, für die die Fachverlage gewaltige Honorare zahlen ... ?

Max Schmeling als Torwart



Schmeling als Torwart

Schmeling's Hamburger Erinnerungen reichen bis in seine Jugendzeit zurück, in der sich der jetzige Meister aller Klassen zwar nicht mit dem Lederhandschuh, sondern mit der Lederkugel seinen ersten sportlichen Lorbeer verdiente. Aus dieser Zeit stammt unser Bild, das Max Schmeling als Torwart einer Jugendmannschaft des Fußball-Clubs St. Georg, Hamburg, zeigt.

VON A-Z M M

Als Motto merke
Dir mein Junge:
M zur Mahlzeit
freut die Zunge

EXTRA 4.50
LADENPREIS

Matheus Müller, Elville/Rh.

Schwarzwasserfieber eingeliefert. Nach drei Tagen hatte die Temperatur 43,9 Grad Celsius erreicht; wider Erwarten blüete der Matrose am Leben. Die Ärzte hatten es für ausgeschlossen gehalten, daß sein Herz ein derart starkes Fieber ertragen könnte.

Geschütze aus Aluminium

In der englischen Armee sollen gegenwärtig Versuche mit einem neuen Geschützmodell angestellt werden, das fast ganz aus einer Aluminiumlegierung besteht. Im Laboratorium war festgestellt worden, daß die neue Legierung in fast jeder Beziehung den bisherigen Spezialstählen gleichwertig ist; die Vorteile sollen in einer wesentlichen Verminderung des Gewichtes sowie darin bestehen, daß die Herstellungskosten um nahezu ein Drittel niedriger als bei Stahlgeschützen sind.

Seltene Wanderung einer Kugel

Der Kaufmann A. Palmieri aus Padua hatte im Jahre 1932 einen Selbstmordversuch unternommen; die Kugel war knapp unterhalb des Herzens festgeblieben. Palmieri wurde gerettet, doch mußte man die Kugel in seinem Körper lassen, da eine Operation zu gefährlich war. Vor einigen Wochen begann nun Palmieri in seinem linken Oberschenkel Schmerzen zu verspüren; es bildete sich eine Geschwulst, und als ein Arzt einen Eingriff vornahm, fand er an dieser Stelle die Kugel; sie hatte im Laufe von sechs Jahren einen Weg vom Herzen quer durch den Körper in den Oberschenkel zurückgelegt.

Ein Wolkenkratzer nach unten

In Brooklyn (Stadtteil New Yorks) ist eine neue Riesengarage fertiggestellt worden, die als Wolkenkratzer nach unten bezeichnet wird. Die Garage ist zwölf Stockwerke tief in den Felsen gebaut, die Baufkosten waren enorm, doch immer noch geringer, als wenn man über der Erde ein Grundstück vom „teuersten Baugrund der Welt“ angekauft und bebaut hätte. Das Entlüftungsproblem machte anfangs Schwierigkeiten, die indessen vollkommen behoben sein sollen. In der Garage haben 1300 Wagen Platz.

Ein „Toter“ will heiraten

Seit mehreren Monaten bemüht sich der Arbeiter Jacques Lassaert aus Brüssel vergebens um die Heiratsverlautbarung. Lassaert gilt bei den Behörden offiziell als „tot“, da infolge eines administrativen Fehlers vor einem Jahre ein anderer, tatsächlich gestorbener Lassaert mit dem Lebenden verwechselt wurde. Es ist dem Heiratskandidaten bisher noch nicht gelungen, die Behörden davon zu überzeugen, daß er im Rechtssinne noch lebendig ist.

Uniformen für Studentinnen

Der Rektor der Universität von Los Angeles hat eine Verfügung getroffen, wonach die Studentinnen verpflichtet sind, sich uniformähnliche Kleider in schwarzer Farbe mit weißem Kragen anzuschaffen und in anderer Kleidung nicht mehr die Universität zu betreten. Begründet wird diese eigenartige Anordnung damit, daß die Nähe der Filmstadt Hollywood offenbar viele Studentinnen veranlaßt habe, die berühmten Stars in der Kleidung zu kopieren; eine solche Einstellung sei aber mit ernster wissenschaftlicher Einstellung nicht zu vereinbaren.

Reichsfeiern zum 30. Januar

Berlin, 28. Januar.

Der deutsche Reichstag beschließt folgende Reichsfeiern zum 30. Januar:

- 9,00 bis 9,20 Uhr: Reichssender Berlin: Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur Jugend.
- 11,30 bis 12 Uhr: Deutschlandsender: „Die Deutsche Revolution“, der Weg des Nationalsozialismus nach den Büchern des Führers, Dr. Goebbels, Alfred Rosenbergs und Dr. Dietrichs.
- 12,00 bis 14,00 Uhr: Deutschlandsender: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichslandessenders, Leitung Generalmusikdirektor Hermann Stange.
- 14,00 bis 16,00 Uhr: Deutschlandsender: Nachmittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungsorchester, Leitung Otto Dobrindt.
- 16,00 bis 19,00 Uhr: Reichssender Hamburg: Unterhaltungskonzert des Großen Orchesters des Reichslandessenders Hamburg, Leitung Adolf Seder, und der Tanzkapelle des Reichslandessenders Hamburg, Leitung Jan Hoffmann. Bericht vom Vorkampfschmelzungs-Feuer, von der Internationalen Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen und den Internationalen Europa-Wintersportwettbewerben für Kunsteislaufen für Paare in Troppau.
- 19,00 bis 19,15 Uhr: Reichssender Berlin: Nachrichten. Bericht von der Ueberreichung der Nationalpreise an die auf dem „Parteitag der Arbeit“ vom Führer bestimmten Nationalpreisträger.
- 19,15 bis 22,00 Uhr: Reichssender Berlin: Marschmusik, ausgeführt vom Musikkorps des Reichsluftfahrtministeriums, Leitung Musikmeister Erich Kielant, und Musikkorps des RK 67, Leitung Stabsmusikmeister Paul Prager. Dazwischen historischer Rückblick auf den 30. Januar 1933 und Bericht vom Fackelzug.

Aufruf an alle Betriebsführer des deutschen Handels

Berlin, 28. Januar

Am Sonntag, dem 30. Januar, feiert das deutsche Volk zum fünften Male seinen Siegestag. Die Schaffenden gedenken am Montag, dem 31. Januar, der Größe des Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme in Betriebsappellen, die unter der Parole stehen: „Wir stehen zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler!“ Wir fordern euch, Betriebsführer des gesamten deutschen Handels in allen seinen Zweigen, auf, an diesem Tage ebenfalls zu Betriebsbeginn in einer kurzen Feierstunde mit eurer Gesolgenschaft den Dank an unseren Führer abzustatten und ihm treueste Gesolgenschaft im nächsten Jahr der nationalsozialistischen Revolution zu geloben.

Seid Hitler!

gez. L i e r, Leiter der Reichsgruppe Handel
gez. G o i t, Leiter des deutschen Handels in der DAV

Zu den Betriebsappellen der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe wird noch mitgeteilt:

Die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe, einschließlich solcher der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstiger Körperschaften des öffentlichen Rechts werden ersucht, wegen der Festlegung und Durchführung der Appelle im Benehmen mit dem Betriebsobmann der Deutschen Arbeitsfront und dem Fachschaftsgruppenwarter des Reichsbundes der Deutschen Beamten unverzüglich das weitere zu veranlassen.

Großfeuer in einer nordfranzösischen Baumwollfabrik

In Seclin bei Lille brach in den Abendstunden des Donnerstag in einer großen Fabrik zur Verarbeitung von Baumwollabfällen Feuer aus. Sämtliche umliegenden Wohnhäuser mußten geräumt werden. Der Sachschaden wird viele Millionen Franken erreichen.

Dichterin aus dem deutschen Osten

Zum 80. Geburtstag von Johanna Wolff am 30. Januar 1938

Das Leben der Dichterin Johanna Wolff mag beispielhaft erscheinen: eingebaut in den großen Stromkreis des Volkes, dessen Kraft wir in ihren Worten spüren, und hingeben an naturnotwendige Pflichten. An ihrer Wiege stand Not und Entbehrung, ihr Vater war Schuhmacher in Tilsit. Die früh Verwaiste mußte durch eine harte Schicksalschule gehen, doch es steckte in ihr ein zäher Wille, sich durchzusetzen und alle Widerstände zu überwinden. Als Krankenschwester ging sie durch die Hölle der Hamburger Cholera-Epidemie, stets bereit, ihr Leben an die Erfüllung der übernommenen Pflicht zu setzen. Dann widmete sie einen großen Teil ihres Lebens der Pflege von Kindern. Das Geheimnis der stillen Kraft, die alle ihre Werte ausströmt, finden wir in dieser tiefen Lebensgläubigkeit, in der Schlichtheit und Treue sich selbst und dem Volk gegenüber.

Johanna Wolff hat ihre Lebensgeschichte in „Das Hannelore“ und „Hannelore große Fahrt“ niedergeschrieben. Der Aufstieg des Armentindes von Tilsit zur Ehrenbürgerin derselben Stadt ist nicht nur in stofflicher Hinsicht bedeutungsvoll und ungewöhnlich, sondern ragt auch in der Kraft dichterischer Darstellung über viele moderne Erinnerungsbücher hinaus. Ein starker Strom der Wirklichkeit geht durch die Bücher der Dichterin, der heiße Pulsschlag eines Menschen, der dem Geheimnis des Lebens so nahe gekommen ist, wie es einem Menschen beschieden ist. Ihre Versbücher wurden einst von Rilke mit Wärme begrüßt, der darin das Wirken einer artgleichen Kraft spürte. Kennzeichnend für sie sind die Titel ihrer Gedichtbände, die uns wie ein Bekenntnis anprechen: „Du schönes Leben“ und „Von Mensch zu Mensch“. Ein tiefes Ringen um Gotteskenntnis und eine heiße Liebe zu ihrer ostpreussischen Heimat, das sind die Hauptthemen ihrer Dichtung. Schwächliche Gefühle sind ihr unbekannt; die Menschen lieben sie, die mit erhobenem Haupt durch das Leben gehen und ihr Schicksal meistern, indem sie es bejahen.

Merkwürdige Verhaftung in Wien

Aufsehenerregende Rede Dr. Zernattos

Wien, 28. Januar.

In Wien ist in diesen Tagen nach Blättermeldungen das Mitglied des sogenannten Siebener-Ausschusses, der nach dem 11. Juli 1936 für Befriedung der nationalen Opposition eingesetzt worden war, Dr. Leopold Tavs plötzlich verhaftet worden. Gleichzeitig wurde das Büro des Siebener-Ausschusses polizeilich besetzt, durchsucht und geschlossen. Auch der Landesleiter der aufgelösten Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Oesterreichs, Hauptmann a. D. Leopold, der ebenfalls dem Siebener-Ausschuß angehörte, wurde zum Zwecke der Vernehmung festgenommen, anschließend aber wieder freigelassen. Wie österreichische Blätter weiter melden, sei im Zusammenhang mit der Verhaftung von Dr. Tavs eine Reihe von weiteren Personen wegen nationalsozialistischer Betätigung festgenommen worden.

Die Verhaftung Dr. Tavs geht auf ein Interview zurück, das Dr. Tavs angeblich dem Korrespondenten des „Slowensky Glas“, Kajans, gegeben haben soll. Aus der Umgebung des Dr. Tavs wird die Tatsache eines solchen Interviews energig bekämpft, da Dr. Tavs sich über den Charakter des Korrespondenten und des Blattes absolut klar gewesen sei und allein schon aus diesem Grunde bei dem Besuch des Korrespondenten ohne Zweifel äußerster Zurückhaltung gewahrt

hätte. Kajans gelte als „agent provocateur“, der der Polizei nahestehe, so daß es sich bei dem Besuch, eine Neuerung des Dr. Tavs zu erhalten, um bestellte Arbeit handeln könne. Da Dr. Tavs selbst verhaftet ist, ist eine authentische Festlegung über die reichlich ungeklärte Interview-Angelegenheit zurzeit nicht möglich.

Zur gleichen Zeit hat der Generalsekretär der Vaterländischen Front in einer Kundgebung in Salzburg sich außerordentlich scharf gegen die Äußerungen der volkspolitischen Referenten der Vaterländischen Front zum neuen Jahr geäußert. Die volkspolitischen Referenten waren eingekerkert worden, um zwischen der nationalen Opposition und dem österreichischen Staat eine Ausöhnung herbeizuführen. Zernatto erklärte in seiner Rede, daß die bisherige Frontstellung der volkspolitischen Referenten falsch sei; sie hätten sich lediglich an Kreise innerhalb der Vaterländischen Front zu wenden und nicht an die außerhalb der Vaterländischen Front stehende nationale Opposition. Wie weiter verlautet, sollen sich auf Grund dieser außerordentlich scharfen Angriffe einige der volkspolitischen Referenten mit Rücktrittsgedanken tragen.

Der als Referent für die nationale Befriedung in den Staatsrat berufene Dr. Seyß-Inquart hat nach Mitteilung des Vorsitzenden des Staatsrates um einen längeren Urlaub nachgesucht.

Amerika protestiert in Tokio

USA-Diplomat niedergeschlagen — Energische Gegenerklärungen Japans

F. B. London, 28. Januar.

Großes Aufsehen erregt hier die Bekanntgabe einer scharfen Protestnote Amerikas an Japan, in der Staatssekretär Hull eine Anzahl von angeblich neuerlichen amerikanisch-japanischen Zwischenfällen in China in ganz un diplomatischer Sprache gerügt hat. In der Note wird behauptet, daß japanische Truppen in letzter Zeit mehrfach amerikanisches Eigentum in Nanjing, Hankau und anderen Städten betreten, beschädigt oder bestohlen hätten. Amerikanische Flaggen seien in einigen Fällen in Anwesenheit vieler Zeugen niedergeholt und vernichtet worden. Die japanische Regierung wird aufgefordert, ihren Instruktionen an die Truppen in China einen solchen Nachdruck zu geben, daß sie auch ausgeführt würden, und daß diese Gewalttaten endlich aufhörten. „Daily Express“ bemerkt dazu, daß sich Japan seit Beginn des Krieges bei den europäischen und den amerikanischen Mächten 29mal offiziell entschuldigt habe, und zwar davon 16mal gegenüber USA und neunmal gegenüber England.

Wie die Londoner Abendblätter melden, richtet die japanische Presse am Freitag einheitlich energig Angriffe gegen die Vereinigten Staaten im Zusammenhang mit den Zwischenfällen in Nanjing. Dort hätte der dritte Sekretär der amerikanischen Botschaft, Allison, zusammen mit einem anderen Amerikaner angeblich eine chinesische Frau belästigt. Die Amerikaner, die in ein chinesisches Haus eindringen, haben der Weisung eines japanischen Wächters, das Haus zu verlassen, nicht Folge geleistet, und daraufhin soll der Wächter den amerikanischen Diplomaten ins Gesicht geschlagen haben. Der Amerikaner rief darauf einem japanischen Soldaten den Ausbruch „Biot“ zu und drohte mit der Faust. In der japanischen Presse wird nach den Berichten englischer Blätter erklärt,

daß die Amerikaner die japanische Armee beleidigt haben, und daß der japanische Wächter lediglich seine Pflicht getan habe. Denn wer den Anordnungen eines japanischen Wächters nicht Folge leistet, müsse nicht nur riskieren, daß er geschlagen, sondern sogar, daß er erschossen würde.

Sowjetrussische Flugzeuge in China

Von 150 Maschinen bereits 70 abgeschossen

Tokio, 28. Januar

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei aus China meldet, hat Sowjetrußland allein Mitte Januar 150 leichte Bomber und Kampfflugzeuge an die Chinesen geliefert. In der kurzen Zeit ihres Einsatzes an den Fronten seien aber bereits 70 Flugzeuge abgeschossen worden.

Ferner wird gemeldet, daß 20 schwere Sowjetrussische Bomber mit zahlreichen Mechanikern und Ingenieuren an Bord in Hankau eingetroffen seien. 50 sowjetrussische Flugzeugführer befänden sich bereits an der Front, während eine Abteilung von 100 Sowjetingenieuren chinesische Piloten ausbilden.

Wagner-Zyklus in Monte Carlo

Ein neuer Auslandserfolg deutscher Kunst

Paris, 28. Januar.

Die Oper in Monte Carlo brinat auch in diesem Jahr wieder eine Anzahl Wagner-Aufführungen in deutscher Sprache. Es ist der verantwortungsvollen Arbeit der Bayreuther Festspielleitung und besonders des Dirigenten Franz von Höpflin zu danken, daß nunmehr wieder seit drei Jahren die Werke unseres großen deutschen Meisters in Monte Carlo aufgeführt werden können. Die bisherigen Aufführungen — „Tristan und Isolde“, „Walküre“ und jetzt „Siegfried“ — wurden ein voller Erfolg der deutschen Kunst und der beteiligten Künstler. Presse und Publikum fargen nicht mit Lob und Anerkennung.

Juden begannen Juden

Wieder eine jüdische Verbrecherbande dingfest gemacht

Danzig, 28. Januar.

Der Danziger Kriminalpolizei ist es in Zusammenarbeit mit der polnischen Kriminalpolizei gelungen, eine jüdische Einbrecherbande dingfest zu machen. In Gdingen wurden vier Personen festgenommen. Diese Verbrecher hatte der Jude Lejb Cymbalista in Danzig in seine Wohnung aufgenommen, von wo aus die Bande ihre Raubzüge unternahm. Cymbalista ist ebenfalls festgenommen und bereits dem Ermittlungsrichter zugeführt worden.

Die Verbrecherbande begnügte sich nicht allein mit Einbrüchen auf Danziger Gebiet, sondern suchte auch Gdingen und Lodz heim. Überall bestahlen sie die reichsten Juden. In Gdingen wurden sie von dem Juden Rosensaft beherbergt. Zu dieser Bande gehören noch zwei polnische Juden Tennenbaum und Rosower aus Lodz, die die Diebesbeute aus Danzig unmittelbar nach Lodz geschafft haben. Diese beiden Juden sind noch flüchtig, und es wird nach ihnen außer von Danzig und Polen von einer Anzahl Kriminalisten anderer europäischer Länder gefahndet.

Sämtliche Mitglieder der Bande sind Verbrecher großen Formats. Nach ihren Aussagen sind sie über die Weihnachtseiertage in Amsterdam gewesen, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch Einbrüche ausgeführt haben. In Amsterdam wollen sie ebenfalls schon gewesen sein. Nach den bisherigen Feststellungen sind der Bande Werte von über 100 000 Gulden in die Hände gefallen.

Ontario-Kraftwerk geräumt

Nach dem Einsturz der Niagara-Brücke

Newport, 28. Januar.

Wenige Stunden nach dem Einsturz der internationalen Brücke an den Niagara-Fällen mußte auch das unterhalb der Fälle an die Felsen angebaute Ontario-Kraftwerk geräumt werden. Die durch die abgestürzte Brücke noch höher aufgetauten Eismassen haben beinahe das Dach des Elektrizitätswerkes erreicht und drohen den ganzen massiven Bau von seinen Grundfesten zu reißen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf 1 Million Dollar geschätzt.

Augenzeugen berichten, daß das Getöse der einströmenden Brücke selbst den Donner der Wasserfälle selbst überlängte. Die Brücke brach zuerst auf der amerikanischen Seite ein, dann folgte das Mittelstück und schließlich das Stahlgerüst auf der kanadischen Seite. Die Last, die die 2200 Tonnen schweren Stahlträger der Brücke, die jetzt eine gefährliche Staumauer bilden, nach dem Einsturz auf der Eisdecke liegen blieben, gibt einen Begriff von der Macht der Eismassen.

Außer dem Kraftwerk sind mehrere kleine Flugdampfer bedroht, mit denen sonst Rundfahrten unterhalb der Fälle und durch die Niagara-Schlucht unternommen wurden.

Wieder Winter in Oberbayern

Starke Schneestürme im Allgäu

Kempten, 28. Januar.

Ein schwerer Schneesturm tobte am Donnerstag in den Allgäuer Bergen. Das Schneetreiben begann in den frühen Morgenstunden zunächst nicht stark. Gegen Mittag setzte jedoch ein Sturm ein, der bis in die Abendstunden hinein anhält. Die Neuschneedecke beträgt bis zu 30 Zentimeter. Auch im Tal hat sich wieder eine zusammenhängende Schneedecke gebildet.

Im ganzen bayerischen Oberland ist in der Nacht zum Freitag bei leichtem Frost Schneefall eingetreten.

Erzählungen benannt — finden wir eine Fülle scharf gezeichneter Frauen- und Mädchengestalten, und jede dieser Novellen scheint ein Loblied auf die deutsche Frau zu sein. Hier offenbart sich so recht das frauliche Herz der Dichterin, die als Krankenschwester in alle Höhen und Tiefen menschlichen Lebens geschaut hat. Lesen wir einmal, wie Mutter Mande das voreheliche Kind ihrer Schwiegermutter dem Sohn zuführt, mit welcher Zartheit, welchem menschlichen Versehen sie die Wunde, die das Leben geschlagen hat, zudeckt und zugleich das verheißungsvolle Tor der Zukunft gläubig aufst, dann wird uns nicht nur die Herzenswärme der Dichterin erschüttern und emporeißen, sondern wir werden auch ihre dichterische Gestaltungskraft bewundern lernen, die auch vor schwierigen Themen nicht verjagt.

Wenn wir der greisen Dichterin an ihrem achtzigsten Geburtstag verehrungsvoll gedenken, dann wird unser schönster Dank für die Bücher, die sie uns geschenkt hat, der sein, daß wir sie — lesen.

Kurt Müno.

Christian Siemens las aus eigenen Werken

Feierstunde der Hindenburg Volkshochschule

Dichterstunden sind immer ein besonderes Erlebnis, weil sie nicht nur mit Menschen bekannt machen, denen die große Gabe eigen ist, mit verfeinerten Gefühlsempfindungen die vielen kleinen und großen Dinge des Lebens in sich aufzunehmen und mit begnadeter Ausdruckskraft in dichterischen Formen nachzugestalten und damit Werke zur geistigen Erbauung des Volkes zu schaffen. Dichterstunden sind auch deshalb etwas über dem Alltag Stehendes, weil sie Einblick geben in die Seele von Menschen dichterischen Schaffenstriebes wie in seine Werke selbst. In diesem Sinn war die von der Hindenburg Volkshochschule veranstaltete Feierstunde mit Christian Siemens, dem Dichter der Schauspiel „Der Heilige“ und „Vor der Ewigkeit“, dankbar begrüßt worden.

Christian Siemens, den wir als Dichter und Spielleiter durch Aufführungen des Oberbayerischen Landestheaters als Dramatiker von kraftvoller

Menschen- und Schicksalszeichnung Hauptmännlicher Stilrichtung kennenlernten, las in der Aula der Hindenburg Volkshochschule vor einem Zuhörerkreis aus eigenen Werken. Er las aber nicht nur, sondern verband die geistigen Fäden seines dichterischen Schaffens mit einführenden Worten über die allgemeine Wesensart dichterischer Menschen.

Siemens erinnerte dabei an Ibsen und zitierte die Grundgedanken eines Briefes von Heinrich von Kleist an seine Schwester Ulrike. In einem seiner frühesten Gedichte („Es blinzt ein Licht im Dunkel meiner Tage“) zeigte Christian Siemens die tiefe Empfindungsabgabe seines über die Grit bereits zur dramatisierenden Form überleitenden dichterischen Gestaltungstriebes. Er ging auf Goethe ein („Was er sang und was er litt, ging restlos in sein Schaffen auf“) und bezeichnete als dichterische Triebkraft die Gabe des Leids und des Mitleids, die dem Dichter verleihen ist, die Gabe, die ihn andererseits dazu befähigt, das zu sagen, zu dichten, zu vertonen oder zu meistern, was er empfindet.

Neben seinen Stil- und Inhaltsproben aus „Der Bettlerkönig“ und einer Szene aus „Opfer“ vermittelte Christian Siemens auch mit seinem Geleitetwort zu „Der tote König“ eindrucksvolle Wortbilder von der lebendigen Farbigkeit dichterischer Ausdruckskraft. In seinem 1934 geschaffenen Werk „Der Bettlerkönig“ war Siemens auf das Ringen zwischen der alten und der neuen Zeit eingegangen. Die Überwindung umriß die Mahnung: „Ist euer Tun auch wirklich Dienst am Vaterland?“

Als einen der schönsten Augenblicke seines Lebens bezeichnete Christian Siemens die erhebende Feierstunde für den verbliebenen Bayreuther Hans Schemm, für die er das Geleitetwort geschrieben hatte. Seine Dichterstunde in Hindenburg war Wortführung für die deutsche Dichtkunst überhaupt und schuf unter den Zuhörern das notwendige Versehen für den dichterischen Schaffenstrieb und die Ur-eigenheit dichterischer Menschen und ihrer Werke. Rudolf Walter, Beuthen, gab der Feierstunde mit dem orgelbegleitend lebendig gestalteten Vortrag der F-Dur-Lokata mit Fuge und mit dem C-Dur-Präludium von Johann Sebastian Bach einen weichen Rahmen.

Erich Nitschke.

Sport-Wandrer

Verfolgungsrennen

Durch das Unentschieden, das vor 14 Tagen zwischen den beiden Anwärtern auf die schlesische Fußballmeisterschaft heraustrat, ist der Titelfampf zu einem Verfolgungsrennen zwischen Vorwärts-Raieusport Gleiwitz und Breslau 02 geworden. Verfolger sind dabei die Breslauer, die nach gegen Sportfreunde Klausberg, Beuthen 09 und Breslau 06 zu spielen haben und dabei versuchen werden, das bessere Torverhältnis der Gleiwitzer wettzumachen. Die Ausichten dazu sind allerdings wenig rosig, da die Nullzwei nach dem augenblicklichen Stand in den drei Spielen 18:0 Tore erzielen müßten. Die Gleiwitzer wiederum, die noch zweimal in Breslau gegen Hertha und den BSV 06 anzutreten haben, müssen ihre ganze Kraft daran setzen, diese Kämpfe siegreich zu bestehen und dabei möglichst wenig Gegentore hereinzubekommen. Bei ihrer guten Hintermannschaft ist anzunehmen, daß ihnen das letztere Vorhaben glücken wird. Von ihrer Angriffsreihe dagegen wird es abhängen, ob sie genügend eigene Treffer erzielen werden, um punktmäßig ihre Stellung zu halten. Das wird vor allem gegen die harte Mannschaft des BSV 06 schwierig sein, da dieser Verein einen Verweilungskampf gegen den Abstieg kämpft. Die Nullzwei sind insofern in etwas günstigerer Lage, als sie Beuthen 09 und Breslau 06 auf eigenem Platz empfangen werden und das Schicksal der Nullzwei bei ihrem Zusammentreffen mit der BSVg. 02 vielleicht schon entschieden sein wird, so daß diese Mannschaft dann nicht mehr mit dem gleichen Einsatz kämpfen wird wie gegen die Gleiwitzer.

Am Sonntag sind beide Titelanwärter beschäftigt. Das Stadion in Klausberg wird einen seiner größten Tage erleben, da man in Obereschleien äußerst gespannt darauf ist, ob es den Sportfreunden gelingen wird, Breslau 02 einen Punkt abzuholen und damit einmal Schrittmacherdienste für Vorwärts-Raieusport zu leisten, zum andern sich selbst aus drückenden Abstiegssorgen herauszubringen. Der Klausberger Sturm war bisher das Schmerzenskind dieses Vereins und wird nicht von heute auf morgen zu einer scharfen Waffe gemacht werden können. Wenn es auch bekanntermaßen sehr schwer ist, in Klausberg Punkte zu erringen, so würde es doch eine große Ueberraschung sein, wenn die Nullzwei, die zuhause 5:0 gewannen, nicht mit einem knappen Sieg heimkehren würden. R. K. Gleiwitz muß zu Hertha Breslau reisen. Auch zwischen diesen beiden Mannschaften gab es im Hinspiel ein hohes Ergebnis; mit 6:1 siegten die Gleiwitzer. Hertha nimmt einen guten vierten Platz in der Tabelle ein. Seine hohen Niederlagen am Ende des vergangenen Jahres kommen auf das Konto eines unzuverlässigen Ersatztorhüters. Die Mannschaft hat vielleicht in noch höherem Maße als Klausberg den Ehrgeiz, Schrittmacher für ihren Nachbarverein zu sein, wie überhaupt alle Breslauer Vereine den größten Wert darauf legen, Obereschleien endlich wieder den Titel zu entreißen. Vorwärts-Raieusport muß sich daher auf erbitterten Widerstand gefaßt machen und seine ganze kämpferische Kraft zusammenreißen, um an dieser Klippe vorbeizukommen.

Der zweite Gauflagkampf in Breslau bringt die beiden abstiegbedrohten Mannschaften des Breslauer SV 06 und des SV Klettendorf zusammen. Diese beiden Vereine haben noch sechs bzw. sieben Kämpfe auszutragen; trotzdem kann die morgige Begegnung für ihr Schicksal bestimmend werden. Das Hinspiel wurde von den Nullzwei wegen eines nicht anerkannten Treffers abgebrochen und daher den Klettendorfern gutgeschrieben. Man erwartet auf eigenem Platz den BSV 06 als Sieger. In Gleiwitz trifft der SV auf den Tabellen dritten Preußen Hindenburg. Für beide Gegner steht nichts mehr auf dem Spiele, doch werden sie sich bemühen, das 1:1 vom Steinhofpark richtigzustellen. Bei dem spielerischen Aufschwung der Reichsbahner ist mit einem schönen Kampf zu rechnen, bei dem man vielleicht die Ausichten der Reichsbahner etwas höher bewerten muß. Rbg.

Gpfr. Klausberg — Breslau 02

Die Begegnung des Gauflaggenneulings mit dem Breslauer Titelanwärter ist nicht allein in Klausberg seit langem Tagesgespräch, sondern erweckt auch in den obereschleischen Städten lebhaftes Interesse. Mit besonderer Spannung erwartet man beiderseits diesen Kampf im Gleiwitzer Lager. Die Sportfreunde haben noch niemals vor einem so wichtigen Kampf gestanden. Der Ausgang dieses Treffens kann nicht nur die Meisterschaft entscheiden, sondern was für die Klausberger und ihre Anhänger das Wichtigste ist, auch die Abstiegfrage. Behält der Gastgeber beide Punkte, so schlägt er zwei Fliegen mit einer Klappe. Der Papierform nach muß man den Mittelschleisern klare Vorteile einräumen, aber wie oft hat nicht schon die glorieuse Ungewißheit im Sport Triumphe gefeiert. Man muß berücksichtigen, daß diese Auseinandersetzung auf dem von jedem Besucher gefürchteten Boden des Klausberger Stadions stattfindet. Daß die Trauben dort sehr hoch hängen, hat jeder Gast zu spüren bekommen. In den diesjährigen Meisterschaftskämpfen gelang es nur einer einzigen Mannschaft, beide Punkte aus Klausberg zu entführen; mit viel Glück landete Vorwärts Raieusport nach hartem Kampf einen 1:0-Erfolg. Unentschieden spielten Beuthen 09, NSV Gleiwitz und Vorwärts Breslau. Alle anderen Spiele gestalteten die Klausberger zu ihren Gunsten. Diese morgige Begegnung ist das wichtigste Ereignis in Obereschleien und wird sicherlich einen neuen Zuschauerrekord für Klausberg bringen. An Unterstützung für die Einheimischen wird es also nicht fehlen. Die Klausberger Vereinsführung hat alles getan, um eine schlagkräftige Elf auf die Beine zu stellen. Der vorsonntägliche Freundschaftskampf war lediglich dazu bestimmt, die zweitmäßigste Aufstellung der Fünferreihe ausfindig zu machen, zur Hintermannschaft besitzt man volles Vertrauen. Damit soll aber nicht gelagt sein, daß dieser Mannschaftsteil vor einer leichten Aufgabe stünde, im Gegenteil, morgen fällt der Käuferreihe sogar die Hauptaufgabe zu. Die Ober besitzen in den Stürmern Pawlitzki und Zastolla die treibenden Kräfte. Da hat zunächst einmal Mittelläufer Siwy zu beweisen, daß er fähig ist, den Dringenden und Durchreißer Pawlitzki zu halten und zugleich für seine Vorderreihe die Aufbauarbeit zu leisten. Gegen Zastolla

Kommt Ben Foord über die Runden?

Max Schmeling's zweiter Aufgalopp für seinen Weltmeisterschaftskampf

Deutschlands und der Welt bester Schwergewichtsbogger Max Schmeling hat nur zweimal in seinem Mutterlande gekämpft, seitdem er Weltmeister geworden ist. Das ist ihm manchmal verübelt worden, aber man muß ihm schon die Gerechtigkeit widerfahren lassen, das es einfach nicht anders ging. Einmal weiß Europa keinen einzigen Bogger auf, der in der Lage wäre, Schmeling mehr als einen Trainingskampf zu liefern, zum andern kennt man ja, erst recht seit dem letzten Sommer, die ungeheuerlichen Schwierigkeiten und gewissenlosen Geschäftskünste, die in „Gottes eigenem Lande“ immer wieder angewandt zu werden pflegen, wenn jemand versucht, das Veranstaltungsvorrecht der Amerikaner zu bedrohen. Wir müssen noch hinzufügen, daß die im fremden Lande errungenen Erfolge Schmeling's für den deutschen Sport, überhaupt für Deutschland ungleich wertvoller waren als Kämpfe in der Heimat gegen harmlose Gegner. Der untadelige Sportler Max Schmeling ist bei allen seinen Kämpfen in USA stets ein würdiger und überzeugender friedlicher „Botschafter des Dritten Reiches“ gewesen.

Gegen Moneymaker und Boykotheger

Der Deutsche Meister aller Klassen wird in diesem Sommer gegen den amerikanischen Weltmeister Joe Louis antreten, um zum zweiten Mal den Weltmeistertitel nach Deutschland zu entführen. Es ist noch keinem Bogger der Schwergewichtsklasse gelungen, eine einmal verlorene Weltmeisterschaft wiederzuerobern. Das Schlagwort der Amerikaner „the never come back“ hat sich bisher als eine unerschütterliche Wahrheit erwiesen. Selbst der „Manfiker“ Dempsey, den man als die größte Kampfmachine aller Zeiten ansieht, vermochte diesen Erfahrungssatz nicht Lügen zu trafen. Und doch traut man dem Weltmeister Max Schmeling seit seinem Siege vom Juni 1936 über den für unschlagbar gehaltenen „Braunen Bomber“ die abermalige Erringung der Weltmeisterschaft zu, ja, es wird niemand geben, der bezweifelt, daß Schmeling schon 1937 wieder Weltmeister geworden wäre, wenn nicht der damalige Titelträger James Braddock und sein nachheriger Bezwinger Louis vor dem Deutschen in so beschämender Weise geüßten hätten, daß selbst dem abgebrühtesten Yankee die Galle hochkam. Der Kampf dieser beiden Spitzenleute von USA im vorigen Herbst in Chitago hat jedermann davon überzeugt, daß eine Weltmeisterschaft ohne den Deutschen eine lächerliche Leistung und hoch auf jedes sportliche Denken ist. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung mußten sich die boggsportlichen Moneymaker dazu entschließen, Schmeling seine längst verdiente Chance endgültig einzuräumen. Der Kampf des Deutschen gegen den nur in USA als Weltmeister anerkannten Joe Louis ist für den kommenden Sommer fest abgeschlossen und von Schmeling vertraglich so festgelegt worden, daß es diesmal ein Ausweichen nicht mehr geben kann, wenn man den einst so blühenden und Millionen abwerbenden amerikanischen Boggsport nicht völlig in Verfall bringen will. Die amerikanischen Boggsportler sind viel zu gute Geschäftsleute, um diese Torheit zu begehen. Sie haben daher auch von sich aus Schmeling die Brücke zu neuen Großkämpfen in Amerika gebaut.

Wir sind uns darüber klar, daß man Schmeling diesen Weg nicht aus Wohlwollen freigegeben hat. Dazu hatten die amerikanischen Veranstalter viel zu viel „Druck“ von der jüdischen Boykottklique des Samuel Untermyer. Schmeling hat sich diesen Weg erst mit seinen

Fäusten freimachen müssen. Es wird auch gewiß kein Mann vom Fach glauben, daß man mit der Dezemberpaarung Schmeling's mit dem ungestümen Schläger Harry Thomas unserm Meister nur einen harmlosen Aufbautampf hatte geben wollen. Man hat dabei die heimliche Hoffnung genährt, daß ein Zufallstreffer des mit ungebrauchter Kraft wühlenden und schlagenden Thomas den Deutschen aus der Weltmeisterschaft ausschalten könnte. Doch Schmeling erteilte nicht nur seinem Gegner im Ring, sondern auch allen, die ihm übelwollten, eine Boggsportlektion, wie sie sich keiner hatte träumen lassen, und setzte damit zugleich die mit großem Geldaufwand durchgeführte Boykotttheke des Weltjudentums souverän hinweg. Immerhin kam dieses Zwischenpiel mit Thomas Schmeling's eigenen Wünschen nach einem Aufbautkampf entgegen. Er hatte, seit er im Sommer 1936 Joe Louis zusammenlag, nicht mehr im Ring gestanden. Jeder Boggsportlunbige weiß, daß nur ständiges, regelmäßiges Kämpfen die Form erhält, daß längere Pausen zu einer Verwechslung führen, die niemand schlechter bekommt als einem Bogger. Diese Gefahr bestand zwar bei Schmeling, der auch in seiner Lebensführung eine Sondererscheinung ist, weniger, aber er ist mit seinen 32 Jahren bereits über das beste Boggeralter hinaus und kann sich längere Kampfpausen nicht leisten, ohne seine Reaktionsfähigkeit, sein sicheres Auge, seine Beweglichkeit zu beeinträchtigen. Aus diesen Erwägungen hatte er Thomas als Gegner angenommen. Aus diesem Grunde stellt er sich morgen zu seinem dritten Großkampf auf deutschem Boden gegen Ben Foord.

Langstreckenläufer, Lebensretter und Schwergewichtmeister

Ben Foord ist Südafrikaner, als Farmersjohn in Ladysmith geboren und später mit seinen Eltern nach der Hafenstadt Durban ausgewandert, wo er das Friseurhandwerk erlernte und sich sportlich zunächst als erfolgreicher Langstreckenläufer und später als Bogger betätigte. Mit seinen langen, hämmernenden Armen erkämpfte er sich eine Laufbahn, die ihn bis zur Erringung der südafrikanischen Amateurmeisterschaft im Schwergewicht führte. Er staltete dann beruflich um und wurde auf Grund seiner schwimmrischen Leistungen als „Lebensretter“ im Strandbad Durban angestellt, einen Posten, auf dem er sich durch Mut und Entschlossenheit auszeichnete. Aber diese neue Stellung brachte ihn zugleich mit den Sportbehörden in Konflikt. Weil er durch Schwimmen seinen Lebensunterhalt verdiente, wurde ihm die Amateurreueigenschaft aberkannt, so daß er mit 18 Jahren gezwungen war, Berufsbozger zu werden. Auch hierbei blieb ihm der Erfolg treu. Er wurde auch Profimeister von Südafrika im Schwergewicht.

1933 kam er erstmals nach London und bestritt dort sieben Kämpfe, von denen nur derjenige gegen den britischen Weltmeisterschaftsmeister Jack Petersen durch Abbruch verloren ging. 1934 verteidigte er in der Heimat seinen Dominiontitel, war aber bald wieder in England, wo er sich noch im gleichen Jahre eine 10-Sieg holte. 1935 errang er in zwölf Kämpfen neun Siege und ein Unentschieden. Er verlor nach Punkten gegen den Finnen Gunnar Baerlund, der zurzeit zu den Boggern gehört, die in USA an den Ausschreibungen zur Ermittlung eines Herausforderers für den Sieger des Titelfampfes Schmeling — Louis beteiligt sind. Ferner mußte er wegen Verletzung gegen Maurice Strickland aufgeben. Im Jahre 1936 holte er sich in sechs Kämpfen sechs Siege, darunter auch gegen seinen früheren Bezwinger Jack Petersen, der ihm den Meistertitel des britischen Imperiums abtreten mußte. Weniger erfolgreich war er 1937. Zunächst brachte ihm der drei Jahre zuvor von Schmeling durch den besiegten Bozumer Walter Neusel eine Punktnieder-

lage bei. Das gleiche Ergebnis erzielten gegen ihn der kürzlich von Louis und Braddock geschlagene Tommy Farr im Herausforderungskampf um die Meisterschaft des britischen Imperiums und der ehemalige Weltmeister und Schmelingbezwinger Max Baer.

Wie lange steht Foord?

Ben Foord ist am 22. Januar 25 Jahre alt geworden. Kurz bevor er zum Training nach Hamburg kam, heiratete er in aller Stille. Foord ist ein intelligenter, schlagstarker Mann, dem seine Heirat auch den nötigen Lebensernt beibringt haben wird, der ihm bisher manchmal gefehlt hat. Schmeling gegenüber hat er nicht nur den Vorteil der größeren Jugend, sondern er ist auch an Reichweite überlegen, vier Zentimeter größer und sieben Kilogramm schwerer. Das sind Vorteile, die bei einem Boggsport sehr viel besagen. Dennoch rechnen wir und mit uns ganz Deutschland nicht nur auf einen Sieg, sondern sogar mit einem neuen triumphalen Erfolg Schmeling's, d. h. mit einem Niederlagssieg vor Ablauf der Runden. Dazu berechnen wir nicht nur die glanzvolle Vorbereitung, die unser Meister im Dezember in New York gegen Harry Thomas gegeben hat, sondern vor allem das Bewußtsein des absoluten Ernstes, mit dem Schmeling seine Vorbereitungen getroffen hat, die große Ringersahrung, die gewaltige taktische Ueberlegenheit und die Beherrschung aller Kampfpläne, die unseren Max seit seinem Wiederaufstieg stets ausgezeichneten. Schmeling weiß, was er von seinem Gegner zu erwarten hat, der im Training den besten Eindruck hinterließ. Er denkt nicht daran, den Südafrikaner zu unterschätzen. Mit der eiskalten Berechnung, die unserem Kämpfer zuzugewandt ist, wird er planmäßig die Vernichtung des Gegners betreiben. Seine Wendigkeit wird auch Ben Foord für den Vernichtungsschluß der eisenharten Rechten zurechtstellen, die einen Neusel, Hamas, Louis und Thomas gefällt hat. Vielleicht wird Foord einen reinen Defensivkampf führen; vielleicht wird er sich völlig darauf einstellen, diese Rechte zu vermeiden, und damit erreichen, daß er möglichst lange auf den Beinen bleiben wird, aber wir können uns nicht vorstellen, daß er diese Taktik gegen den haushoch überlegenen Ringstrategen Schmeling mit Erfolg durchzuführen vermag. Ben Foord wird sich selbst darüber keinem Zweifel hingeben, daß er es als einen großen Erfolg ansehen kann, wenn er die 10. Runde stehend erreicht. Für den Kampf sind 12 Runden mit sechs Ungen vorgesehen.

Vorzügliches Rahmenprogramm

Die Anteilnahme an diesem Kampf, der um 16,30 Uhr in der Hanseatenhalle zu Hamburg steigt, ist außerordentlich groß. Das kam nicht nur in dem starken Andrang zu den Trainingsquartieren beider Kämpfer zum Ausdruck, sondern das bestätigen auch die vielen Sonderzüge, die aus ganz Deutschland nach Hamburg fahren. Sogar von England aus ist eine Sonderreise zusammengestellt worden. Das Rahmenprogramm dieser Veranstaltung ist selbstverständlich dem Hauptkampf angepaßt. Der deutsche Leichtgewichtmeister Kretschmar setzt sogar seinen Titel gegen Esser, Köln, aufs Spiel. Unser Ermeister im Halbschwergewicht, Adolf Witt, Hamburg, steht gegen den südafrikanischen Meister Robby Leibbrandt im Ring. Im Schwergewicht kreuzen der Düsseldorfser Paul Wallner und der Engländer Charles Bundy die Handfläche. Mittelgewichtmeister und Weltmeisterchaftsanwärter Zupp Besselmann, Köln, trifft auf den Dai Jones, den Mittelgewichtmeister von Wales. Man kann also damit rechnen, daß Hamburg wieder einen der größten Tage des deutschen Boggsports erleben und die Hanseatenhalle bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Rbg.

Hertha Breslau — BR Gleiwitz

Einige Wochen lang wurde der SC Hertha ständig hoch geschlagen, weil er nicht instande war, seinen verletzten Tormann einigermaßen gleichwertig zu ersetzen. So lag in Gleiwitz ein 6:1 für Vorwärts-Raieusport zutage. Unter normalen Umständen besteht zwischen diesen beiden Mannschaften nicht ein Unterschied von fünf Toren. Jetzt ist Hertha bemüht, die beschämenden Ergebnisse des November und Dezember durch eintragsvolle Leistungen vergessen zu machen. Mit dieser Absicht nehmen die „Kleeblätter“ auch den Kampf gegen den Spitzenreiter der schleisichen Gauklasse auf. Ueberdies kann es den Gastgebern des Sonntags aus finanziellen Gründen nur recht sein, wenn sie gegen Vorwärts-Raieusport gewinnen; denn ein Erfolg der Einheimischen würde das Interesse für Fußball in der schleisichen Hauptstadt weiter steigern. Zum Rückspiel der BSVg. 02 gegen die Gleiwitzer kamen 14.000 Besucher. Mit ähnlichen Zahlen wäre auch im Endspurt der Meisterschaft zu rechnen, wenn der Ermeister in der Führung abgelöst würde.

Eine direkte Entscheidung zugunsten der Breslauer BSVg. 02 ist nicht mehr möglich; denn die beiden Favoriten haben bereits zweimal gegeneinander gespielt. Im Torverhältnis bleiben die Obereschleier überlegen. So wird denn in den kommenden Wochen das sonstige Abschneiden der beiden führenden Mannschaften mit besonderem Interesse beobachtet. Noch im Januar kann sich die Lage ändern; denn Vorwärts-Raieusport ist auf dem Herthasack ebenso gefährdet wie die Breslauer BSVg. 02 in Klausberg. Mit Müde I und II. Handlitzke und Seitzel hat Hertha eine ungemein starke Deckung, an der auch der BR-Sturm scheitern könnte. Eine klare Chance für die Gleiwitzer liegt darin, daß der Angriff der „Kleeblätter“ in seiner Durch-

wird wohl Zimmer eingesetzt, der allerdings seine Neigung zu Sonderausflügen zugehen muß. Die Mittelreihe weiß, daß sie morgen die größte Arbeit zu bewältigen hat und kleinste Fehler den Verlust beider Punkte kosten könnten. Es wäre aber falsch, wollte man nur die Käuferreihe zu vollstem Einsatz mahnen. Wirklich nötig hat das in erster Linie die Fünferreihe, die in den bisherigen Gauflaggenkämpfen nur ein einziges Mal angenehm überraschte, nämlich gegen Beuthen 09. In diesem Kampf brachte es der Sturm fertig, vier Tore zu schießen. Eine ähnliche Glanzleistung erhoffen morgen die obereschleischen Fußballanhänger von ihr. Wird diese Erwartung Wirklichkeit, dann könnte die Ueberraschung des Tages fällig sein. Eine solche wäre allerdings auch schon ein unentschiedener Ausgang. Bei den Klausbergern geht es um Sein oder Nichtsein; sie werden darum einen Kampf auf Biegen oder Brechen liefern. Daß der Gauflaggenneuling auch in Ehren unterliegen kann, hat er schon mehrfach bewiesen. Seine Aufstellung lautet: Nowara; Lufaschel, Woitzit 1; Zimmer, Siwy, Krafzol; Hoffmann, Kulla, Broja, Woitzit 2, Kent; Erlef Kuth G.

Breslau 02 stellt: Homen; Solewig, Wilkowsk; Langner I, Hundi, Schubert; Hartmann, Zastolla, Pawlitzki, Feige, Kleinert.

Breslau 06 — SV Klettendorf

Bisher glaubte man in Breslau, daß sich der BSV 06 ohne besondere Mühe in Sicherheit bringen würde. Die klare Niederlage, die von den Osmihern in Hindenburg mit 0:3 hingenommen werden mußte, verfehlte ihre ernüchternde Wirkung in Breslau nicht. Bisher blieb es also bei den neun Gutpunkten des BSV 06. Die Gäste des Sonntags haben aus elf Spielen sechs Punkte herausgeholt; sie sind in

einer fast hoffnungslosen Lage. In der ersten Begegnung kam Klettendorf nach einem 1:1 kampfslos zu den Punkten, da 06 kurz vor Ablauf der Zeit den Abbruch des Spiels verschuldete, als der Schiedsrichter ein Tor nicht gab. Nun liegt dem BSV 06 daran, seine Ueberlegenheit durch einen sicheren Sieg zu beweisen. Da die Klettendorfer Deckung sehr schwache Tage hatte, ist an einem Erfolg der Gastgeber kaum zu zweifeln. Der SV Klettendorf hat einen vollen Monat ausgelastet; auch dieser Umstand kann die Form der Mannschaft entscheidend herabmindern.

RSV Gleiwitz gegen Preußen Hindenburg

Dieses Zusammentreffen auf dem Gleiwitzer Reichsbahnportplatz ist der vorletzte Gauflaggenkampf in Gleiwitz, da Vorwärts-Raieusport seine Heimspiele erledigt hat und nur noch Breslau 06 bei den Reichsbahnern weilen wird. Es stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die sich weder Hoffnungen auf den Titel machen können, noch mit Abstiegssorgen befaßt sind. In Hindenburg trennten sie sich im November mit 1:1. Seitdem haben sich die Reichsbahner mächtig herausgemacht, was ihre Siege über BR Gleiwitz, Beuthen 09 und Sportfreunde Klausberg beweisen, nicht minder aber auch ihr 4:5 in Breslau gegen die Nullzwei. Die Stärke der Reichsbahner liegt heute nicht mehr ausschließlich bei ihrer sicheren Abwehr, sondern auch ihre Angriffsreihe ist heute immer für einige Treffer gut. Die Preußen können jedenfalls nicht mit einem Sturm von der gleichen Schlagkraft aufwarten, und das müßte eigentlich den Ausschlag in dieser Begegnung geben, sofern die Reichsbahner den Ehrgeiz besitzen, ihren Tabellenstand zu verbessern.

schlagkraft nicht dem Gesamtkönnen der Elf entspricht. Es müßte sonderbar zugehen, wenn die Breslauer Fünferreihe instand wäre, Schlesiens beste Verteidigung und Lachmann ausreichend oft zu schlagen. Den Erwartungen würde ein knapper Ausgang des Kampfes entsprechen, vielleicht auch ein torloses Unentschieden, nicht aber ein Plus zugunsten des Platzvereins. Vorausgesetzt allerdings, daß Borwärts-Rafensport vollständig erscheint, also mit Kubus und Cranek, die am Vorsonntag gegen den Gau Sachsen nicht mitwirkten, weil sie gesundheitlich nicht auf der Höhe waren. Mit jeder Umstellung des zweimaligen schlesischen Meisters steigen die Hoffnungen des SC Hertha auf ein erfolgreiches Abschneiden im Rückspiel und damit auch die Aussichten der schlesischen Hauptstadt, nach einem Jahrzehnt wieder einmal den Meister zu stellen.

Kein Verzicht des BSC

Das am Montag auf eine Auskunft des SW Rgl. Neudorf hin entstandene Gerücht, daß der ausschließlich an letzter Stelle liegende Beuthener BSC sich von den Punktekämpfen der ober-schlesischen Bezirksklasse zurückgezogen habe, trifft nur insofern zu, als die Beuthener auf das Spiel und damit auch die Punkte des Treffens in Bolo verzichtet haben. Irgendwelche Folgerungen für die Tabelle dieser Gruppe ergeben sich somit aus dem Verhalten der Beuthener nicht. Erst bei dreimaligem Nichtantreten scheidet eine Mannschaft aus.

Die beiden Spitzenmannschaften der Bezirksklasse müssen morgen reisen. Ratibor 03 weilt beim TSV 09 in Hindenburg und sollte hier zu einem weiteren Sieg kommen. Germania Dehringen wird bei dem am stärksten vom Abstieg bedrohten SpSB Mechtal härtesten Widerstand finden, müßte aber stark genug sein, diesen zu brechen. Im Hinspiel haben beide Anwärter auf den Gruppenfieg klar mit 4:0 und 4:1 gewonnen. Von den beiden nachrückenden Vereinen hat der SV Borussia die schwierigere Aufgabe erwischt. Am vorigen Sonntag mußte Preußen Ratibor die Punkte beim VfB in Gleiwitz lassen. Es wird den Vorligewerfen sehr schwer werden, dem gleichen Schicksal zu entgehen, doch trauen wir dem kämpferischen Geist dieser Mannschaft etwas mehr zu als den Preußen, die sich anscheinend in einer spielerischen Krise befinden. Vielleicht gibt es ein Unentschieden wie bei der ersten Begegnung. Ob Preußen Ratibor in der Reihe der Verfolger bleiben wird, könnte schon morgen bei ihrem Heimspiel gegen die Sportfreunde Oppeln entschieden werden, die vorförsichtig bemüht sein werden, noch einige Punkte zu erringen. Die Preußen haben im Hinspiel 1:2 verloren, sind also ernstlich gewarnt. Der SW Rgl. Neudorf wird zuhause seinem Gast, dem SV Schomburg, nichts schenken und sich bemühen, das 2:0 aus der ersten Runde zu wiederholen. Den Beuthener BSC besucht der DSC Bata Dtmuth, der sicherlich die Möglichkeit begrüßen wird, mit einem weiteren und bitter benötigten Punktepaar aus Beuthen heimzukehren. In Dtmuth hatte es 6:0 für den DSC gelaufen. Alle Bezirksklassenspiele beginnen um 14.30 Uhr. Rbg.

Mittelschlesien

Fast alle Mannschaften der mittelschlesischen Bezirksklasse müssen am Sonntag antreten. Der 1. FC Breslau müßte sich unter allen Umständen als Gast gegen den DSV Schwiedniz durchsetzen und dem Endsteg ein Stück näherücken. Drei weitere Breslauer Mannschaften können auf eigenen Plätzen überlegene Erfolge herausziehen, wenn es der Papierform nach geht, nämlich der VfB gegen Waldenburg 09, Alemannia gegen den Saarauer SV und der VfR Schleien gegen Brega Brieg. Einen scharfen Kampf wird es in Langenbielau zwischen dem VfB Preußen und Preußen Altwasser geben.

Niederschlesien

In der Gruppe Ost sind nur zwei Treffen, ATB Liegnitz gegen Preußen Glogau und SpVg Lüben gegen SC Zauer angelegt. Die Liegnitzer Elf gilt als Favorit, während der Kampf in Lüben offen ist. In der Gruppe West steigt die mit befonderer Spannung erwartete Begegnung der Spitzenreiter SC Görlich und SpVg Bunzlau, die wohl bereits die Entscheidung über den Gruppenbesten bringen dürfte. Der erste Kampf endete 3:3. Der ATB Penzig dürfte einen sicheren Sieg über den SC Halbau erringen.

Die Kreisklassen

Zweite Runde der Tschammer-Pokalspiele
Am Sonntag steigt die zweite Runde der Tschammer-Pokalspiele. Die Vereine treten nach folgendem Spielplan an: 11 Uhr: Roland Gleiwitz - VfR Bobref, VfR Gleiwitz - Hütte und Schacht Gleiwitz, 14 Uhr: Stadtwald Beuthen - SV 1862 Hindenburg, SpVg Beuthen - Martin, SVg 1933 Hindenburg gegen FC Peiskretscham, 1. FC Hindenburg - Eintracht Dehringen, MSV Gleiwitz - VfR Laband, TSV Peiskretscham - Glüdauf Beuthen, SpSV Bobref-Karf gegen Pilzendorf.

Die Spiele der 1. Industriekreisklasse werden um 14.30 Uhr mit dem Kampf Fiedler Beuthen - ATSV Hindenburg fortgesetzt. Der Stand der Industriekreisklasse ist:

SpSV BobrefKarf	15	10	1	4	40:27	21:9
Stadtwald Beuthen	14	10	0	4	43:30	20:8
VfR Gleiwitz	15	7	4	4	30:24	18:12
ATSV Hindenburg	14	7	3	4	33:32	17:11
1. FC Hindenburg	13	6	3	4	28:25	15:11
Fiedler Beuthen	14	7	1	6	36:29	15:13
VfL Laband	13	7	0	6	35:21	14:12
FC Peiskretscham	13	5	1	7	27:21	11:15
Hütte und Schacht	14	4	2	8	26:30	10:18
SVg 1933 Hindenburg	14	3	1	10	21:49	7:21
SpVg Beuthen	15	1	4	10	23:54	6:24

Auch der Unterkreis Gleiwitz setzt am Sonntag die Meisterschaftsspiele fort. Um 11 Uhr treffen sich Glüdauf - Vittoria (Wilhelmspark), um 14.30 Uhr Post SW - Gröling (VfR-Platz). Der Tabellenstand ist:

ATSV Peiskretscham	13	8	3	2	33:12	19:7
Roland Steigern	13	8	3	2	42:21	19:7
MSV Gleiwitz	12	7	0	5	45:31	14:10
Glüdauf Gleiwitz	12	7	0	5	20:18	14:10
Eintracht Dehringen	13	6	1	6	22:26	13:13
Vittoria Gleiwitz	14	6	1	7	21:26	13:15
SV Gröling	13	4	2	7	19:34	10:16
Burgfried Tost	14	3	2	9	24:43	8:20
Post SW Gleiwitz	12	2	2	8	18:33	6:18

Breslau ruft!

Werbvortrag des Gauführers Dr. Brüggemann in Gleiwitz

Im Januar und Februar finden im gesamten Gaugebiet Schlesiens Werbevorträge des Gauführers und seiner Mitarbeiter über das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau statt. Im ober-schlesischen Industriegebiet wird Gauführer Dr. Brüggemann in einer Rundgebung, die am Sonntag, 30. Januar, um 10.30 Uhr im Münzergaal des Hauses Oberschlesien stattfindet. Zu dieser Rundgebung ist die gesamte Öffentlichkeit eingeladen, wobei vor allem an die Angehörigen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen der Ruf ergeht, sich recht zahlreich einzufinden.

Das Grenzland Schlesiens kann stolz darauf sein, daß dieses Fest in Schlesiens stattfindet. Wir Schlesier wissen diese Ehre zu würdigen, nachdem Gewißheit geworden ist, daß die volkspolitische Bedeutung dieses traditionellen Festes der deutschen Leibesübungen von höchster Stelle anerkannt und damit die Gewähr dafür gegeben wird, daß es zum Fest des ganzen deutschen Volkes wird. Alle Angehörigen des Reichsbundes und Vereinsführer, die an dieser Rundgebung teilnehmen, sollen Werber für die Idee dieses Festes werden. Gerade die Amtsträger im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen sollen nicht müde werden, von diesem Fest mit großen verpflichtenden Worten zu sprechen, von diesem Fest, das nicht dem Reichsbund gehört, sondern dem ganzen Volk. Die Tatsache, daß gerade hier in Breslau und damit in Schlesiens als dem südöstlichsten Vorposten des Reiches der deutsche Mensch beweisen wird, daß er neben der seelischen und geistigen Kraft und Gesundheit auch über die notwendige körperliche Kraft und Gesundheit verfügt, um das Reich vor allen Stürmen zu bewahren, macht uns Schlesier froh über den Entschluß des Führers, dieses Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau abzuwickeln.

Wie der Reichssportführer bei der Gründungsfeier in Breslau ausführte, soll das Fest ein Hochfest deutscher Leibesübungen werden. Alle Arbeit des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen soll auch darin liegen, eine Vermählung der alten Deutschen Turnfeste und der alten Deutschen Kampfspiele in einem Fest nationalsozialistischer Prägung zu schaffen. Darin liegt auch die Fortführung der Tradition, die der Führer selbst neben der volkspolitischen Bedeutung dieses Festes in seiner Genehmigung herausgestellt hat. Auch der Reichssportführer unterstrich diese Tradition in seiner bedeutungsvollen Breslauer Rede, wobei er feststellte, daß insbesondere die Deutschen Turnfeste an organisatorischer Größe und auch innerem Gehalt, an



Erich Nittritz, Gleiwitz

wird bei der morgigen Kundgebung in sein Amt als neuer Führer des DRL-Kreises I (Gleiwitz - Beuthen - Hindenburg) eingeführt.

zahlenmäßiger Beteiligung und an propagandistischer Wirkung im In- und Ausland gewaltig genannt werden müssen. Die Tradition der Deutschen Turnfeste, die auch in den vier durchgeführten Deutschen Kampfspiele vorhanden ist, soll nun durch eine bisher beispiellose Veranstaltung, das Breslauer Turn- und Sportfest 1938, gekrönt werden.

Ueber all diese Fragen des großen Festes in Breslau wird Gauführer Brüggemann in der Kundgebung am Sonntag vormittag in seiner Rede Aufschluß geben. Vor diesem Werbevortrag findet um 9 Uhr ebenfalls im Münzergaal der Führerwechsel des Kreises I statt.

Herber-Baier gegen Geschw. Pausin

Die Europa-Meisterschaften im Kunstlaufen in Troppau

Nach Nennungs-schluß für die am Sonntag in Troppau stattfindende Europameisterschaft im Paarlaufen erhalten wir die Mitteilung, daß nicht weniger als zehn Paare an den Start gehen. Neben dem Weltmeisterpaar Mari Herber und Ernst Baier, Deutschland, kommen besonders die österreichischen Geschwister Pausin und die Ungarn Szekrenyessy für den Sieg in Betracht. Gemeldet haben noch die Sieger von St. Moritz Koch - Noack, Deutschland, das englische Ehepaar Cluff, das Rattowitzer Geschwisterpaar Kalus, Timcic - Eisenbecker, Rumänien und die drei subetendeutschen Paare Fürch - Schreiner, Eger, Scholz - Pohl, Reichenberg und Wächter - Lesk, Gablonz. Die Besetzung ist also stärker als bei der vorjährigen Europameisterschaft in Prag.

Ganz hervorragend besetzt sind auch die internationalen Jubiläums - Kunstläufe. Man wird hierbei allerbeste Meisterklasse wie den Dritten in der eben beendeten Europameisterschaft Allward, Wien, Faber, München, Lorenz, Berlin, die eleganten Wiener Rakenhofer und Radda, den subetendeutschen Meister Losert und die Spitzenkönner der ungarischen Käuferklasse Tertak und Kertesz bewundern können.

Gleich vollwertig ist das Feld der Frauen mit den Wienerinnen Nierenberger, My Holzmann, der deutschen Meisterin Lydia Reich, der Ungarinnen Szillazy und Botond und den subetendeutschen Käuferinnen Meyner und Hohlbäum. Besonders für Oberschlesien wird es in vielen Jahren keine so hervorragende Gelegenheit geben, die besten Käufer der Welt bei geringen Fahrtauslagen sehen zu können. Wie uns der Troppauer Eislaufverein mitteilt, wurde das Personal an den Grenzzollämtern für den 30. Januar verstärkt, so daß sowohl für Autos als auch für die mit dem Sonderzug aus dem Industriegebiet Reisenden die Gewähr einer schnellen Grenzabfertigung gegeben ist. Da nach Oberschlesien allein gegen 300 Sitzplätze verkauft wurden, gibt es am 30. Januar in Troppau ein Oberschlesientreffen bei idealster Eislaufkunst.

Nach den neuesten Meldungen finden die Europameisterschaften in Troppau bestimmt statt. Das Eis ist sehr gut, sämtliche Meister und Bewerber sind bereits eingetroffen. Der Sonderzug von Gleiwitz fährt am Sonntag um 5.25 Uhr.

HfL Beuthen - HfL Hirschberg

Vorrunde um die schlesische Hochschulmeisterschaft
Die Spiele um die schlesische Hochschulmeisterschaft im Handball nehmen am Sonnabend zwischen der HfL Beuthen und der HfL Hirschberg im Beuthener Stadion ihren Aufsat. Diese erste Vorrunde bringt die wichtige Vorentscheidung zwischen dem alten und neuen Meister. Beide Mannschaften haben sich auf dieses Spiel bestens vorbereitet. Die HfL Beuthen hat mehrere größere Freundschaftsspiele mit gutem Erfolg durchgeführt. Die Austragung dieses Vorrundenkampfes kößt wegen der leidigen ungünstigen Platzverhältnisse auf einige Schwierigkeiten. Es steht also noch nicht fest, ob dieses Spiel in der Hindenburgkampfbahn oder auf den Plätzen hinter dem Stadion stattfindet. Fest steht nur, daß der Kampf am Sonnabend um 15 Uhr auf einem der beiden Plätze abgewickelt wird. Die Hochschulen haben folgende Mannschaftsaufstellungen namhaft gemacht: Beuthen: Knappitz; Müller, Gojowczyk; Gierich, Kuchstowig, Hunger; Malcherek, Lajlof, Stanjek, Jädel, Werner. - Hirschberg: Sulek; Klein, Großmann; Marten, Peister, Ernst; Martin, Körner, Teisberg, Singer, Nicht. Die Beuthener werden die in diesem Jahre verstärkt antretenden Hirschberger Hochschüler nicht unterschätzen dürfen.

Vier Kämpfe der Handball-Gauliga

Am letzten Januarionntag werden in der schlesischen Handball-Gauliga die Pflichtspiele mit vier Treffen fortgesetzt. Das im Spielplan vorgezeichnete fünfte Treffen zwischen WM Breslau und Post SW Oppeln wurde abgeleat. Mit größter Spannung steht man den Ausgang des Großkampfes in Breslau zwischen dem MSV 99 Borussia und dem KATV entgegen, der bereits am Vormittag in Carlowitz steigt. Ferner kämpft in Breslau der TSV Döhle gegen den MSV Glogau. Die beiden weiteren Kämpfe werden in Niederschlesien ausgetragen und zwar die Begegnung MSV Cherusker Görlich - DT 1847 Görlich und ATB Liegnitz - RSV Breslau.

30 Schlesier im Schwarzwald

Starke Beteiligung an den deutschen Schmeisterschaften
Die Deutschen Schmeisterschaften, die am 6. Febr. am Feldberg im Schwarzwald ausgetragen werden, haben der Bedeutung Schlesiens im deutschen Schilau entsprechend eine außerordentlich starke schlesische Beteiligung aufzuweisen. Mit 30 Schiläufern wird Schlesiens zum Schwarzwald fahren. Die beiden deutschen Schmeister aus Schlesiens, Herbert Leopold, der Dauerlaufmeister über 50 Kilometer, und Günther Meergans, der deutsche Schi- und Heeresmeister, werden selbstverständlich ihre Titel verteidigen. Beide haben bei den letzten Kämpfen immer wieder ihre große Form bewiesen. Aber auch mit den anderen schlesischen Vertretern werden große Könner nach dem Schwarzwald geschickt. Leopold und Meergans werden begleitet von den Hirschberger Jägern Ernst Feist, Günther Adolph, Herbert Knappe, Helmut Müller und Ernst Fischer. Die SA-Kampfspielgemeinschaft Schlesiens vertreten Geri Lantschner, Wittig und Fritz Wagner, von der H-Sportgemeinschaft sind Gustel Häußler, Heinz Krebs, Gustel Adolph, Dreßler und der H-Mann Thomas an der Fahrt beteiligt. Weiter werden entsandt Schmiß, Stanke und Schepe von der Schiwereinigung Breslauer Hochschulen, G. Wrobel von der Schiwklub Waldenburg, Woeje und Steinbrich, Langenbielau. Nicht zu vergessen sind die beiden erfolgreichen Altersklassenvertreter Ernst Schmidt, Jäger Hirschberg und Oskar Wagner, Schreiberhau. Auch W. Gabriel (Reichenbach), Ernst Sander (SA Schreiberhau), Heinrich (MAD) und Uffz. G. Wiedeck (11/28 Schiwklub Glau) sind genannt. Als einziger ober-schlesischer Vertreter wird Stephan (SCD Beuthen) den Langlauf in der Altersklasse mitmachen.

Mit dieser Aufzählung ist aber die Liste der schlesischen Teilnehmer noch nicht erschöpft. Kurt Vinkle, Bräudenberg und außerdem fünf Staffeln werden in die Ereignisse im Schwarzwald eingreifen. Da diesmal Kreisstaffeln zu den Meisterschaften antreten, starten drei Riesengebirgsstaffeln. Die erste Staffel ist mit der Mannschaft des schlesischen Staf-

Sie hören im Rundfunk

Sonntag, den 30. Januar Deutschlandsender und Gleiwitz

- 6,00 Sinfonkonzert.
- 8,00 Großes Werk.
- 8,45 Musik.
- 9,00 Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur Jugend.
- 9,30 Lieder und Märsche der Bewegung.
- 11,30 Die deutsche Revolution. Weg des Nationalsozialismus nach den Büchern des Führers, Dr. Goebbels, Alfred Rosenbergs und Dr. Dietrichs.
- 12,00 Mittagskonzert. Es spielt das große Orchester des Deutschland-Senders, Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Stange.
- 15,00 Nachmittagskonzert
- 16,00 Unterhaltungsmusik mit Berichten vom Vorabend Schmelting 7. Ben Nord, von der Internationalen Winterwoche in Garmisch-Partenkirchen und den Internationalen Europa-Meisterschaften im Kunstlauf für Paare in Troppau.
- 19,00 Nachrichten und Bericht von der Verlebung der Ordensauszeichnungen an die Nationalpreisträger.
- 19,15 Musik. Davon: Historischer Rückblick auf den 30. Januar 1933 und Bericht vom Fadelzug
- 22,00 Nachrichten und Sportberichte.
- 22,30 Konzert.

Rattowitz

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| 8,00 Zeit. | 15,45 Kinderfunk. |
| 8,05 Nachrichten. | 16,05 Streichorchester. |
| 8,15 Bauernfunk. | 16,45 Vorlesung. |
| 9,00 Gottesdienst. | 17,00 Reportage. |
| 10,30 Schallplatten. | 18,55 Hörspiel. |
| 11,30 Reportage. | 19,35 Tanzmusik. |
| 11,57 Zeit. | 20,35 Programmvorhaben. |
| 12,03 Konzert. | 20,40 Nachrichten. |
| 13,00 Bericht. | 21,00 Sport. |
| 13,10 Vortrag. | 21,15 Lustige Sendung. |
| 13,30 Konzert. | 21,45 Marienkonert. |
| Davon: Sinfon. Sinfon. | 22,45 Schallplatten. |
| 14,45 Bauernfunk. | 22,50 Nachrichten. |

felmeisters, H. Knappe, Günther Adolph, Ernst Feist und Günther Meergans von den Hirschberger Jägern besteht. In der Staffel II stehen die Vertreter der H, also Häußler, Gustel Adolph, Dreßler und Krebs. Eine dritte Staffel wird von Sender (SA Schreiberhau), Müller (Hirschberger Jäger), Fischer (Hirschberger Jäger) und Thomas (H Groß-Jäger) gestellt. Als Staffel IV wurde eine Breslauer Staffel mit Herbert Leopold, G. Schepe, H. Sömmich und W. Stante gemeldet. Schließlich startet im Schwarzwald noch eine fünfte schlesische Staffel der Käufer aus dem Waldenburger und Eulengebirge mit O. Woeje, R. Steinbrich (beide Langenbielau), W. Gabriel (Reichenbach) und G. Wrobel (Waldenburg).

Italiens Langläufer siegreich

Die zweite Internationale Winterwoche in Garmisch-Partenkirchen stand am Freitag im Zeichen des harten Kampfes auf der 18. km - Langlauf - Strecke. Eine Ueberraschung war das vorzügliche Abschneiden der italienischen Speziallangläufer, deren geschlossene Front nur der Norweger Iversen zu durchbrechen vermochte. Giulio Gerardi gewann das schnelle Rennen in der ausgerechneten Zeit von 1:09,53 vor seinem Landsmann Demeh. Dritter wurde der Norweger Iversen. Dann kamen fünf weitere Italiener. Der beste Deutsche war Altkämpfer Herbert Leopold, der sich als Elfter unserem Nachwuchs klar überlegen zeigte. Gut sind die Aussichten der deutschen Bewerber noch in der nordischen Kombination um den vom Führer und Reichsminister gestifteten Ehrenpreis. Hinter dem Norweger Heggen stehen die Münchener Hans Hieble und Albert Burt auf dem 2. und 3. Rang. Nach dem zweiten Norweger Lian folgten sechs weitere Deutsche, jedoch sie beim Sprunglauf am Sonnabend auf der kleinen Olympiaschanze unbedingt einige der guten Vorderepläne sicher haben sollten.

- 18-Kilometer-Langlauf: 1. Giulio Gerardi, Italien, 1:09,53; 2. Demeh, Italien, 1:11,17; 3. Iversen, Norwegen, 1:11,59; 4. Sammaron, Italien, 1:12,19; 5. Confortola, Italien, 1:13,17; 6. Compagnoni, Italien, 1:13,27; 7. Baur, Italien, 1:13,59; 8. Scalet, Italien, 1:14,18; 9. Heggen, Norwegen, 1:14,30; 10. Nowacki, Polen, 1:14,52; 11. Herbert Leopold, Deutschland, 1:15,19.

- Langlauf zur Kombination: 1. Heggen, Norwegen, 1:14,30 (360 Punkte); 2. Hieble, Deutschland, 1:16,37; 3. Burt, Deutschland, 1:16,52 (338); 4. Lian, Norwegen, 1:18,39; 5. Poppa, Deutschland, 1:18,57; 6. Brinzing, Deutschland, 1:19,12; 7. Wuttermaner, 1:19,41; 8. Willi Bogner, Deutschland, 1:19,43; 9. Meergans, Deutschland, 1:21,07; 10. Sechenberger, Deutschland, 1:21,10.

Schneekämpfe in Schreiberhau und Görbersdorf

Am Sonntag wird, während die Elite der schlesischen Schiläufer in Garmisch-Partenkirchen weilt, im schlesischen Schilport an zwei Orten gekämpft werden. In Görbersdorf, der Winterportstätte des Waldenburger Berglandes, muß der Jungmann Heinz Adolph beim Potal-Sprunglauf seinen Sieg und den Potal aus dem Vorjahr verteidigen. Der Sieg wird ihm nicht leicht gemacht werden, da nach den Ergebnissen der schlesischen Schmeisterschaften er gerade im Waldenburger Bergland auf eine ganze Reihe guter Mitbewerber trifft. In Oberschreiberhau werden in den Kombinationskämpfen die Kreismeisterschaften der Kreise des Riesens- und Riesengebirges ausgetragen. Wenn auch Meergans, Feist und Günther Adolph, die in Garmisch-Partenkirchen Schlesiens vertreten, nicht am Start sein können, so werden hier doch alle anderen guten Riesengebirgsportler um Sieg und Platz kämpfen.

Eislunlaufmeisterschaften am 12./13. Februar

Wie das Fachamt Eissport mitteilt, ist die Durchführung der schlesischen Eislunlaufmeisterschaften nunmehr auf den 12. und 13. Februar verlegt worden. Sollten die Eisverhältnisse bis dahin die Austragung in Breslau nicht ermöglichen, so finden die Meisterschaftskämpfe am gleichen Tage oder eine Woche später auf der Talperrenbahn in Krummhübel statt.

von Cramm/Henkel in der Endrunde

von Cramm und Henkel stehen jetzt im Doppel der australischen Tennismeister. Sie schalteten in der Vorletzrunde die Australier Crawford/McGrath mit 6:1, 6:3, 4:6, 7:5 aus.

Aus der oberschlesischen Heimat



Freudentage für Frauen bringt der Winterschlussverkauf!

Welche Frau ist da nicht entzückt, wenn sich ihr schöne Dinge zu vorteilhaften Preisen bieten. Wenn eine kaum ermeßliche Auswahl den Kauf zur Freude macht. Und wenn schon vorm Beginn des Winterschlussverkaufs ausführliche Anzeigen in der großen Heimatzeitung auf diese Gelegenheiten hinweisen. Jeder eifrige Geschäftsmann wird deshalb beizeiten seine Anzeigenwerbung im „Oberschl. Wanderer vereinigt mit der Deutschen Ostfront“ aufnehmen. Hier hat er die Gewähr für aufmerksame Leser und Verkaufserfolg.



Oberschiffahrt wieder in Gang Das neue Schiffsfahrtsjahr hat begonnen

Breslau, 28. Januar.

Bei vollschiffigem Wasserstand ist am Donnerstag die Oberschiffahrt wieder in Gang gekommen, nachdem am Mittwoch abend sämtliche Wehre gestellt worden waren. Die ersten Kohlenverladungen in Cosel-Hafen werden am kommenden Montag erfolgen; insgesamt liegen dort 47 verminterte Kähne bereit. Die Bauarbeiten an den Schleusen, die das Stillliegen der Oberschiffahrt mitbedingten, konnten bei der günstigen Witterung so beschleunigt werden, daß am Dienstag, 1. Februar, auch die größeren Bauarbeiten an den Schleusen Großhowitz und Reife-Mündung beendet sein werden. Mit der Zuversicht, daß das Schiffsfahrtsjahr 1938, günstige Wasserverhältnisse vorausgesetzt, das Rekordjahr 1937 noch übertreffen wird, geht die Oberschiffahrt mit neuen Kräften an die Arbeit.

Regierungspräsident Rüdiger in Urlaub

Das Regierungspräsidium teilt mit: „Regierungspräsident Rüdiger trat am 28. Januar seinen Erholungsurlaub an und wird bis zum 28. Februar von Regierungsvizepräsident Wehrmeister vertreten.“

Wintersportsonderzüge nach Ziegenhals

Die Wintersportsonderzüge von Beuthen, Ratibor und Oppeln nach Bad Reinerz fallen am heutigen Sonnabend aus. Die Sonderzüge nach Ziegenhals am Sonntag, 30. Januar, fahren dagegen bestimmt. Ueber Fahrplan und Fahrpreise geben die Bildausgänge auf den Bahnhöfen Auskunft. Die Reichsbahn empfiehlt, die Fahrkarten schon Sonnabend zu lösen.

Wie wird das Wetter?

Nach einem Vorstoß etwas kühlerer Meeresluftmassen macht sich am Freitag eine Wetterberuhigung bemerkbar. Mit dem weiteren Vordringen etwas milderer Meeresluftmassen von Westen her, wird bereits die Britischen Inseln erreicht haben, wird sich auch in Schlesien wieder etwas milderes Wetter durchziehen, wobei es zeitweise zu Niederschlägen kommen wird.

Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwiß meldet am Freitag, 28. Januar, eine Höchsttemperatur von 1,7 Grad Celsius und eine Tiefsttemperatur von minus 1,1 Grad in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. Die Bodenmindesttemperatur betrug in der gleichen Nacht minus 2,4 Grad. Von Donnerstag, 19 Uhr, bis Freitag, 21 Uhr, wurde ein Niederschlag von 7,2 Millimetern gemessen.

Aussichten für Oberschlesien für Sonnabend:
Winde aus westlichen Richtungen, meist stärkere Bewölkung, zeitweise Regen, etwas milder.

Rentenversicherung jetzt nationalsozialistisch

Leistungen wesentlich erweitert — Die Rechtsberatungsstellen der Arbeitsfront erteilen Auskunft

Die Reichsregierung hat am 21. Dezember 1937 ein neues Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung erlassen, das sich in der Hauptsache mit der Anstellung, Invaliden- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung befaßt. Dieses Gesetz steht neben der finanziellen Sanierung der Versicherungsträger vor allem eine Erweiterung der Versicherungsleistungen nach nationalsozialistischen Grundsätzen und eine Beitrags-erleichterung für Bergleute vor. Von besonderer Bedeutung ist, daß ein Teil der neuen Vorschriften rückwirkende Kraft hat und damit auch dann Anwendung findet, wenn über die Rentenansprüche bereits rechtskräftig, sei es durch Urteil des Ober- oder Reichsversicherungsamts, entschieden worden ist. Da in diesen Fällen die Ansprüche bis zu fest bestimmten Terminen geltend gemacht werden müssen, wenn sie nicht verfallen sollen, ist es unbedingt erforderlich, daß sich die Versicherten mit dem Inhalt des Gesetzes vertraut machen.

Witwenrente neu geregelt

Nach dem bisherigen Recht konnte in der Invalidenversicherung den Witwen nur dann die Rente bewilligt werden, wenn sie entweder das 65. Lebensjahr erreicht hatten oder selbst erwerbsunfähig geworden waren. Diese Regelung hatte sich in den Fällen als eine unerträgliche Härte herausgestellt, in denen der Verstorbene mehrere Kinder hinterlassen hatte. Einen etwa gestellten Witwenrentenantrag mußte die Landesversicherungsanstalt ablehnen, wenn nicht die obengenannten Voraussetzungen vorlagen, und die Witwe auf ihre Fähigkeit zur Verrichtung lohnbringender Arbeiten verweisen. Die Annahme irgend einer Beschäftigung, durch die der Unterhalt hätte bestritten werden können, war aber den Witwen praktisch unmöglich; denn ihre Zeit war voll und ganz mit der Erziehung der Kinder ausgefüllt. Von nun an erhält die Witwenrente auch die Witwe, die mehr als drei waisenrentenberechtigigte Kinder zu erziehen hat. Dabei ist es für die Uebergangszeit gleichgültig, ob der verstorbene Ehemann vor oder nach dem 1. 1. 1938 gestorben ist. Mit jedoch der Tod vor dem 1. 1. 1938 eingetreten, müssen noch in diesem Zeitpunkt mehr als drei waisenrentenberechtigigte Kinder erzo-gen werden. Nachzahlungen für die Zeit vor dem 1. 1. 1938 sind ausgeschlossen.

Erleichterung der Eheschließung

Eine weitere bevölkerungspolitische Maßnahme von Bedeutung ist es, daß das Recht der Beitrags-erstattung an weibliche Versicherte bei deren Heirat für die Invalidenversicherung eingeführt worden ist. Bisher erhielten nur die weiblichen Versicherten der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Angestellten unter bestimmten Voraussetzungen die Hälfte der eingezahlten Beiträge erstattet, sobald sie die Ehe eingegangen waren. Jetzt steht dieses Recht auch den in der Invalidenversicherung versicherten Frauen zu, wenn die Ehe nach

dem 31. 12. 1937 geschlossen worden ist. Damit ist ein weiteres zur Förderung und Erleichterung der Eheschließung getan.

In allen drei in Frage kommenden Versicherungs-zweigen, der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung der Angestellten, sind die Voraussetzungen der Beitrags-erstattung für den Fall der Heirat einheitlich geregelt worden. Dadurch ergibt sich eine Verringerung des bisherigen Rechts der beiden zuletzt genannten Versicherungen. Als eine Folge des steigenden Bedarfs an Arbeitskräften ist der Anspruch auf Beitrags-erstattung jetzt nicht mehr davon abhängig gemacht, daß die Versicherte aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet. Sie kann vielmehr, trotz der Erstattung, ihre Arbeit fortsetzen. Erleichtert sind die Bedingungen auch insoweit, als die Wartezeit erst spätestens 2 Jahre nach der Eheschließung erfüllt zu sein braucht. Unverändert ist dagegen geblieben, daß der Antrag binnen 3 Jahren nach der Eheschließung gestellt werden muß.

Lage der Kriegsteilnehmer verbessert

Eine weitere Angleichung an das Recht der Angestelltenversicherung ist bei der Behandlung der Kriegsteilnehmer erfolgt. Nach dem bis zum 1. Januar 1938 geltenden Gesetz wurden die Zeiten des Kriegsdienstes nur in der Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung rentensteigernd angerechnet. Die Anrechnung geschieht nunmehr auch in der Invalidenversicherung. Wiederum werden von der Neuregelung die bereits laufenden oder auch abgeschlossenen Rentenverfahren erfasst. Notwendig ist jedoch, daß der Versicherte beim Versicherungssträger einen entsprechenden Antrag stellt. Nachzahlungen für die Zeit vor dem 1. Januar 1938 werden nicht geleistet.

Eine andere Verbesserung der Lage der Kriegsteilnehmer bringt die Abänderung der Ruhevorschriften beim Zusammen-treffen mehrerer Renten. Erhält ein Kriegsteilnehmer eine Versorgungsrente, dann hat er einen Anspruch auf Auszahlung einer ihm daneben zufließenden Invalidenrente grundsätzlich nur dann, wenn diese die Versorgungsrente übersteigt. Bei der Berechnung des übersteigenden Betrages wurden nach dem alten Recht 25 Mark der Versorgungsrente nicht angerechnet. Durch diese Regelung waren zwar die Empfänger der niedrigen Versorgungsrenten und durch weitere Bestimmungen auch die Schwerbeschädigten ausreichend geschützt. Ungünstig wirkten sich jedoch die alten Ruhevorschriften für Kriegsbeschädigte mit einer Versorgungsrente von 50 bis 70 v. H. und ihre Hinterbliebenen aus. Diesen Kriegsoffizern kommt das Gesetz vom 21. Dezember 1937, nach dem bei der Berechnung des Ruhebetrages 50 Mark freibleiben, zugute. Das bedeutet für sie eine erhebliche Besserstellung.

Die von den Versicherten als hart empfundenen Ruhevorschriften sind auch noch zugunsten einer anderen Gruppe gemildert worden. Nach den Bestimmungen der bekannten Notverordnung vom 8. 12. 1931 erhielt ein Versicherter beim Zusammen-

treffen mehrerer Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung nur die höchste. Das hatte sich als eine besondere Härte für die Witwen von Versicherten ausgewirkt, die ebenfalls der Versicherung angehörten. Sie erhielten nach dieser Notverordnung nur eine Rente; entweder die Witwenrente oder die aus eigener Versicherung, je nachdem, welche von beiden die höhere war. Jetzt wird in einem solchen Fall neben der höheren die Hälfte der anderen Rente, ohne Kinderzuschlag gerechnet, gezahlt. Diese Vorschrift findet auch auf Versicherungsfälle Anwendung, die vor dem 1. 1. 1938 eingetreten sind und damit auch auf die bereits durch Bescheid oder Urteil abgeschlossenen Verfahren. Eine Zahlung erfolgt jedoch auch hier erst vom 1. 1. 1938 an.

Viele weibliche Versicherte haben, wie die Praxis zeigt, nach dem Inkrafttreten der obengenannten Bestimmungen der Notverordnungen ihre Rechte nach der Verheiratung verfallen lassen; das neue Gesetz gibt ihnen einen Anreiz, ihre Ansprüche im Wege der Weiterversicherung aufrecht zu erhalten. Das Recht der Weiterversicherung, d. h. der freiwilligen Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses ist für die Angestellten-, Invaliden- und knappschaftliche Pensionsversicherung einheitlich geregelt worden. Es besteht von nun an erst dann, wenn in der Invalidenversicherung mindestens sechszwanzig Wochenbeiträge, in den anderen Versicherungs-zweigen mindestens sechs Monatsbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen werden können.

Das Gesetz vom 21. 12. 1937 bringt noch eine Reihe weiterer Änderungen. Es würde jedoch im Rahmen dieses Aufsatzes zu weit führen, sie alle einzeln aufzuführen. Hier sind nur die wichtigsten Neuerungen im großen Rahmen mitgeteilt worden. Sie sollen den Versicherten lediglich eine Anregung geben und sie auf die getroffenen Änderungen aufmerksam machen.

Wer jedoch glaubt, von ihnen betroffen zu sein und einen Anspruch zu haben, oder wer noch irgendwelche Zweifel hat, der wende sich und zwar wegen des Beginn der Rentenzahlung unverzüglich an die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront, bei denen er den notwendigen Rat und erforderlichenfalls auch die Vertretung in dem Verfahren gegen die Versicherungssträger vor den Versicherungsämtern, Oberversicherungsämtern und Knappschaftsoberversicherungsämtern kostenlos erhalten kann.

Von der Transmission erfasst

24-jähriger Müllegeselle in Gr.-Strehlitz getötet

Groß-Strehlitz, 28. Januar.

In Groß-Strehlitz ereignete sich in der Mendla-Mühle auf der Hummerei ein schwerer Arbeitsunfall. Der 24 Jahre alte Müllegeselle Josef Kany aus Kurzbach geriet mit dem linken Bein zwischen die Riemen der Transmission. Kany wurde erfasst und über die Transmissionswelle geschleudert, wobei er schwere Verletzungen erlitt, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.

Die Frau mit einem Ziegelstein erschlagen

Bereits ein Teilgeständnis abgelegt

Neustadt, 28. Februar.

Am Donnerstag gegen 10 Uhr vormittags wurde die 59 Jahre alte Ehefrau Anna des Stellenbesizers Johann Piontek aus Schnellewalde, Kreis Neustadt, im Flur des Hauses mit schweren Kopfwunden in einer Blutlache liegend aufgefunden. Der zu Hilfe gerufenen Schwester erklärte Piontek, daß seine Frau die Kellertreppe hinuntergefallen wäre. Frau Piontek gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb bald darauf. Da alle Anzeichen den Verdacht aufkommen ließen, daß Frau Piontek nicht eines natürlichen Todes gestorben ist, stellte die Gendarmerie im Benehmen mit der Staatsanwaltschaft in Reife Ermittlungen an, die am Freitag dazu führten, daß Johann Piontek ein Teilgeständnis ablegte. Er gab zu, seine Frau mit einem Ziegelstein erschlagen zu haben, nachdem sie die Kellertreppe hinuntergefallen war. Es bedarf noch der Aufklärung, was der Grund zu dieser entsetzlichen Tat gewesen ist.

20-jähriges Mädchen in Flammen

Am offenstehenden Ofenloch gewärmt

Oppeln, 28. Januar.

In Oppeln wurde in einer Wohnung auf der Gartenstraße am Freitag früh ein junges Mädchen das Opfer eigener Unachtsamkeit. Nachdem die etwa 20 Jahre alte Hausangestellte Sophie Drattwa aus Zischbach (Kreis Falkenberg) angeheiratet hatte, wollte sie sich etwas aufwärmen. Sie stellte sich gegen den Ofen, wobei ihre Kleider am Feuer des offenstehenden Ofenloches in Flammen aufgingen. Auf die Hilfescrei des Mädchens kamen die Wohnungsinhaber herbei und löschten die Flammen. Mit lebensgefährlichen Verbrennungen wurde die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

16 000 Mark über die Grenze verschoben

Zwei Beuthener Brüder zu je einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt

Beuthen, 28. Januar

Die Große Strafkammer Beuthen hatte sich am Freitag wieder einmal mit einem Devisenprozeß zu befassen. Angeklagt waren zunächst einmal die Gebrüder Franz und Erwin Wolny aus Beuthen, von denen letzterer polnischer Staatsbürger ist. Als dritter Angeklagter hatte sich Wilhelm Niedworok aus Scharley zu verantworten.

Der Angeklagte Franz Wolny und sein Bruder Eduard, der sich durch die Flucht nach Polen in Sicherheit gebracht hat, waren in Beuthen Inhaber eines kleinen Betriebes. Erwin Wolny war bei seinem Bruder Eduard, Niedworok wiederum bei Franz Wolny beschäftigt. Letzterer hatte für seinen Betrieb von der Devisenbewirtschaftungsstelle eine Genehmigung erhalten, für Grenzgänger, die bei ihm in Lohn stehen, Lohnbescheini-

gungen zum Zwecke des Umwechslens des Devisen zum Zwecke des Umwechslens des Devisen in Flotybeträge auszustellen. Diese Lohnbescheinigungen wurden nun aber nicht im Rahmen der tatsächlichen Umstände ausgegeben, sondern auf Beträge von 40 bis 80 Mark wöchentlich ausgestellt. Auf diese Weise wurden in der Zeit von Anfang 1936 bis Mitte des Jahres 1937 insgesamt 16 590 Mark umberechtigt in Floty umgewechselt und das polnische Geld dann nach Scharley gebracht.

Franz und Erwin Wolny erhielten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Für den Wertesatz in Höhe von 15 000 Mark hatten beide Brüder selbständig gehandelt. Niedworok wurde zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafen gelten bei Niedworok durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Nach auf Delbrückschächte zwei Tote

Zwei Zimmerhauer unter den Kohlenmassen verschüttet — Nur noch als Leichen geborgen

Hindenburg, 28. Januar.

Der Donnerstag war für den Hindenburger Bergbau wieder ein schwarzer Tag. Wie wir bereits meldeten, wurden in einem Pfeilerbau der Schachtanlage D 8 feld der Königin-Vulfe-Grube durch herabfallendes Gestein ein Hauer erschlagen und drei andere Bergleute mehr oder weniger schwer verletzt. Einige Stunden später ereignete sich auch auf den Delbrückschächten ein schwerer Unglücksfall untertage. Zwei zur Abteilung D 8 gehörende Zimmerhauer waren im Niederband des Sonnenblumenflözes auf der 150-Meter-Sohle mit dem Ausbau eines Bremsfördermotors beschäftigt. Sie mußten zu diesem Zweck mehrere Stempel und Streben herausklagen. Dabei löste sich das Hangende in einem Umfang von 4 mal 4 Metern,

wobei die beiden Bergleute von den niederstürzenden Kohlenmassen verschüttet und getötet wurden.

Die von den nahegelegenen Arbeitsorten herbeigeholten Bergknappen gingen sofort an die Bergungsarbeiten heran. Nach zweifündiger Arbeit waren die Bruchmassen soweit von der Einsturzstelle entfernt, daß die verschütteten Bergleute geborgen werden konnten. Beide waren von dem Gestein erschlagen worden. Ihre Leichen wurden der Aufbahrungsstelle des Knappschaftskrankenhauses zugeführt.

Bei den auf den Delbrückschächten tödlich verunglückten Bergleuten handelt es sich um den 48-jährigen verheirateten Zimmerhauer Johann Gniendorf aus Neubersdorf, Vater von zwei Kindern, und um den 35-jährigen Zimmerhauer Josef Froh aus Hindenburg, der gleichfalls verheiratet war und drei Kinder hinterläßt.

Einmal Lektion vom Thummelkopf

Trotzdem die Uhr über dem Stammtisch im „Goldenen Löwen“ bereits die erste Abendstunde anzeigt, dachte doch noch niemand an den Heimweg. Zu sehr waren die Gemüter aller von der Tatsache in Anspruch genommen, daß eine größere Anzahl von Schülerinnen der obersten Klassenklasse am Vormittag bei einer Umfrage erklärt hatte, den Beruf einer Schwester ergreifen zu wollen.

Hin und her waren die Meinungen gegangen. Dabei war man natürlich auch auf die Tätigkeit der deutschen Schwestern im Kriege zu sprechen gekommen, und manch einer aus der Stammtischrunde hatte nicht genug die aufopfernde Pflege der Schwestern rühmend können, die ihm als Bewunderten im Feldlazarett oder in einem Gensungsheim zuteil geworden war. Immerhin aber war man doch allgemein verwundert, daß sich so viele Schülerinnen für den Schwesternberuf entschieden hatten.

„Sollte da nicht vielleicht auch ein gewisses Erbgut den Ausschlag gegeben haben?“ — Alle Blicke wandten sich nach dem oberen Ende des Stammtisches, wo der ehemalige Oberstudienleiter des Gymnasiums saß. — „Aha!“, rief eines der jüngeren Stammtischmitglieder etwas vorlaut aus. „Das hängt sicherlich wieder mit den alten Germanen zusammen! Wahrscheinlich hat der alte Tacitus auch schon über das germanische Schwesternwesen geschrieben!“ — „Nun, Herr Doktor, das gerade nicht!“, erwiderte der Oberstudienleiter, ohne sich durch die Art des Zwischenrufes verletzt zu fühlen. „Aber, wenn Sie in dem Werk dieses römischen Geschichtsschreibers Tacitus, das er im

ersten Jahrhundert nach der christlichen Zeitrechnung über das alte Germanien verfaßt hat, etwas aufmerksamer gelesen hätten, dann würden Sie wissen, daß die Frauen bei den Germanen nicht nur hochgeachtet, sondern geradezu verehrt wurden; was leicht zu begreifen ist, da die germanischen Frauen, wie Tacitus berichtet, als Gefährtinnen der Männer alle Mühsale, Gefahren und Schicksalsschläge im Frieden wie im Kriege geteilt haben. Und wenn ich hier nun höre, und auch übrigens selbst aus eigener Erfahrung weiß, wie unsere deutschen Schwestern ebenfalls im Frieden wie im Kriege alle Mühsale, Gefahren und Schicksalsschläge mit uns Männern geteilt haben, dann muß diese Bereitschaft zur Hilfe und Pflege und Aufopferung doch irgendwie den deutschen Frauen im Blute liegen, also ein Stück Erbgut sein! Und wenn Sie dann noch, Herr Doktor, an die eine Stelle im Tacitus denken, an der es wörtlich heißt: „Die Germanen glauben gar, es wohne den Frauen etwas Heiliges inne“, nun, dann versteht man wohl recht die Hochachtung und Verehrung, die die Germanen ihren Frauen entgegenbrachten, und die auch wir Männer von heute der deutschen Frau als Mutter oder als Berufsschwester von ganzem Herzen zollen — oder jedenfalls zollen müßten!“

Ganz still war es am Stammtisch des „Goldenen Löwen“ geworden. Bis dann der Stadtfürst rümpfte und sagte: „Richtig! Und so wollen denn auch wir die größte Hochachtung vor jenen deutschen Mädeln haben, die sich heute vormittag so begeistert dazu gemeldet haben, Schwestern werden zu wollen!“

Meldepflicht bei Beschäftigung von Musikern

Die zwischen dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien, dem Landesleiter Schlesien der Reichsmusikammer und der Wirtschaftsminister Schlesien, Untergruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe am 22. 10. 1937 getroffene Vereinbarung in Verbindung mit der Polizeiverordnung vom 26. 3. 1936 (Bekämpfung der Schwarzarbeit) wird vielfach, wie festgestellt wurde, noch immer nicht genügend beachtet. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß bei jeglichen Konzert- und Tanzveranstaltungen nur nach Vorlage der Zuweisungskarte des zuständigen Arbeitsamtes Einstellungen von Musikern erfolgen dürfen. Sollte in eilbedürftigen Fällen die Bedarfsdeckung ausnahmsweise ohne Inanspruchnahme der Arbeitsämter vor sich gehen müssen, so ist das dem Arbeitsamt nachträglich zu melden und die Zuweisungskarte nachzufordern. Dieser Verpflichtung unterliegen nicht die Betriebe, die ständig und täglich in ihren Räumen Musikdarbietungen veranstalten oder veranstalten lassen.

Verkehrsunterricht am Sonntag Morgen

Wir kennen alle den forschen Fritz. Ob er nun, wie ein Kieselstein mit Mühe und Schweiß am Steuer seines mehr oder weniger alten „Sportwagens“ sitzt oder sein als Kennmaschine friert, kriecht, fährt, immer wird uns das „angefahrte“ Auspuffrohr seiner Maschine mit einer Lärmwelle begrüßen. Ihn schert es wenig, ob er an Häusern vorbeifährt, in denen Kranke liegen, oder ob die Menschen auf der Straße erschreckt zusammenfahren, wenn er mit Donnergetöse herangefahren kommt. Seine besondere Stärke zeigt er, wenn er beim Starten den Motor gleich auf höchste Touren jagt,

Einem großen Teil des Lichtbildvortrags bestritt Fred Oswald jedoch mit einem Bericht über leichte und schwere Klettereien und Bergbesteigungen im Brennamassiv, die er mit seinen österreichischen und reichsdeutschen Bergfreunden durchführte. Den Dank der Sektion Gleiwitz sprach ihm in Vertretung des Sektionsführers Rechtsanwalt Dr. Zückner aus, der auch den Abend eingeleitet hatte. Am Schluß warb er noch für das am 5. Februar stattfindende Alpenfest.

„Serenade“

Es ist das erste Mal, daß ein musikalischer Begriff zum Titel und Inhalt eines Filmes gemacht wurde. Auch in dem von Wally Foxit geschaffenen neuen Tobis-Film, der jetzt in den Gleiwitzer Lichtspielen läuft, gibt die Musik den Grundakkord für die Handlung. Es ist die Serenade „Schön war die Zeit“, das Lied einer großen Liebe und eines großen Leides, das schicksalhaft zwischen den Herzen zweier Menschen steht.

Eine junge Malerin ist die zweite Frau eines berühmten Geigers geworden, doch in seinem Haus, dort, wo er mit der ersten Frau glücklich war, bleibt sie eine Fremde. Auf einer Grammophonplatte festgehalten, erklingt die Stimme dieser ersten Frau, die Serenade vom verlorenen Glück. Und mit jener Stimme erheben sich die Schatten der Vergangenheit gegen die junge Frau. Außerordentlich wirkungsvoll gestaltet der Film die tragischen Verwicklungen, die sich wie Gewitterwolken zusammenballen, und padend werden die Menschen dargestellt, die sich zur inneren Befreiung durchringen müssen.

Hilde Krahl und Igo Sym besonders spielen bei aller Zurückhaltung so eindringlich und mit so starkem Einfühlungsvermögen, daß gerade das Schicksalhafte der Liebe zwischen dem Geiger

„Urlaub auf Ehrenwort“

Ein Zeitdokument aus dem Berlin des Jahres 1918

Mit dem Ufa-Großfilm „Urlaub auf Ehrenwort“, dem das Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ verliehen wurde, hat Karl Ritter ein Werk geschaffen, in dem er das hohe Lied soldatischer Treue singt. Er hat das Wagnis unternommen, die düstere Atmosphäre des Jahres 1918 und der moralischen Auflösung in Berlin im Jahre 1918 einzufangen. Es ist das erste Mal, daß sich der Film die trafen Gegenstände zwischen Helden und Opferbereitschaft der Front und der graufigen Wirklichkeit einer durch kommunistische Umtriebe zerstörten Heimat zum Vorwurf einer Spielhandlung nimmt.

Ein junger Frontleutnant hat den Auftrag, seine Truppen von Schneidemühl über Brandenburg in die Schützengräben der Westfront zu führen. Sechs Stunden muß er in Berlin auf den Weitertransport warten. Sechs Stunden soll er seine Truppen befehlsgemäß auf dem Bahnhof warten lassen, um sie nicht in Verwirrung kommen zu lassen mit dem Sumpf der Klassenkämpferischen Verheerung, der sich in der Reichshauptstadt breit gemacht hat. Dabei stammt der Großteil der Soldaten aus Berlin. Nur wenige Minuten entfernt wohnen Frau und Kind, Braut oder Mutter, Bekannte und Verwandte. Die Frontsoldaten fiebern darauf, diese wenigen Stunden zu Hause verbringen zu können. Eindringlich warnt der Bahnhofskommandant. Der Befehl verbietet jede Urlaubsgewährung. Aber im Glauben an seine Mannschaft, ihre Treue und ihre bisherigen Opfer gewährt der blutjunge Leutnant den Berlinern Heimurlaub auf eigene Faust. Nur ein Ehrenwort verpflichtet die Soldaten zur pünktlichen Rückkehr. Ein Ehrenwort ist das einzige Band zwischen Leutnant und Soldaten, die er hinausläßt in die Stadt, die beherrscht ist vom Geist der Frontzerstörung.

Karl Ritter hat es verstanden, ungeheuer natürlich, ehrlich und menschenverständlich diese Heimatsehnsucht zu gestalten und Kolf Moebius spielt überzeugend den jungen Leutnant, der Vertrauen gegen Vertrauen setzt, der sich wohl bewußt der schweren Folgen für ihn durchringt zu dem Entschluß, auf

und der jungen Malerin überzeugend zum Ausdruck kommt. Klar und wirkungsvoll werden die übrigen Rollen, der Oberleutnant zur See von Albert Mattern, der Dorfarzt von Eduard von Winterstein und die Frau Leutnants von Lina Löffler herausgehoben, so daß sich gerade in der Darstellung die ausgezeichnete Regieführung von Wally Foxit zeigt. Sehr nett, mit echt jugendhafter Frische, auch der kleine Heinz von Claus v. Sierck. Peter Jantsch.

Elektroschweißen im Kleinbetrieb

Die Deutsche Gesellschaft für Elektroschweißtechnik veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront in der Aula der Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen einen Vortrag über „Die Grundlagen des Elektroschweißens und die Anwendung im Kleinbetrieb“. Der Referent des Vortragsabends war AEG-Maschinenbauingenieur Dipl.-Ing. Rehbock aus Breslau. Der Vortragende erläuterte in großen Zügen die verschiedenen elektrischen Schweißvorgänge und Schweißverfahren. Mit einer großen Anzahl von Lichtbildern zeigte er die Möglichkeiten auf, die gerade das Handwerk und die Kleingewerbe durch die Anwendung des Elektroschweißens große Material- und Arbeitserparnisse erzielen können, was auch durch ausgeführte Beispiele nachgewiesen wurde. Ob ein Schweißumformer oder Schweißumpanner für den Betrieb in Frage käme, hänge in erster Linie von der Art des Betriebes ab. Ein Schweißumformer ließe sich fast überall verwenden, wo ein Kraftanschluß bereits vorhanden ist. Beim Schweißumpanner wären jedoch in den meisten Fällen Verstärkungen der bereits bestehenden Zuleitungen erforderlich. Es sei daher notwendig, daß die Betriebe, die die Anschaffung eines Elektroschweißgerätes beabsichtigen, sich mit ihrem Elektrizitätswerk in Verbindung setzen, um diese Frage vor der Anschaffung zu klären.

Der Vortragende beschloß seinen Vortrag mit dem Hinweis, daß durch die Anschaffung von Elektroschweißgeräten eine große Anzahl handwerklicher Kleinbetriebe einen wirtschaftlichen Auftrieb erzielt haben. An Stelle des verhinderten Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Elektroschweißtechnik dankte dessen Stellvertreter, Studienrat Zuff, dem Vortragenden für seinen aufklärenden Vortrag.

Die Frauenschaft-Jugendgruppe wirbt

Die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks veranstaltete am Freitag im Blüchternaal des Stadtparkes einen Werbeabend, der durch eine einheitlich und geschlossenen ausgerichtete Festfolge ausgezeichnet war. Nach einem Vorpruch begrüßte Kreisjugendgruppenführerin Ingeborg Neumann die Gäste und die Sprecherin des Abends, Gau-Grenzland-Jugendreferentin Kläre Rischke, Breslau. Abwechselnd vorgetragen wurden Spruchdichtungen und Lieder der Jugendgruppe, deren Auswahl sich um Deutschland, das Vaterland, als Grund- und Leitgedanken rankte, führten zu den verbenden Ausführungen von Kläre Rischke. Sie gab einen einflussreichen Abriss über die Entstehung der Jugendgruppen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks und sprach eingehend über die Ziele und Aufgaben mit besonderer Berücksichtigung des Einjahres und der Arbeit im Grenzland. Die Jugendgruppen, die alle Mädchen und jungen Frauen von 21 bis zu 30 Jahren erfassen, führen ihre Mitglieder in die Frauenarbeit über, in die sie durch ihre Tätigkeit in den Jugendgruppen hineinwachsen. Die Sprecherin gab in großen Zügen einen Umriß dieser vielfältigen Arbeit, aber zeichnete auch ein Abbild der Freude und des Frohsinns und des reichen Gemeinschaftslebens innerhalb der Jugendgruppen. Ihre Ausführungen endeten in dem Ruf an alle Mädchen und jungen Frauen zum baldigen Eintritt in die Jugendgruppen. Diesen Ruf nahm Kreisfrauenschaftsleiterin Frau. Brade auf und gab ihn an die verammelten Mädchen und Frauen ebenso weiter wie an die sonst noch der nationalsozialistischen Mädchen- und Frauenarbeit fernstehenden. Sie rief alle eindringlich auf, durch Beitritt zu den Jugendgruppen mitzuhelfen, das Werk des Führers zu unterstützen und mit zum Erfolg zu führen. Den Ausklang bildeten ein Spruch, ein Lied der Jugendgruppe und ein gemeinsames Lied.

Morgen Rundgebung von Handel und Handwerk

Die Kreisamtsleitung Handel und Handwerk gibt bekannt:

Mit Genehmigung des Kreisleiters der NSDAP, Hg. Nielsen, wird aus Anlaß des fünften Jahrestages der Nachtübernahme durch Adolf Hitler am Sonntag, 30. Januar, um 18 Uhr im Gleiwitzer Vereinshaus, Lohmeyerstraße 13, eine Rundgebung mit anschließendem Kameradschaftsabend für alle Handel-, Handwerk- und Gewerbetreibenden abgehalten. Die Ansprache hält der Kreisleiter. Alle Betriebsführer aus Handel und Handwerk werden darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht eines jeden einzelnen ist, mit der Gefolgschaft restlos zu erscheinen.

Gleiwitz kurz belichtet

Hohes Alter. Den 91. Geburtstag begeht am heutigen 29. Januar Frau Rosalie Sähnel, Barbarastr. 34.

Generalappell der Kriegerkameradschaft, 3. Kompanie. Der Generalappell der 3. Kompanie war gut besucht. Der Kompanieführer Mazura gab im Geschäftsbericht einen umfassenden Ueberblick über die Jahrestätigkeit. Es folgte der Bericht des Kassensführers. Entlastung wurde erteilt. Kamerad Schäge überreichte den besten Schützen Ehrennadeln. Kamerad Kostečka berichtete über den Schießbetrieb. Die Beiratsmitglieder und sämtliche Korporalschaftsführer wurden erneut bestätigt. Kamerad Glatzer

Schultheiß-Ausschank + Gleiwitz

Ruf 2376 Inh.: E. Kwoke Wilhelmstr. 49
Heute, Sonnabend, den 29. 1., ab 20 Uhr Bockbierfest
Erstkl. Stimmungskapelle! Verlängerter Polizeifest.
Voranzeige: Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. Februar, Schweinschlachten in bekannter Güte.

müdigte die Tätigkeit der Kompanie und dankte dem Kompanieführer für seine unermüdete Arbeit. Der Appell wurde umrahmt durch flotte Märsche der Hauskapelle.

Zigeuner schweißte unangemeldet umher. Ein Zigeuner, der ohne Ausweispaß und ohne sich polizeilich gemeldet zu haben, in Gleiwitz angetroffen wurde, ist festgenommen worden.

Preklohe rückwärts verkauft. Ein Mann verkaufte verbotswidrig Preklohe nach der Stückzahl, statt nach Gewicht. Beim Nachwiegen waren die Käufer bei 50 Kilogramm Preklohe um 2 1/2 Kilogramm geschädigt.

Zusammenstoß an der Straßenecke. An der Kreuzung Linden- und Lüchowstraße stießen zwei Personentransportwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Führer des einen Transportwagens soll beim Ueberholen die nötige Vorsicht außer acht gelassen haben.

Mantelstahl festgenommen. Ein Mann von der Pfeffer Straße und eine Frau aus Königshütte wurden festgenommen. Der Mann steht im dringenden Verdacht, die in den letzten drei Monaten zur Anzeige gebrachten Mantelstahlstücke ausgeführt zu haben. Ein Fall konnte ihm bereits nachgewiesen werden. Die Festnahme der Frau erfolgte in der Wohnung des Mannes wegen Begünstigung und Fehlleistung. Beide wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Einbruch in Fabrikbüro. In der Nacht wurde in die Büroräume einer Dachpappfabrik in der Paulstraße ein Einbruch verübt. Gestohlen wurde aus einem erbrochenen Schreibtisch eine eiserne Kassetten mit 85 Mark, verschiedenen Kassenbelegen und Quittungen.

Schönwald

Schulungsabend der NSDAP. Im Gasthaus Gemander fand ein Schulungsabend der Politischen Leiter statt. Schulungsleiter Hg. Labus sprach über „Politisches Führertum“. Anschließend nahm dann Ortsgruppenleiter Hg. Ciupke zu einigen grundsätzlichen Fragen, die den Politischen Leiter betreffen, Stellung. Zum Schluß fand er noch werbende Worte für die Zeitschrift „Kampf der Gefahr“, die von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schabenderhaltung herausgegeben wird und ein helfender Berater für jeden Bauernhof und jede Werkstatt ist.

Parteilämlich WIRD BEKANNTGEGEBEN!

NSDAP, Stützpunkt Schalauan
Anlaßlich der Wiederkehr des fünften Jahrestages der Machtübernahme findet am Sonntag, 30. Januar, um 18 Uhr im Lokal des Hg. Piegl in Werselsde eine Feierstunde statt, zu der außer den Parteigenossen und den Parteianwärtern die Mitglieder und angeschlossenen Verbände der Partei eingeladen sind. Im Anschluß an die Feierstunde findet ein Fackelzug statt.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Gleiwitz-Nord
Die für den 30. Januar angesetzte Feierstunde bei Raiegit, Larnowitzer Landstraße 199, fällt aus.

Deutsches Jungvolk, Jungbann 22, Gleiwitz
Am heutigen Sonnabend, 29. 1., findet in der Jungbann-Dienststelle, Teuchgriftstraße 2, eine außerordentlich wichtige Besprechung sämtlicher Stamm- und Fähnleinführer des Stadtgebietes statt. Anlaßlich dieser wichtigen Besprechung können keine Entschuldigungen entgegengenommen werden.

Hitler-Jugend, Standort Gleiwitz
Wie bereits bekanntgegeben, findet am Sonntag, um 10.30 Uhr, in der Schauburg die Wiederholung der Jugendfilmstunde mit dem einigartigen Film „Der höhere Befehl“ statt. Die HJ-Angehörigen, die am letzten Sonntag infolge Unbefülltheit des Reichsbildtheaters keine Gelegenheit hatten, diesen Film zu sehen, haben nun noch einmal die Möglichkeit, an der Filmstunde teilzunehmen.

Für die Stellenleiter des Bannes 22, die Gefolgschaftsführer und Fähnleinführer findet am Montag, am 30. 1., in der Reichshofenschule die Fortsetzung des Führerschulungswertes statt.

Allen Angehörigen der HJ und des BDM wird ganz besonders der zurzeit im Ufa-Theater Schauburg laufende Film „Urlaub auf Ehrenwort“ empfohlen. Es ist eines der hervorragendsten Filmmwerke, ausgezeichnet mit den höchsten Prädikaten „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“. Ein jeder Junge und ein jedes Mädchen muß diesen Film gesehen haben.

Dr. Josef Seibold.

Hg. Wilhelm Klose 50 Jahre alt

Der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer

Gleiwitz, 28. Januar

Am heutigen Sonnabend begeht Kaufmann Hg. Wilhelm Klose, Gleiwitz, der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien und der Vorsitzende der Einzelhandels-Vertretung, der seit der Nachübernahme den gesamten ober-schlesischen Einzelhandel nach nationalsozialistischen Grundsätzen neu aufbaute und sich dabei um die Befreiung des ober-schlesischen Wirtschaftslebens von der Vorherrschaft der Juden große Verdienste erworben hat, seinen 50. Geburtstag.

Kaufmann Hg. Wilhelm Klose stammt aus Schmolz im Kreis Breslau, wo er neben zwölf Geschwistern als Kind einer Eisenbahnbeamtenfamilie aufwuchs. Nach dem Besuch der Militär-Musikschule in Glatz diente er beim Infanterie-Regiment 22 in Gleiwitz. Durch eifriges Selbststudium gelang es ihm, als erster Unteroffizier im VI. Armeekorps die Reifeprüfung an der Realschule



Aufnahme: Bartz

Kaufmann Hg. Wilhelm Klose, Gleiwitz

in Breslau als Externe abzulegen. Mitten in der Vorbereitung für die höhere Militärbeamtenlaufbahn überraschte ihn der Ausbruch des Krieges. Mit dem aktiven Infanterie-Regiment 22 zog er ins Feld, erkrankte an Typhus und war daraufhin in den späteren Jahren von 1916 bis 1918 als Kontrolleur und stellvertretender Proviantamtsdirektor beim Proviantamt Gleiwitz tätig. Nach dem Kriege trat Hg. Klose als Geschäftsführer und Geschäftsführer in die Firma Wilhelm Kuhner und Söhne in Gleiwitz ein. Durch seinen unbedingten Einsatz für durchaus saubere Geschäftsmethoden in den Zeiten der Korruption und des Systemwirtschafte errang er sich bald das Vertrauen seiner Berufskameraden, das seinen sichtbaren Ausdruck darin fand, daß er zum Leiter der Gruppe Oberschlesien des Deutschen Möbel-Industrieverbandes berufen und zum vereidigten Sachverständigen bestellt wurde. Seine Auffassung von den Aufgaben des deutschen Kaufmanns führte ihn in die Reihen der NSDAP, die ihn nach der Nachübernahme mit der Bereinigung und dem Neuaufbau der gewerblichen Wirtschaft in Oberschlesien betraute.

Wenn heute Kaufmann Hg. Klose nicht nur das verantwortungsvolle Amt eines Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Oberschlesiens bekleidet, sondern darüber hinaus auch als Handelsrichter, als Beirat beim Oberfinanzgericht in Breslau und als Ratsherr der Stadt Gleiwitz tätig ist und jetzt auch den Vorsitz des Prüfungsausschusses für Handlungsgehilfen-Prüfungen bei der Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien inne hat, so ist das der beste Beweis dafür, wie sehr die Mitarbeit dieses erfahrenen Kaufmannes im ober-schlesischen Wirtschaftsleben geschätzt wird.

Stroppendorf

Wasserleitung genehmigt. Die Gemeinde hat nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten und der Sicherstellung der Mittel nunmehr die Genehmigung für den Bau einer Wasserleitung erhalten, die schon seit Jahren eine unbedingte Notwendigkeit geworden war. Die Durchführung dieses Bauvorhabens wird wohl auch in absehbarer Zeit die Erfüllung eines weiteren Wunsches vor allem der Jugend ermöglichen, nämlich die Schaffung einer Freibadeanstalt.

Verbeend des Roten Kreuzes. Als Abschluß der Werbearbeit des Roten Kreuzes veranstaltete der Zug Stroppendorf der Sanitätskolonne I Gleiwitz-Land im Gasthause Boguth einen Verbeend, der sehr gut besucht war. Lehrer Kosielski als stellvertretender Kolonnenführer sprach über die Aufgaben des Roten Kreuzes und seine Bedeutung. Anschließend führte Ortsbildstellenleiter Lehrer Zysno zwei vom Kreisamtsleiter des Roten Kreuzes Gleiwitz-Land leihweise zur Verfügung gestellte Stehfilme vor, nämlich „Geschichte des Roten Kreuzes“ und „Der Sanitätsmann“. Lehrer Kosielski gab die nötigen Erklärungen. Ganz besonderes Interesse erweckte der Film „Richtig helfen“. Mit deutschem Tanz wurde der Abend beendet. Der Erfolg der eifrigen Werbearbeit in den letzten Wochen ist die Aufnahme von neuen Sanitätsanwärtern. Besonders erfreulich ist der Zugang bei der Jugendgruppe.

Beisitzung

Bunter Abend der NS-Frauenchaft. Die NS-Frauenchaft veranstaltete im Saale des Hotels Meyer einen sehr gut besuchten „Bunten Abend“. Unter den Gästen konnte Ortsfrauenchaftsleiterin Bgn. Kasel die Kreisfrauenchaftsleiterin Bgn. Brade und die Abteilungsleiterin für Kultur, Erziehung und Schulung, Frl. Preis, sowie die Vertreter der Partei und der Behörden begrüßen. Zu den Darbietungen des Abends übergehend wies Frau Kasel auf den tiefen Sinn der deutschen Märchen hin. Sie gedachte des Volksdichters Hans Sachs und seiner poetischen Sendung. Das Märchen

Zulaufstarife für den Adolf-Hitler-Kanal

Was die Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien dazu sagt

Im Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien in Opatowitz wird mitgeteilt, daß nunmehr von rund vierzig Kilometer Gesamtlänge des Adolf-Hitler-Kanals aus dem Kohlenrevier zur Oder dreihundertfünfzig Kilometer fertiggestellt und davon bereits neunundzwanzig Kilometer mit Wasser gefüllt sind. Der Rest ist im Bau. Von den sechs Schleusen ist die Schleuse V (Stauwerder) fertiggestellt. Bei den Schleusen II (Neudorf) und III (Chrenforst) sind die Bauarbeiten bis auf die Aufbauten und den Einbau der Verschüsse beendet. Bei den Schleusen IV (Suberland) und VI (Labad) sind die Betonierungsarbeiten im Gange und bei der Schleuse I (Klobitz) beginnen die Betonarbeiten in Kürze. Auch der Bau des Hafens Gleiwitz schreitet rasch fort. Der Vorhafen und das Brennstoffbecken sind bereits mit Wasser gefüllt. Die Erdarbeiten für den Hafenbahnhof sind nahezu beendet.

Die Verhandlungen mit der Reichsbahn über die künftigen Zulaufstarife zum Gleiwitzer Hafen sind, wie die Handelskammer weiter mitteilt, noch nicht abgeschlossen. Während der ober-schlesische Bergbau im Hinblick auf den zu erwartenden Wettbewerb durch den Mittellandkanal eine Festsetzung der Zulaufstarife für Kohle im Durchschnitt von höchstens 60 Pfennig und dementsprechend auch für Eisenerzeugnisse beantragt hatte, hat die Reichsbahn bei der Steinkohle bisher nur eine Ermäßigung von 0,33 Pfennig je Tonne bei Benutzung von Rübelschiffen ohne deren Vorhalt durch die Reichsbahn zugestanden. Bei einer solchen Ermäßigung würden die Frachttarife von den ober-schlesischen Gruben bis zum Gleiwitzer Hafen 67 bis 107 Pfennig je Tonne betragen.

Diese Frachttarife liegen gegenüber dem Wettbewerb des Mittellandkanals nach Ansicht der ober-schlesischen Handelskammer zu hoch, so daß nochmals wegen einer anderweitigen Festsetzung mit der Reichsbahn Fühlung genommen wurde.

Ferner haben der ober-schlesische Bergbau und die Industrie- und Handelskammer auch erneut darauf hingewiesen, daß der Abgabentarif auf der östlichen Strecke des Mittellandkanals in der bisher geplanten Form nicht ausreicht, um den früheren Frachtvorsprung Oberschlesiens gegenüber dem Westen auszugleichen, und zwar selbst nach der Inbetriebnahme des Adolf-Hitler-Kanals. Schließlich weist der Bericht noch darauf hin, daß für den Adolf-Hitler-Kanal der Wunsch ausgesprochen worden ist, das Schleppen der Rähne der Schiffsahrt zu überlassen und, so weit notwendig, lediglich die Ausmaße der Schleppdampfer zu beschränken.

Beuthener Silberwiegen gab es nie

Auch der Räuberhauptmann Dngos ist erdacht — Volkskunde des Tarnowitzer Landes

Beuthen, 28. Januar.

In der Januaritzung der Arbeitsgemeinschaft für ober-schlesische Volkskunde sprach der bekannte Beuthener Heimatforscher Franz Samol über das volkstümliche Gefüge des Tarnowitzer Gebiets. In der Einführung wies Prof. Perlick darauf hin, daß in dem alten Beuthener und Tarnowitzer Kreisraum ein einheitliches Volkstum mit gleicher, gemeinsamer Prägung des Säch-, Erzähl- und Brauchtums vorhanden sei. Besondere Verdienste um die Schilderung dieser volkstümlichen Verhältnisse kämen dem verstorbenen Mitglied der Arbeitsgemeinschaft, Karl Franz Maikta, zu, dessen Andenken im Grenzland immer hochgehalten und zu ehren sei. Gerade diese begabten, fast volkstumsgebundenen Menschen seien hervorragende Volksgutbewahrer und Träger, weil eine ungeheure Heimatliebe, eine besondere Geisteshaltung und das feinsten Leiden um die Auseinandersetzung im Grenzraum sie immer in einer geistig-lebendigen Regiertheit halte. In ihre Reihe gehört auch Franz Samol, ein Jugend- und Schulfreund Maiktas, gebürtig aus Bobrownik. Auf seinem väterlichen Acker sind die ersten Silberfunde in diesem Gebiet gemacht worden. Damit war bereits eine historisch heimatkundliche Ausrichtung des jungen Samols gegeben.

Franz Samol gab zunächst ein Bild von dem Verlauf einer Hochzeitsfeier im Tarnowitzer Gebiet. Das übliche Freieren und die Braut ist mehr Formsache, weil die jungen Leute sich bereits vorher einig sind. Zur Hochzeit wird eingeladen; die Braut ist es selbst, die auf bunten Bauerntellern, die zum Teil aus Proskau und Lublinitz stammten, Kuchen von Gehöft zu Gehöft trug und recht inständig um die Teilnahme an der Feier bat. In dieser Art war eine bäuerliche Hochzeit stets ein Sippen- und Dorffest. Der Volkerabend, der aus dem bürgerlichen Lebenskreis stammt, hat hier, wie auch in anderen ober-schlesischen Gegenden noch nicht Eingang gefunden. Am Tag der Hochzeit wollten viele Kutschwagen mit den Teilnehmern heran; je mehr Fuhrer, desto reicher die Hochzeit. Brautfranz und Opfergeld waren von dem Bräutigam zu bezahlen. Den Höhepunkt der hochzeitlichen Feier bildete die Einhabung, untrahnt von Liedern und Tänzen der Frauen, die nun von der Braut Abschied nahmen. Ein besonderes Verdienst Samols ist es, den Verlauf der gesamten Hochzeitsfeierlichkeit in einem umfangreichen Manuskript für Aufführungen zusammengestellt zu haben. Gerade im Rahmen von AdF und weiteren Volkstumsfesten würde eine der-

artige bäuerliche Hochzeit zeigen können, wie Dorfhochzeiten wieder neue bodenständige und natürliche Gestaltungsmöglichkeiten erhalten müßten. Gerade auf dem Gebiet des Hochzeitsbrauchtums ist Franz Samol Fachmann. Er verfügt über eine Sammlung von 400 Hochzeitsliedern; auch 80 volkstümliche Bauerntänze aus der ganzen Gegend zwischen Beuthen und Tarnowitz hat er zur Aufzeichnung bringen können.

Im Rahmen des Jahrgangsbrauchtums wurde besonders die Weiberfasenacht hervor-gehoben. Auf germanische Ueberlieferungen ist das Werfen mit Hafer am St. Stephanustag zurückzuführen. Eine Menge von Sagen zeigt dieselben Erscheinungsformen wie im übrigen Deutschland. Auch dem Sommerlied hat Samol seine Aufmerksamkeit geschenkt und in den Kreisen Lublinitz und Tarnowitz eifrig gesammelt. Aus dem Volksglauben und dem Brauchtum um Tod und Begräbnis ging hervor, daß es sich hier um Formen handelt, die alleis betannt und verbreitet sind. Mit Recht verwahrt sich auch der Vortragende gegen die falsche Auffassung der Ueberlieferung von den „Beuthener Silberwiegen“. Mit dem sagenhaften Reichtum der Beuthener Bürger und dem Herstellen silberner Wiegen für die Kinder hat dieser Ausdruck nichts zu tun. Unter Wiege ist eine damals Geltung habende Maßeinheit für das Abwiegen von Silber zu verstehen. Auch der sagenhaften Gestalt des Räuberhauptmannes Dngos ist Kampf anzuliegen. Diese Persönlichkeit hat nie gelebt. In den Brunnen in dem Gelände der heutigen Höhenzollerstraße und des Kaiserplatzes wurden die Mädchen am Ostermontag mit Wasser begossen. Dieser Brauch, „Donaus“ genannt, hat einen germanischen Ursprung (Thing = Gut).

Die Ausführungen von Franz Samol wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt. Prof. Perlick führte aus: Der Brauch, Männer und Frauen, die in der deutschen Grenzzeit gewachsen und geformt worden sind, in Gemeinschaftstreffen und Arbeits-tagungen sprechen zu lassen, ist recht wertvoll. Das was diese darstellen, ist Kenntnis aus ihrer Jugend, ist eigenes Erlebnis und darum schlicht und echt. Wenn Grenzlandmenschen erzählen, dann haben diese Stunden immer eine vaterländische Weisheit. Erzähler und Erzähltes und die Zuhörer wachsen zusammen und gestalten ein Ganzes. Wir müssen darum besorgt sein, daß die nachkommende Jugend natürlicher Träger dieser mündlichen Ueberlieferung wird und als vollgültiger Träger von Volksgut wieder in die Reihen der Älteren tritt. Bloße literarische Uebernahme wird niemals geistig-seelischer ewiger Besitz sein.

Betriebsappelle am Montag

In Form von kurzen Gedächtnisfeiern

Vom Reichspropagandaamt der Deutschen Arbeitsfront ist angeordnet worden, daß — wie im Vorjahre — am 31. Januar Betriebsappelle durchzuführen sind. Sie sind in den Betrieben in Form einer kurzen Gedächtnisfeier auszuführen.

Soweit für diese Appelle Redner der NSDAP und der DAFF nicht eingesetzt werden können, sprechen die einzelnen Betriebsführer und Betriebsobmänner selbst. Darüber hinaus werden für diese Betriebsappelle nach Möglichkeit die Hohensträger der NSDAP zur Uebernahme der kurzen Feierrede über die Ortsgruppen der NSDAP bzw. Ortswaltungen der DAFF herangezogen. Die Ortsobmänner der Deutschen Arbeitsfront werden sich innerhalb ihrer Gebiete zur Verfügung stellen.

Die Parole dieser Betriebs-Appelle ist: „Wir stehen zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler“. Da bei den Appellen keine große Reden gehalten werden sollen, sondern nur in würdiger Weise des Führers und seines gewaltigen Wertes der letzten fünf Jahre gedacht werden soll, ergehen keine weiteren Sonderinformationen. Die entsprechenden Vorbereitungen sind von den Betrieben bzw. Ortswaltungen der DAFF sofort aufzunehmen.

Breslau erhält neue Universitätsbauten

Ein Institut für jährlich 1700 Sektionen

Breslau, 28. Januar.

Im Zuge der großen Ausbaupläne der repräsentativen deutschen Städte ist nun auch ein Bauprogramm der schlesischen Gauhauptstadt Breslau aufgestellt worden, über das wir nähere Einzelheiten erfahren. Zunächst soll dem Breslauer Universitätsviertel, das schon seit langem über chronischen Raumangel klagt, ein neues Gesicht gegeben werden. Das bedeutet endlich das Ende der Verzettelung der einzelnen Institute und Kliniken, die sich von Jahr zu Jahr nachteiliger ausgewirkt hat, da die schlesische Friedrich-Wilhelm-Universität heute die doppelte bis dreifache Zahl von Studierenden gegenüber der Vorkriegszeit verzeichnet.

Im Vordergrund der Pläne steht der neue Bau eines chemischen Instituts, das im Anschluß an das Hauptgebäude der Technischen Hochschule mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionen Mark errichtet wird und in drei Jahren fertig sein soll. Das zweite baureiche Projekt ist der Umbau des Pathologischen Instituts am Hohrecht-Ufer, das bereits 50 Jahre steht. Hier sollen Räume für jährlich 1700 bis 1800 Sektionen geschaffen werden. 330 000 Mark sind für diesen Bau aus-geworfen. Auch der Bau einer neuen Ohrenklinik, die einen auf das modernste eingerichteten Operationsaal erhalten soll, ist bereits beschlossen. Das neue Gebäude wird im Anschluß an die landwirtschaftlichen Institute an der Hanstrasse entstehen. Weiter sieht das Projekt ein Studentenhaus auf der Oderinsel vor.

Von besonderer Bedeutung für Schlesien als bedeutendem Fischzuchtgebiet ist der Neubau eines Instituts für Teichwirtschaft und Fischzucht. Wahrscheinlich werden aber auch die chirurgische und die medizinische Klinik neu gestaltet werden. Hier handelt es sich um ein 4 bis 5-Millionen-Projekt. Endlich ist noch der Neubau eines Palmenhauses und der Schauhäuser des Botanischen Gartens geplant.

Von einer Zigeunerin befohlen

Sie wollte angeblich „wahrsagen“

Grottau, 28. Januar.

In die Wohnung der Rentnerin Karoline Kausch kam eine Zigeunerin, die „wahrsagen“ wollte. Die alte Frau ließ sich auf diesen Schwindel ein, mußte aber nach dem Fortgang der Zigeunerin feststellen, daß ihr nicht nur zwei Sparkassenbücher, sondern auch ein erhebliches Geldbetrag fehlten. Wenn auch die Sparkassenbücher sofort gesperrt wurden, so dürfte die Frau das gestohlene Bargeld nicht mehr wiedersehen.

Zwei Abtreibungsprozesse hintereinander

Vier Angeklagte mit Gefängnis bestraft

Beuthen, 28. Januar.

Vor dem Beuthener Schöffengericht standen Elzabeth Strzoda aus Friedrichswille und Rosalie Dziurczak aus Stillersfeld wegen Abtreibung. Die Angeklagte Dziurczak hatte die Angeklagte Strzoda zur Beseitigung der Leibesfrucht bestimmt mit den Worten, ihr (Dziurczak) Ehemann könne als Hausbesitzer Mieter mit viel Kindern nicht leiden. Die so beeinflusste Mieterin Strzoda, Mutter von zwei Kindern, beging dann das Verbrechen in der ihr von der Dziurczak mitgeteilten Art. Sie wurde wegen Beihilfe zu fünf Monaten, die Abtreiberin selbst zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In gleicher Weise angeklagt waren in dem nächsten Termin Sabella Struzik und Bernhard Schlosarczyk aus Beuthen. Schlosarczyk hatte Beziehungen zu der Frau unterhalten, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Am nun aus den Weiterungen, die er als verheirateter Mann zu erwarten hatte, herauszukommen bestimmte er die Angeklagte, bei einem Anzu in Ost-Oberschlesien einen Eingriff vornehmen zu lassen. Das geschah auch, so daß beide Angeklagten nicht nur wegen Abtreibung bzw. Beihilfe dazu, sondern auch wegen Devisenvergehens verurteilt werden mußten. Hier lautete das Urteil gegen die Angeklagte Struzik auf zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis und auf 100 Mark Geldstrafe und gegen den Angeklagten Schlosarczyk auf eine Gesamtstrafe von vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis und ebenfalls auf 100 Mark Geldstrafe.

„Aschenbrödel“, nach Mozart'schen Weisen getanzt, und das Hans Sachs-Spiel „Ein guter Rat für junge Frauen“ ernteten überaus reichen Beifall. Lieder und Gedichte wechselten in bunter Folge ab. Deutscher Tanz vereinigte die Mitglieder noch lange in froher Stimmung.

Schiedstag. Am Dienstag, 1. Februar, 19 Uhr, wird im Gasthaus Schudost durch die Gaufilmstelle der NSDAP Schließen der Usa-Tonfilm „Ave Maria“, als Beiprogramm „Das festliche Nürnberg“ und die Wochenschau vorgeführt.

Horned. Am heutigen Sonnabend findet im Saal des Hg. Hoppe um 20 Uhr ein gemütliches Beisammensein der NS-Frauenchaft und des NS-Frauenwerks mit Tanz statt. Die mäßigen Eintrittspreise ermöglichen es jedem Volksgenossen, einen frohen Abend zu erleben.

Alt-Gleiwitz. Die Gaufilmstelle der NSDAP veranstaltet am Montag, 31. Januar, 20 Uhr im Alexander Saale wieder einen Filmabend. Zur Aufführung gelangt neben der Wochenschau und einem Grottau-Film der Grottau-Film „Ave Maria“.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchen

Gottesdienstordnung für Sonntag, 30. Januar

- Allerheiligenkirche.** 6, 7, 30 Uhr Cant. 9 Uhr Predigt, Kindergottesdienst, Messe, 10 Uhr Hochamt, Cant. 11,30 Uhr Messe, 14 Uhr Andacht.
- Kreuzkirche.** 6 und 7 Uhr Messen, 9 Uhr Schülergottesdienst, 10,30 Uhr Messe, 14,30 Uhr Andacht.
- Schötholz-Kirche.** 9,30 Uhr Cant.
- St. Peter-Paul-Kirche.** 6 und 7,30 Uhr Amt, 7,45 Uhr Predigt, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10,10 Uhr Hochamt, 11,30 Uhr Spätgottesdienst, 16 Uhr Andacht.

- St. Josef-Kirche, Gleiwitz-Steigern.** 7 Uhr Singmesse, 10 Uhr Predigt mit Messe, 15 Uhr Andacht.
- St. Mariakirche, Gleiwitz-Dehningen.** 6,30, 7,45 und 9,15 Uhr Messen, 11 Uhr Kindergottesdienst.
- St. Johannes-Baptist-Kirche, Gleiwitz-Gröding.** 6,30 Uhr und 8,15 Uhr Cant. 10 Uhr Kindergottesdienst, Messe, 7,30 Uhr in Kreuzgrund Cant. 15 Uhr Andacht.
- St. Michaelstabelle.** 7 und 9 Uhr Amt, 15 Uhr Andacht.
- St. Antoniuskirche.** 6 und 7,30 Uhr Hochamt, 9 Uhr Amt, 10 Uhr Militärgottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst.
- St. Bartholomäuskirche.** 6 und 7,30 Uhr Messen, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 und 11,30 Uhr Messen, 14 Uhr Andacht.
- Christus-König-Kirche.** 6, 7,30 und 9 Uhr Messen, um 11 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Andacht.
- Herr-Jesu-Kirche.** 5,45 Uhr Amt, 7 Uhr Frühgottesdienst, 8,15 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, 10 Uhr Kindergottesdienst, Singmesse, 11 Uhr Spätgottesdienst, Predigt, Amt, 15 Uhr Andacht.

Peisketschham

6,15 Uhr, 7,45, 9,15 und 10,30 Uhr Messen, 14,30 Uhr Andacht.

Altkatholische Kirche

Gleiwitz

Sonntag, 30. Januar, 11 Uhr, Hochamt mit Predigt in der Kapelle der Schlageterstraße, Cofeler Straße 1a.

Evangelische Kirchen

Gleiwitz.

Sonntag, 30. Januar, 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Abendmahl, Pastor Rehr, 17 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Albers. In Gleiwitz-Gröding: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Albers.

Spendet für das WHW

Artistenliebe - Artistenleid

Ganz deutlich sieht Olga Gregorowitsch den freitenden Mann, sieht sich selbst als Olga Poremsta. Sie erhebt sich aus dem Sessel jenes fremden Zimmers und geht ihm mit den ihr eigenen, schwebenden, tänzerischen Schritten entgegen. Das Kleid weht um sie in weichen Falten. Sie hat es immer geliebt, sich in langen, zärtlich sich anschmiegenden Gewändern zu bewegen.

Der Mann ist stehen geblieben und hat Olga Poremsta auf sich zukommen lassen.

Sie legt ihm die Hände auf die Schultern und stellt sich dabei ein wenig auf die Zehenspitzen. Ihre feine, immer etwas fremdartig klingende Stimme flüstert:

„Fritz — du hast —“

„Ja, die Briefe habe ich —“

Es ist wie ein Stöhnen. Und es ist ein aufschluchzender Schrei, der aus ihrem roten Mund kommt.

„Du hast sie, Fritz? —“

„Natürlich habe ich sie. Was ich für dich tun konnte, Olga, ist geschehen. Du brauchst keine Angst mehr zu haben.“

Heißer Atem weht ihm über das Gesicht.

Von der Straße her tönen die Geräusche des spätabendlichen Verkehrslebens, eine Autohupe schrillt.

— und ich weiß nur“, spricht Dr. Kilian weiter, „daß ich es tun mußte, auch wenn ich nun wohl ein verlornener Mann bin. Ja, Olga.“ Sie lächelt, um den Schrecken zu verbergen, der ihr im Herzen aufzuckt.

„Was soll das heißen, Fritz?“

Er nimmt ihre Hände von den Schultern, hält sie fest, blickt sie mit flackerndem Blick an und sagt schwer:

„Du bist ein fremdartiger und schöner Vogel, Olga. Ich kann es noch immer nicht glauben, daß du dein Leben an meines fetten willst. Aber wenn du mich jetzt im Stich lässest — Olga — gerade jetzt — ich wüßte nicht, was ich tun würde, du!“

Seine Rechte umklammert immer heftiger Olgas Hände, so daß sie vor Schmerz aufschreit. „Du tust mir weh, bitte — was ist denn geschehen? So sprich doch! Wo sind die Briefe?“

„Hier —“, sagt Dr. Kilian, läßt ihre Hände los, sein Gesicht entspannt sich. Er reicht ihr ein Bündel Briefe, das er aus der Brusttasche hervorzieht.

Olga greift hastig danach und stammelt:

„Danke — tausend Dank — ich werde es dir nie vergessen —“

Aber Dr. Kilian ist voller Unruhe, und so streicheln denn Olga Poremstas Hände über sein Haar. Alfonso d'Estebean ist ein Narr“, beruhigt sie ihn, „er wird sich hüten, etwas zu unternehmen“. Aber in ihren Augen ist ein seltsames Kimmern.

Es klopfte gegen die Tür. Olga fährt zusammen, nein, nicht die Tänzerin Poremsta, sondern Olga Gregorowitsch, die jetzt wie erwachend mit der Hand über die Stirn streicht und sich umblüht. Was gehen sie denn diese alten Geschichten noch an? Nun auch dieser Name noch!

Noch einmal klopfte es stärker von draußen.

Olga Gregorowitsch erhebt sich aus dem Sessel. Dies ist ja nicht das Zimmer der Poremsta, in dem sie einst jene Briefe erhalten hat, die längst das Feuer vernichtete, es ist ihr Zimmer, das der Olga Gregorowitsch, und — es hat doch wirklich geklopft?

„Wer ist da?“ fragt sie laut.

Die Stimme eines Mädchens klingt vor der Tür.

„Herr Gregorowitsch läßt die gnädige Frau bitten, nach unten zu kommen. Es sind Bekannte aus Bukarest eingetroffen.“

„Ja, ja — ich komme“, antwortet Olga Gregorowitsch und öffnet die Tür. Sie ist froh über die plötzliche Störung. Sie mag mit einemmal nicht mehr allein sein.

„Leg mir das kleine Abendkleid heraus“, sagt sie zu dem Mädchen, „das lachsfarbene.“

Das Mädchen geht durch die Tür hinüber in den Ankleideraum. Langsam folgt Olga Gregorowitsch — überall brennt nun hell das Licht, vom Mädchen angeleuchtet. Es sind keine Schatten mehr da.

„Dumme Schatten“, murmelt die schöne Frau Gregorowitsch und schreitet in ihrem goldstimmenden Gewand wie eine geheimnisvolle, erotische Prinzessin über die weichen Teppiche. „Dumme Erinnerungen — was geht mich das alles noch an?“

3. Kapitel.

Fred Cowler wohnt in einer Privatpension des Westens in der Kanistraße — er liebt die Artistenhôtels nicht, in denen im allgemeinen die Kollegen zu wohnen pflegen. Außerhalb der Welt der Bühnenscheinwerfer will er seine Ruhe haben.

Die Pension Söneland ist von jener ruhigen, vornehmen Art, in der ein Mieter kaum etwas vom andern hört und sieht. Die Zimmer sind mit kultiviertem Geschmack eingerichtet, und die Bestreuer der Pension, eine verwitwete Frau Professor Söneland, sorgt mit zwei Mädchen und einem männlichen dienstbaren Geist dafür, daß jeder der Gäste sich wohl und völlig „privat“ fühlt.

Fred Cowler sitzt am Schreibtisch, beim Licht der abgedeckten Stehlampe. Er hat, aus dem Theater zurückgekommen, in seinem Zimmer zu Abend gegessen. Jetzt ist es zehn Uhr. Ein Fenster steht halb offen. Frische, frühlingsherbe Abendluft strömt herein.

Cowler sitzt seit fast einer halben Stunde so und starrt auf einen Zettel, der vor ihm liegt. Die Augen hat er dabei halb geschlossen. Es ist fraglich, ob er überhaupt noch liest, was darauf steht. Wahrscheinlich wird er die Zeilen genau im Kopf haben, denn es sind kaum mehr als vier oder fünf.

Nun streckt er den Oberkörper aus der zusammengekauerten Haltung — sein Blick ruht mit einem Ausdruck großer Entschlossenheit auf dem Stück Papier, das er plötzlich zusammenrollt wie zu einem Zibibus.

Er greift in die Westentasche, holt das Feuerzeug heraus, läßt es anspringen und zündet mit der kleinen Flamme das zusammengerollte Papierblatt an. Ruhig hält er es über den Aschenbecher und schaut zu, wie die Flamme an der Rolle entlang züngelt. Das Gesicht Cowlers hat dabei einen Ausdruck von Erlöstheit, und die Züge entspannen sich immer mehr, je weiter die Flamme züngelt.

Das letzte Stück fällt in den Aschenbecher und verbrennt dort.

„Erliebt“, murmelt Cowler zufrieden und zerdrückt das Aschenhäuflein mit dem Finger.

Dann steht er auf und trägt den Aschenbecher zum offenen Fenster hin, um die Asche in die Luft zu streuen.

„Ausgelöscht — fertig — das wird nie mehr wieder lebendig.“

Er tritt vom Fenster zurück. Aufrecht und sehr gestrafft steht er da. Seine Augen leuchten.

„Jetzt erst gefällt mir's hier“ sagt er dabei leise vor sich hin.

Er holt sich den Staubmantel aus dem Schrank, legt sich den Hut auf. Auf dem Flur begegnet ihm Frau Söneland, eine würdige Dame mit grauem Haar und blanken Augen im freundlich-mütterlichen Gesicht.

„Ich geh noch ein bißchen in den Berliner Frühlingabend“, ruft Cowler ihr zu.

„Viel Vergnügen, Mr. Cowler“, nickt Frau Söneland und sieht ihm lächelnd nach. Sie ist nicht wenig stolz auf diesen ihren Mieter, dessen Name fett gedruckt von den Varietéplakaten an den Anschlagtafeln leuchtet. Natürlich hat sie ihn auch selbst im Laufe des Monats ein paarmal im „Orpheum“ gesehen. Schade, daß er in sechs Tagen wieder weiterreisen wird.

*

Fred Cowler steht auf der Straße. Wohin?

Die kleine Dina abholen? Wie die sich freuen würde. Liebe, kleine Dina — wie groß du geworden bist!

Jetzt muß gerade die Vorstellung im „Orpheum“ zu Ende sein. Er blickt nach der Uhr am Handgelenk. Aber wenn er jetzt erst zum „Orpheum“ geht, wird sie wahrscheinlich schon fort sein — auf dem Wege nach Hause.

Also wohin?

Sehr einfach — zu ihr nach Hause. Zu den beiden Gullivers in der Krausenstraße. Dina Gulliver — was für ein hübscher Name. Die Gullivers hätten garnicht nötig gehabt, sich einen

Artistennamen zuzulegen, als sie noch im grünen Wagen durch die Welt zogen.

Also hin zur Krausenstraße — und mit den Gullivers von den alten Zeiten geplaudert! Und die Dina wird dabei sitzen und runde Augen haben und wird ab und zu einen neuen Siphon aus der Kneipe nebenan holen — haha.

Cowler wandert los.

Die Gullivers! Drei Gullivers-Radfahrer! Gute Nummer, die sich sehen lassen konnte, auch wenn sie nicht die ganz große Nummer war. Vor fünf Jahren benannte ihr Fred Cowler in Milwaukee, am Michigansee, bei einem Wanderzirkus mittlerer Güte. Damals arbeitete Cowler noch als Stehendreiter in einem ziemlich zahmen Reitakt. Außerdem durfte er Bisten wegräumen, das Zirkuszelt mit aufbauen und abreißen helfen und die Pferde im Stall versehen.

Ein Jahr lang ist er damals mit den Gullivers durch die Staaten gereist, im grünen Wagen gefahren, getipelt und geritten. Die Gullivers waren seine besonderen Freunde — sie konnten Deutsch sprechen — stammten aus Deutschland, und sie hatten es bald gemerkt, daß der Fred Cowler, der da eines Tages beim Direktor Pinkerton hereinschneite, ein famozer Kerl war, auch wenn er von der Artistik nicht viel verstand. Aber das änderte sich verdammt schnell. Es war unglaublich, wie rasch dieser Mr. Cowler Fortschritte machte — in seinem Reitakt, auf dem Trapez, auf dem Drahtseil, sogar auf Gullivers Hochrädern — kein Wunder, wenn ihn Pinkerton nicht so leicht losließ. Und außerdem beherrschte er mancherlei Sprachen recht vollkommen — Spanisch, Französisch, Deutsch — besonders Deutsch neben seinem gepflegten Englisch.

Kein Wunder, wenn sich die kleine Dina, damals, kaum elf Jahre alt — fein und zierlich, wie sie war, an den jungen Cowler angeschlossen, der es so gut verstand, ihr in freien Stunden Unterricht in mancherlei Fächern, vor allem in den Sprachen, zu geben. Dina begriff spielend leicht — so leicht, wie sie auch die mancherlei Tricks erlernte, die sie in der Nummer der drei Gullivers zuweilen auszuführen hatte, um später ihre Mutter erziehen zu können.

Die drei Gullivers! Anton Gulliver und seine Frau Ria, Dinas Eltern, und Antons Bruder, Bastian Gulliver. Seit Jahren hatten sie — von Deutschland kommend — ihr Glück in USA gesucht. Immer wieder probierten sie insgeheim neue Tricks aus — gefährlichere Tricks, um aus den mittleren Varietés und den kleinen Zirkusunternehmen herauszugelangen. Sie wußten, wer hier in Amerika mit einer wirklich großen Nummer herauskam — der war gemacht für den internationalen Markt. Der war in Europa gefragt.

Dann kam der schwarze Vormittag im Pinkerton-Zirkus, als das kleine Unternehmen in Winnipeg gastierte.

Fred Cowler geht durch die abendlich stillen Seitenstraßen. Die Gedanken spazieren mit ihm. Deutlich ist jener Vormittag, als die Gullivers wieder an ihren neuen Tricks probierten, in sein

Gedächtnis eingepreßt — in den vier Jahren, die darüber vergangen sind, hat er keine Einzelheiten vergessen.

Lang gespanntes Drahtseil, quer durch die Arena. Anton und Ria Gulliver fahren mit ihren Rädern darüber hin und her. Das klappert schon lange. Aber dann soll Bastian Gulliver auf seinem Hochrad herankommen, Klein-Dina auf den Schultern, und von dieser stattlichen Höhe aus soll er mit Dina auf den Schultern ein Rad besteigen, das Anton und Ria auf einem besonders angefertigten Ridelgestänge auf den Schultern zwischen sich tragen und das ein besonders konstruierter Hometrainer ist, ein Rad, auf dem man in rasender Geschwindigkeit „fahren“ kann, ohne daß es vorwärts kommt. Auf diesem Rad soll Bastian, sich von seinem Hochrad hinüberschwingend, wie ein Rennfahrer spurten, Dina auf seinen Schultern stehend, während Anton und Ria es mit ihren Schultern halten und auf ihren eigenen Rädern langsam über das Seil fahren.

Seit einem Jahr schon arbeiten die Gullivers an diesem Trick, und wenn er endlich sht, dann — fare well, Zirkus Pinkerton!

In diesem Vormittag scheint er den Bruchteil einer Sekunde lang endlich vollkommen zu klappen. Sie arbeiten das erste Mal ohne Lunge-Rings um die Manege sitzen die Kollegen, Artisten stehen bereit, nötigenfalls sofort zuzuspringen, wenn es nötig ist — und dann geschieht schon das Unglück. Bastian hat den Hometrainer erreicht, jemand fängt das hohe Gestell seines Einrades auf — da stürzt Bastian aus einer Höhe von zehn Metern ab. Dina fliegt im Bogen durch die Luft — ein schriller Aufschrei — auch Anton und Ria Gulliver haben das Gleichgewicht verloren, tragend fällt der Hometrainer von ihren Schultern.

Da hilft kein Zuspriegen mehr in diesem kreisenden Wirbel von stürzenden Körpern. Nur Dina wird aufgefangen. Fred Cowler ist es, der bereits die kaum wahrnehmbare Unsicherheit Bastians beim Uebersteigen vom Hochrad auf das andere bemerkt und wie ein Pfeil von der Riste in das Manegenrund schnell. Dina landet in seinen Armen — ihr angstverzerrtes Gesicht blickt ihn sehndend an und bettet sich an seine Brust, als der spitze gelle Schrei aufklingt und das dumpe Geräusch der aufschlagenden Körper.

Ein schwarzer Tag!

Bastian ist so unglücklich gestürzt, daß er sofort das Genick gebrochen hat. Anton Gulliver hat soviel Knochenbrüche, daß sie der rasch herbeigerufene Arzt garnicht auf einmal feststellen kann. Seine Frau Ria ist etwas glimpflicher davongekommen. Armbrüche, Gehirnerschütterung, Prellungen.

Die drei Gullivers haben ausgespielt!

Monate später erfährt Cowler, der inzwischen mit dem Zirkus Pinkerton weitergezogen ist, daß Anton immer ein verkürztes Bein behalten wird. Sonst wird er gesund werden. Ria wird keine „Artistenarme“ mehr haben, mit festen und sicheren Muskeln, wie sie nun einmal für solche Arbeit unbedingt nötig sind. Die Brüche sind geheilt — aber sie hat genug vom Artistenleben.

Und ein halbes Jahr darauf erhält Cowler den ersten Brief — von Dina Gulliver, seiner kleinen Freundin.

In Deutschland sind sie alle wieder — nur der arme Bastian liegt in Winnipeg begraben. Und sie müßte dem lieben „Onkel Fred“ noch immer danken, daß er sie damals aufgefangen habe, nie werde sie das vergessen. Ein kleines, schwärmerisches Mädchen hat diesen Brief geschrieben. Ja, nun lebten sie in Berlin „privat“. Vater Anton habe einen „Zauberladen“ gekauft, Gesparnisse hatten die Eltern ja glücklicherweise noch genug aus Amerika mitgebracht. Die Mutter sei beinahe froh, daß das Herumwandern ein Ende habe. An Zirkus und Varietés sei zwar nicht mehr zu denken, aber der „Zauberladen“ halte doch immer eine gewisse Verbindung mit der Welt der Artisten aufrecht. Und sie selber, Dina, gehe nun wieder in eine richtige Schule, und die Lehrer und die Mitschülerinnen staunten nur immer, wie gut sie Französisch und Englisch spräche. Es falle ihr alles ganz leicht, nur müsse sie oft an den Zirkus Pinkerton denken und an die Stunden, in denen Onkel Fred ihr Unterricht gegeben habe.

Es sind dann so manche anderen Briefe gefolgt. Fast immer von Dina geschrieben. Kindlich-zärtlich und unendlich dankbar.

Inzwischen hat Fred Cowler seine große Nummer aufgebaut und ist ein großer Stern am artistischen Himmel geworden.

„Oh, Verzeihung —!“

Er lüftet hastig den Hut. Da ist er nun in seinen Gedanken doch richtig jemand angelassen. Was ja schließlich um diese Zeit auf der Friedrichstraße kein Wunder weiter ist. Die Kinos entlassen ihre Gäste, Menschen strömen in die Cafés, aus denen Musik fröhlich ertönt, Lichtreklamen sprühen an den Häuserwänden auf und ab.

Schnell biegt Cowler in eine Seitenstraße ab, um in die Krausenstraße zu gelangen, wo Gullivers wohnen.

„Nanu — was ist denn da los?“

Cowler beeilt plötzlich seinen Schritt.

*

„Herr Thiebold — Sie müssen mich nun wirklich allein weitergehen lassen. Ich — ich will das nicht. Lassen Sie es sich gelagt sein! Es hat gar keinen Zweck — bitte.“

(Fortsetzung folgt.)

Nie wieder Zirkus

Erzählung von E. C. Christohé

Hans und ich lasen dies Plakat:

Zirkus Belleranto, die wildeste Tierschau aller Zeiten! Marino, die Räuberbraut, und Don Cesare Trommelanti, der einzigartige Dompteur!

„Das ist was für uns“, sagte Hans, „da gehen wir hin.“ Wir gingen hin, lasen auf dem ersten Platz. Es war toll! Die Löwen gaben Pfötchen und Don Cesare schwang eine gewaltige Peitsche. Wenn die Clowns sich Tigerfelle überzogen und wilde Tiere martierten, brüllten wir vor Lachen.

Dann kam Marina, die Räuberbraut. Hans und ich waren ganz weg. So ein Mädel war bisher nur durch unsere wilden Träume geeigert. Marina, die Räuberbraut. Sie ritt auf Tigern, wie wir auf Eseln. Sie sprang über brennende Hirten, wie wir in die Straßenbahn und endlich warf sie uns ein paar Kuffhände zu, daß wir wie betäubt gegen den zweiten Platz sanken.

Wir liebten sie ab diesem Abend zu gleicher Zeit. Wir, Hans und ich, sie, Marina, die Räuberbraut. Schlangelten uns an sie heran. Sie lächelte, wenn wir sie umschwärzten. Sie wäre gar keine Räuberbraut, verriet sie uns, eigentlich wäre sie überhaupt noch keine Braut. In mir zuckte eine Flamme auf. Ich werde sie erobern, dachte ich. Bat sie um ein Stellbischein im Park neben dem Zirkus. Sie jögerte. „Ich habe Angst, daß man uns erwischt“, flüsterte sie, „man paßt sehr auf mich auf. Aber es gäbe eine Möglichkeit...“

„Welche“, fragte ich, „ich tue alles, was du willst.“

„Hol dir heute nach der Vorstellung ein Tigerfell von den Clowns“, wisperte sie, „wenn du abends zum Stellbischein kommst, wickel dich in das Fell. Niemand wird es wagen, uns zu belästigen, man wird denken, ich habe einen unserer Tiger bei mir.“

„Und dann?“ fragte ich.

„Wenn du neben mir sitzt, klappt du einfach deinen Tigerkopf zurück und...“

Es ging alles programmäßig. Ich wickelte mich in das Tigerfell, schlich auf allen Vieren zur Bank. Marina sah schon da und wartete. Gerade klappte ich meinen falschen Tigerkopf zurück, da hörte ich hinter der Bretterwand des Zirkus ein dumpfes gefährliches Brummen. Marina zuckte zusammen und blickte mit starren Augen den mondbesienen Weg entlang.

Da sah auch ich das Unheil. Der gewaltige Bär der Tierschau war los. Kam den breiten Weg

entlang. Tappie vorsichtig wie im Urwald. „Am Gotteswillen“, sagte Marina, „der Bär!“

„Was nun“, fragte ich und klappte meinen Tigerkopf in Todesangst wieder herunter.

„Auf den Baum“, rief Marina, „rasch auf den ersten besten Baum. Mich kennt er und ich werde mit ihm fertig.“

Verflucht und zugenäht, dachte ich, und hatte meine Tigertralle in die Pappelrinde, ich komme sonst kaum auf den Hängeboden, geschweige denn per Tigerfell auf einen nächtlichen Pappelbaum. Da — plötzlich — hatte mich das Urvieh eräugt. Stugte. Richtete sich auf und brüllte. Brüllte, sage ich Ihnen, daß ich glaubte, mir plaßt der Kragen. Aber da lehrte mein Mut zurück. Schließlich war ich ein Tiger, wenn auch nur ein imitiertes. Was du kannst, kann ich auch, dachte ich, und brüllte eine ganze Tigertonleiter herunter.

Es half etwas, denn der Bär machte einen Schritt rückwärts. Aber dann rückte er wieder vor. Ich sah schon halb auf dem ersten Ast. Hinten war das Fell geplagt. Mit dem Fell zugleich meine neue Hoje.

Endlich war ich oben und funkelte herunter. Marina sprach mit dem Bären, traukte ihm den gewaltigen Kopf. Aber das Vieh schielte dauernd zu mir herauf. Jetzt bewegte ein leichter Wind meinen Ast. Hilf Himmel, dachte ich, wenn ich falle, laß mich zugleich das Vieh erschlagen! Was soll ich noch viel erzählen. Aus meiner Höhe erblickte ich den Weg. Ich sah einen Mann mit Elefantentanz sozusagen. Don Cesare Trommelanti. Der hatte noch geseht!

Ha, dachte ich, du verdammtes Bärenvieh, man sucht dich also auch schon! Da sah ich, alle Reune, da sah ich, wie der Bär den Bärenkopf zurückgeklappt hatte und sich mit Marina knutschte... „Ha“, schrie ich von meiner Höhe, „Hans, du Teufel, du falscher Bärenschuft! Du Satansbraten!“

Der Bär zuckte. Aber auch Don Cesare Trommelanti zuckte zusammen. Er schwang seine Peitsche wie ein Lasso. Traf Hans mitten aufs Kreuz, daß er das Brummen vergaß. Der falsche Bär schrie wie ein Löwe. Don Cesare brüllte wie ein Stier und ich fluchte von oben wie ein Geier. Dann fiel ich herunter, Don Cesare auf das Elefantentanz. Er fiel um wie eine durchgerostete Laterne. Wir bedeckten ihn mit unseren Fellen, ehe wir türmten.

„Nie wieder Zirkus!“ sagte Hans und rieb sich sein Kreuz.